




Gesamtstädtisches Entwicklungskonzept (GEK) Neuenburg am Rhein

Abschlussbericht

Stadt Neuenburg am Rhein
Rathausplatz 5
79395 Neuenburg am Rhein
Tel 07631 / 791-0

www.neuenburg.de

Bürgermeister Jens Fondy-Langela

In Zusammenarbeit mit:

FSP Stadtplanung Fahle Stadtplaner Partnerschaft mbB
Schwabentorring 12
79098 Freiburg im Breisgau
Tel 0761 / 36875-0
Fax 0761 / 36875-17

www.fsp-stadtplanung.de

und

memoU
Mediation | Moderation | Coaching | Training
Stühlingerstraße 24
79106 Freiburg
Tel 0761 / 15512847

www.memo-u.de

Titelseite Fotos ® SKY FLY VEESER

Stand: September 2026

GEK Neuenburg am Rhein

Abschlussbericht

Inhalt

1. EINLEITUNG 6
2. STADTENTWICKLUNG IM DIALOG 6
3. AUSGANGSLAGE 8
   - 3.1 Regionale Einordnung 8
   - 3.2 Historische Entwicklung 9
   - 3.3 Siedlungsstruktur 11
   - 3.4 Bevölkerungsentwicklung 14
4. ÜBERGEORDNETE PLANUNGEN 16
   - 4.1 Regionalplan Südlicher Oberrhein 16
   - 4.2 Flächennutzungsplan 18
5. JUGENDBETEILIGUNG 20
6. HANDLUNGSFELDER 21
   - 6.1 Handlungsfeld 1 | Wohnen und Wohnumfeld 21
   - 6.2 Handlungsfeld 2 | Gewerbe und Infrastruktur 25
   - 6.3 Handlungsfeld 3 | Mobilität 31
   - 6.4 Handlungsfeld 4 | Natur- und Klimaschutz / Klimaanpassung / Blaue Infrastruktur 35
   - 6.5 Handlungsfeld 5 | Vereine und Soziales (inkl. Migration) 40
   - 6.6 Handlungsfeld 6 | Generationen (Kitas, Schulen, Jugendtreffs, Senioren) 44
7. GESAMTPRIORISIERUNG DER ZIELE 49
8. ORTSTEILE 49
   - 8.1 Neuenburg (Kernort) 50
   - 8.2 Grißheim 51
   - 8.3 Steinenstadt 52
   - 8.4 Zienken 53

9. EXKURS: VERTIEFUNGSBEREICH „ORTSMITTE IV“ 54

10. LEITTHEMEN 56

10.1 Die klimaresiliente Stadt 57

10.2 Die sorgende Stadt 58

10.3 Zukunftsfähiges Wohnen 59

10.4 Die produktive Stadt 60

10.5 Die sichere Stadt 61

11. SCHLUSSBETRACHTUNG 62

1. EINLEITUNG

Die Stadt Neuenburg am Rhein befindet sich im südwestlichen Dreiländereck Deutschlands zwischen Freiburg im Breisgau und Basel. Unmittelbar an der Grenze zu Frankreich und in räumlicher Nähe zur Schweiz gelegen, ist sie Teil des Markgräflerlands. Zum Stadtgebiet gehören neben der Kernstadt die Ortsteile Grißheim, Steinenstadt und Zienken.

Die Grenzlage prägt Neuenburg am Rhein in besonderer Weise. Zwei Rheinbrücken verbinden die Stadt mit Frankreich und schaffen enge Verflechtungen in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Freizeit. Die Stadt ist eng in den trinationalen Verflechtungsraum am Oberrhein eingebunden und übernimmt wichtige Funktionen als Wohn-, Arbeits- und Versorgungsstandort. Darüber hinaus tragen Veranstaltungen wie die alemannische Fasnacht oder das Nepomukfest zur Identität der Stadt und zum gesellschaftlichen Leben bei.

Wie viele Städte und Gemeinden steht auch Neuenburg am Rhein vor einer Reihe von Herausforderungen, die die zukünftige Entwicklung maßgeblich prägen werden. Hierzu zählen der demografische Wandel, die Sicherung von Wohnraum, die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Infrastruktur sowie die Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Hinzu kommen zentrale Aufgaben wie die Stärkung der Innenstadt, die Sicherung von Bildungs- und Betreuungsangeboten sowie die Unterstützung der lokalen Wirtschaft.

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt Neuenburg am Rhein beschlossen, ein gesamtörtliches Entwicklungskonzept (GEK) zu erstellen. Ziel des GEK ist es, die bestehenden Herausforderungen zu betrachten und daraus Ziele für die zukünftige Stadtentwicklung abzuleiten. Die zentralen Botschaften lauten:

Das GEK …

1. *… ist ein strategischer Rahmen – keine Lösung für jedes Einzelproblem.*

   Es dient der Orientierung und Koordination zukünftiger Entwicklungen, aber nicht der sofortigen Umsetzung konkreter Maßnahmen.

2. *… kann Prioritäten setzen – aber keine Ressourcen schaffen.*

   Es hilft, Ziele und Maßnahmen zu gewichten, aber es kann keine zusätzlichen Haushaltsmittel oder Personalkapazitäten bereitstellen.

3. *… ist ein politisches Steuerungsinstrument – keine Verwaltungsvorgabe.*

   Es bietet einen gemeinsamen Verständigungsrahmen, der politisch getragen werden muss. Ohne politischen Willen bleibt es ein Konzept ohne Wirkung.

4. *… ist dynamisch – nicht statisch.*

   Es versteht sich als Zwischenstand in einem fortlaufenden Prozess und muss regelmäßig überprüft, fortgeschrieben und an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden.

5. *…. ist ein Beteiligungsprozess – kein Schnellverfahren.*

   Gute Stadtentwicklung braucht Zeit, Austausch und Kompromisse.

6. *… hat keine Garantie auf Umsetzung.*

   Häufig hängen Projekte von externen Faktoren ab, etwa von der Bewilligung von Fördermitteln, die nicht vollständig planbar sind.

Mit dem GEK erhält die Stadt Neuenburg am Rhein demnach einen fachlichen Orientierungsrahmen für zukünftige Entscheidungen. Es ersetzt jedoch weder politische Prioritätensetzungen noch die Abwägung im Einzelfall.

2. STADTENTWICKLUNG IM DIALOG

Das GEK berührt viele Bereiche des städtischen Lebens – von Wohnen und Mobilität bis hin zu Infrastruktur, Freiräumen und Versorgung. Damit ein solches Konzept tragfähig ist, braucht es eine breite Wissensbasis. Die Öffentlichkeitsbeteiligung leistet hierzu einen wesentlichen Beitrag, denn die Bürgerinnen

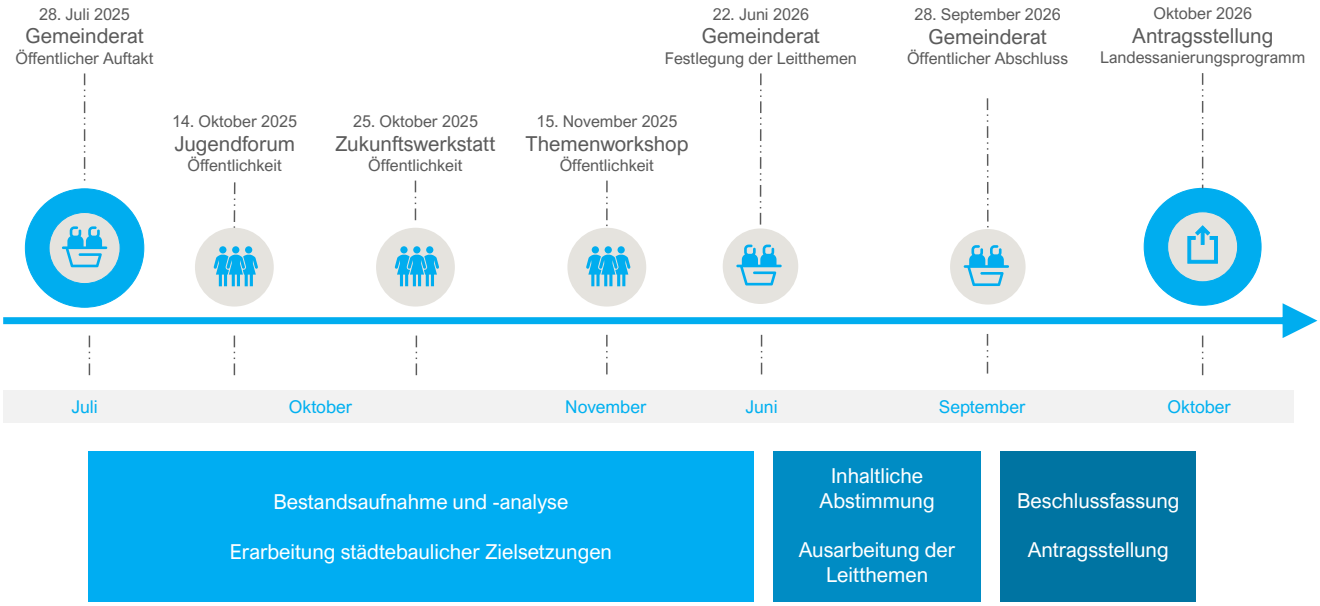


Abbildung 1 | Prozesstruktur

und Bürger, Vereine und Institutionen verfügen über Erfahrungen und Kenntnisse, die im Verwaltungsalltag nicht immer sichtbar sind. Diese Informationen ergänzen demnach die fachlichen Analysen und ermöglichen es, Herausforderungen und Maßnahmen präziser zu erfassen.

Beteiligung schafft zudem Transparenz. Wenn Planungsprozesse nachvollziehbar sind und offen kommuniziert werden, stärkt dies das Vertrauen in die späteren Entscheidungen. Gleichzeitig wird deutlich, dass Stadtentwicklung ein langfristiger Prozess ist, der unterschiedliche Interessen berücksichtigen muss.

Darüber hinaus erhöht die Mitwirkung der Öffentlichkeit die Akzeptanz des Entwicklungskonzepts. Maßnahmen, die gemeinsam diskutiert wurden, haben erfahrungsgemäß bessere Umsetzungschancen. Dies ist besonders relevant, da ein GEK keine unmittelbare Rechtswirkung entfaltet, sondern als strategischer Orientierungsrahmen dient, dessen Wirksamkeit von politischer Unterstützung und gesellschaftlicher Mitwirkung abhängt. Die einzelnen Bausteine des Beteiligungsprozesses:

1. *Öffentlicher Auftakt*

   Den Auftakt des GEK-Prozesses bildete die Vorstellung der grundlegenden Planungsziele und des vorgesehenen Beteiligungsverfahrens im Rahmen einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderats.

2. *Jugendforum*

   Gemäß Baugesetzbuch (BauGB) sind Kinder und Jugendliche ausdrücklich in Planungsprozesse einzubeziehen, sofern sie von der Planung betroffen sein können. In Neuenburg am Rhein übernimmt der Jugendrat diese Aufgabe. Um die Perspektiven junger Menschen in den Prozess einzubringen, wurde daher eine eigene Veranstaltung mit den Kindern und Jugendlichen durchgeführt.

3. *Zukunftswerkstatt*

   Sowohl die Kernstadt als auch die drei Ortsteile weisen spezifische Potenziale und Herausforderungen auf. Daher wurde eine räumlich gegliederte Zukunftswerkstatt durchgeführt. Auf diese Weise konnten die einzelnen Stadträume gezielt betrachtet und lokale Erfahrungen sowie Perspektiven systematisch in den Prozess eingebracht werden.

4. *Themenworkshop*

   Im Nachgang zur räumlich gegliederten Zukunftswerkstatt wurde ein thematischer Workshop für die Gesamtstadt durchgeführt. In diesem Format standen nicht die einzelnen Stadträume, sondern die übergeordneten Handlungsfelder im Mittelpunkt. Ziel war, Querschnittsfragen und gesamtstädtische Zusammenhänge sichtbar zu machen und damit eine wichtige

Grundlage für eine integrierte und strategisch ausgerichtete Stadtentwicklung zu schaffen.

5. *Gemeinderat*

Die Ergebnisse der bisherigen Analysen und Beteiligungsformate wurden gemeinsam mit dem Gemeinderat in einer nichtöffentlichen Sitzung diskutiert. Ziel war es, die zentralen Handlungsfelder, Zielsetzungen und strategischen Schwerpunkte des GEK politisch zu reflektieren und für die weitere Bearbeitung einzuordnen. Dabei zeigte sich, dass die zukünftige Entwicklung der Stadt weniger durch einzelne Großprojekte als vielmehr durch eine Vielzahl aufeinander abgestimmter Maßnahmen geprägt sein wird. Vor diesem Hintergrund wurden die späteren Leitthemen als strategischer Orientierungsrahmen des GEK herausgearbeitet und abgestimmt.

6. *Öffentlicher Abschluss*

Den Abschluss des GEK-Prozesses bildete die Präsentation der Ergebnisse in einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderats.

3. AUSGANGSLAGE

3.1 Regionale Einordnung

Die Stadt Neuenburg am Rhein liegt im südlichen Teil des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald, etwa auf halber Strecke zwischen Freiburg im Breisgau und Basel (Luftlinie jeweils rund 30 km). Angrenzende Kommunen sind die Gemeinden Hartheim, Eschbach, Buggingen, Auggen und Schliengen sowie die Städte Heitersheim und Müllheim im Markgräflerland. Über die Rheinbrücke besteht eine direkte Verbindung zur französischen Gemeinde Chalampé.

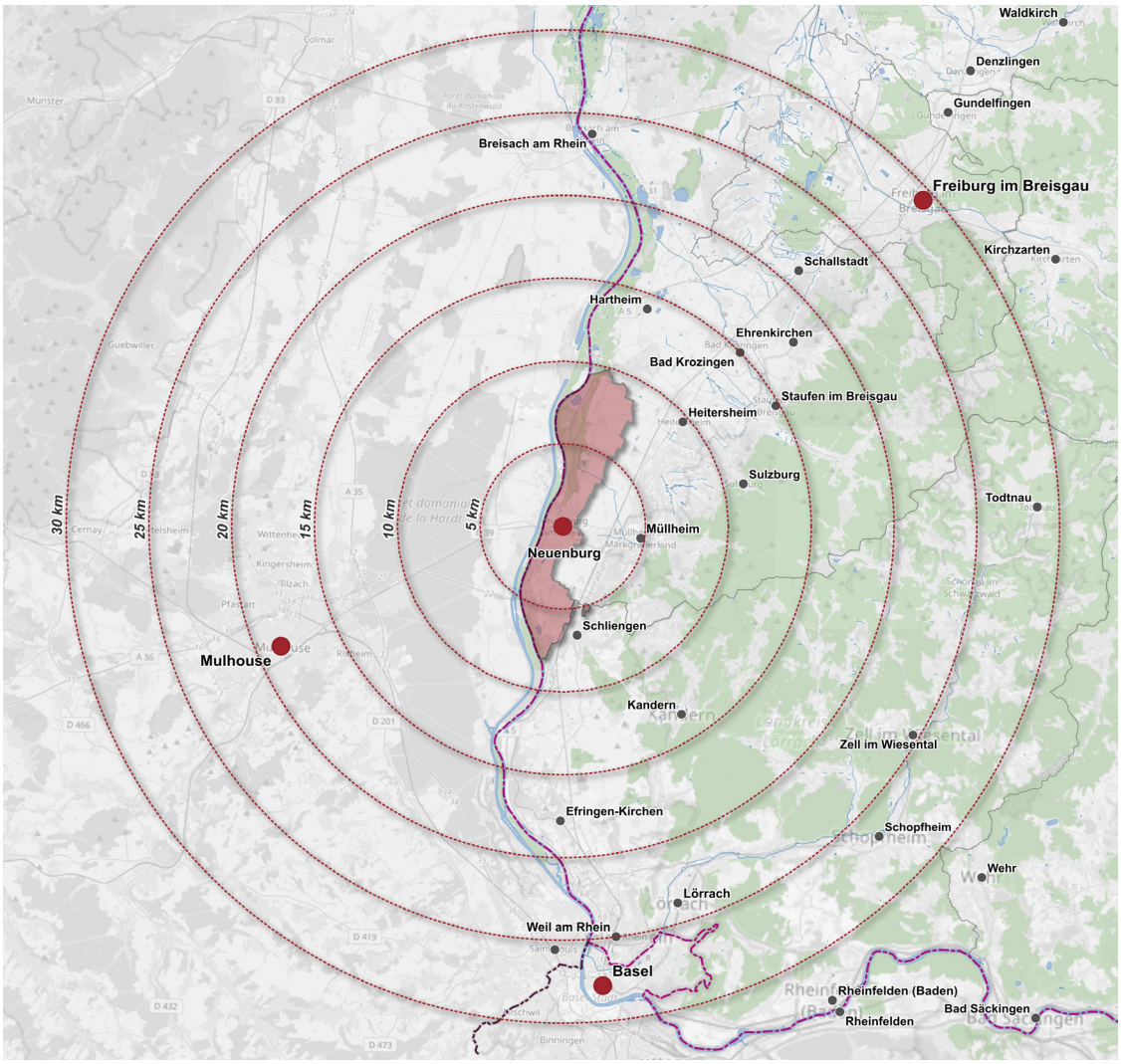


Abbildung 2 | Regionale Einordnung (eigene Darstellung | o. M.)

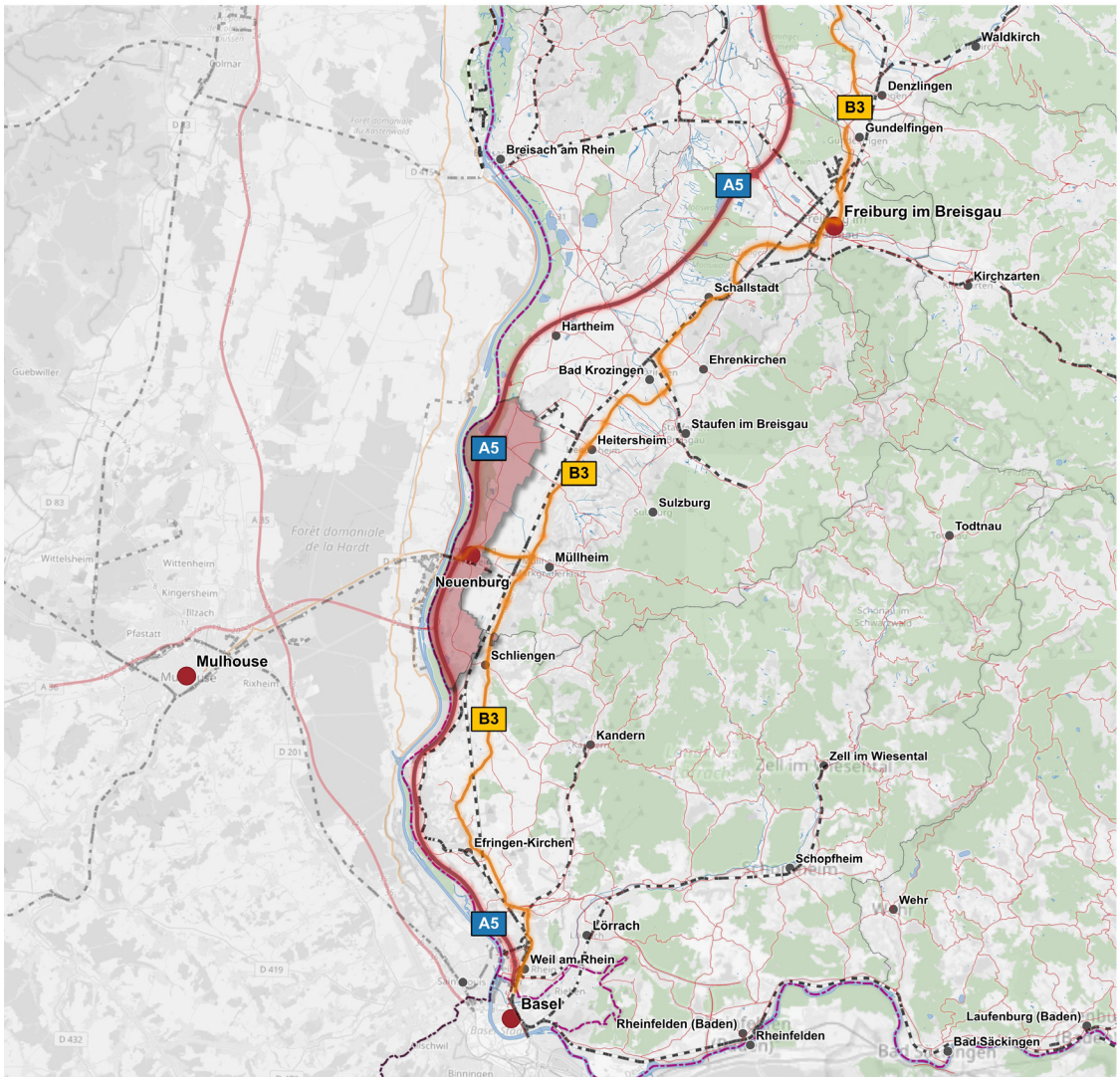


Abbildung 3 | Überregionale Verkehrsanbindung (eigene Darstellung | o. M.)

Die Stadt ist sowohl im Straßen- als auch im Schienenverkehr gut in die Region eingebunden. Über die Anschlussstelle 65 Müllheim/ Neuenburg besteht ein direkter Anschluss an die Bundesautobahn 5 (A 5), welche die wichtigste Nord-Süd-Verbindung im Oberrheingebiet darstellt.

Der Bahnhof Neuenburg (Baden) wird im Regionalverkehr bedient und es bestehen regelmäßige Verbindungen in Richtung Müllheim im Markgräflerland. Von dort sind Anschlüsse in Richtung Freiburg im Breisgau und Basel und dementsprechend auch den Fernverkehr gegeben. Ergänzend besteht eine grenzüberschreitende Bahnverbindung nach Mulhouse sowie eine Busverbindung nach Chalampé. Die Stadt ist zudem an das Radnetz Baden-Württemberg angebunden sowie über den Rheinradweg/Euro Velo 15 nach Frankreich und die Schweiz.

Die Stadt Neuenburg am Rhein erstreckt sich über eine Fläche von rund 44 km² und hat etwa 12.700 Einwohner. Sie zählt damit zu den größeren Städten im Markgräflerland. Diese Region reicht von den Ausläufern des Schwarzwaldes über die Vorbergzone bis in die Oberrheinebene. Die naturräumliche Lage prägt das Stadtgebiet deutlich: Während die westlichen Bereiche in dem Tiefgestade der ehemaligen Rheinauen liegen, befindet sich der östliche Teil auf dem Hochgestade. Daraus ergibt sich im Stadtgebiet ein markanter Geländesprung (sog. Rieße) von rund 12 Metern.

3.2 Historische Entwicklung

Die Stadt Neuenburg am Rhein wurde im späten 12. Jahrhundert, vermutlich um 1175, durch Berthold IV. von Zähringen gegründet. Ihre Lage am Rhein begünstigte früh die

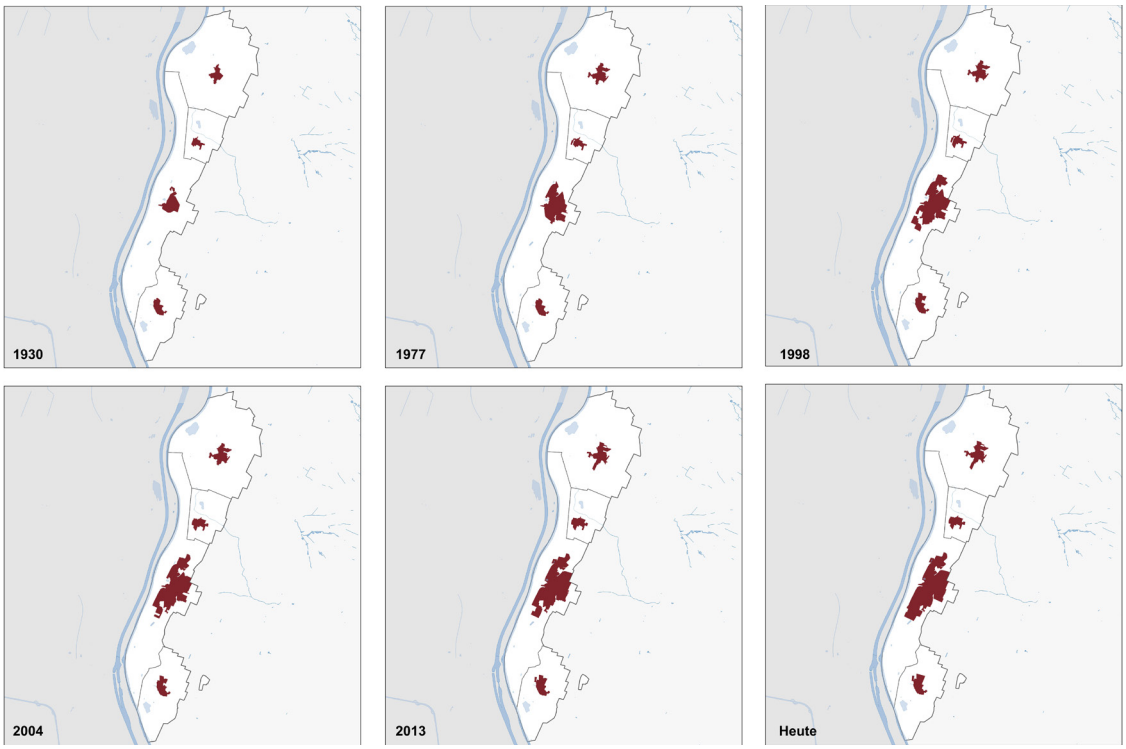


Abbildung 4 | Siedlungsflächenentwicklung von 1930 bis heute (eigene Darstellung | o. M.)

Entwicklung zu einem regional bedeutsamen Handels- und Verkehrsknotenpunkt.

Als Zähringergründung weist Neuenburg am Rhein bis heute typische städtebauliche Merkmale dieser Epoche auf, darunter ein regelmäßig angelegtes Straßennetz. In diesem Zusammenhang steht die Stadt in einer Reihe mit weiteren zähringischen Gründungen wie Freiburg im Breisgau oder Bern, die im Hochmittelalter eine prägende Rolle für die Stadtentwicklung im südwestdeutschen und schweizerischen Raum spielten.

Bis zur Tulla´schen Rheinkorrektion im 19. Jahrhundert lag die Stadt unmittelbar am Rhein. Für die Stadt Neuenburg am Rhein brachte die Rheinregulierung einen großen Zuwachs Ihrer Gemarkungsfläche mit über 1.000 ha zusätzlichem zusammenhängendem Festland.

Gleichzeitig ist die Stadtgeschichte von wiederholten Zerstörungen geprägt. Neben kriegerischen Ereignissen wirkten sich auch Naturereignisse erheblich auf die Entwicklung aus. Mehrere Rheinhochwasser verursachten die Erosion des Hochgestades auf dem die Stadt lag, und damit schwere Schäden im Siedlungsbereich verursachte. Während der Kriege des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, insbesondere im Kontext des Holländischen Krieges (1675) und des Spanischen Erbfolgekrieges (1704), wurde Neuenburg am Rhein erneut vollständig zerstört. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt im Jahr 1940 durch Luftangriffe weitgehend zerstört, im Jahr 1944 erfolgte eine erneute Zerstörung.

In der Phase des Wiederaufbaus erfolgte eine deutliche städtebauliche Entwicklung der Stadt Neuenburg am Rhein, deren wesentlicher infrastruktureller Impuls sich vor allem durch den Bau und die Anbindung an die A 5 ergab. Darüber hinaus wurde eine verkehrliche Verbindung in Form einer Bundesstraße (B 378) geschaffen, die einerseits in den nahegelegenen Schwarzwald Richtung Badenweiler führt und zugleich der Entlastung der Innenstadt dient.

Der Anschluss an diese auch überregional bedeutsamen Verkehrsachsen begünstigte die Entwicklung von Gewerbe- und Wohnstandorten im Umfeld der Anschlussstelle sowie eine stärkere funktionale Orientierung in Richtung Westen. In diese Zeit fallen die Anfänge der Besiedlung in den für die Wohnnutzung vorgesehenen Bereichen „Mühlenköpfle“ und „Rohrkopf“ wie auch die für das Gewerbegebiet „Freudenberg“. Gleichzeitig führten diese Entwicklungen zu einer funktionalen Verschiebung zulasten der historischen Innenstadt. Ab den 1970er-Jahren lag der Fokus der Stadtentwicklung daher auf der Aufwertung

des Zentrums. So wurden beispielsweise die Sanierungsgebiete „Ortsmitte I“ und „Ortsmitte II“ sowie „Ortsmitte III“ ausgewiesen. Dadurch gelang es, die Innenstadt für die Neuenburger wieder attraktiv zu gestalten, indem zentrale Stadtbereiche, soziale Treffpunkte und städtische Infrastruktureinrichtungen neu geordnet und aufgewertet wurden.

Einen bedeutenden Entwicklungsschritt in der jüngeren Vergangenheit stellte die Landesgartenschau Neuenburg am Rhein 2022 dar. Unter dem Leitmotiv „Eine Stadt geht zum Rhein“ wurden neue Freiräume geschaffen und die Beziehung zwischen Stadt und Fluss neu gestaltet. Diese Maßnahmen haben wesentlich zur Steigerung der Aufenthaltsqualität und zur Profilbildung der Stadt beigetragen.

Die historische Entwicklung prägt die Stadtstruktur bis heute. Trotz erheblicher Verluste im baulichen Erbe sind historische Strukturen im Grundriss und in Teilen der Innenstadt weiterhin ablesbar. Neuenburg am Rhein hat sich von einer mittelalterlichen Gründungsstadt zu einer modernen Kommune im trinationalen Verflechtungsraum des Oberrheins entwickelt.

3.3 Siedlungsstruktur

Die von den Zähringern geprägten Ursprünge der Stadt lassen sich in der Kernstadt, wie im vorangegangenen Kapitel bereits beschrieben, beim genauen Hinschauen auch heute noch im Stadtgrundriss erkennen. Ein typisches Strukturmerkmal zähringischer Stadtanlagen zeigt sich im rechtwinkligen Zusammentreffen von Breisacher Straße und Schlüsselstraße dem sog. Zähringer Kreuz. Ergänzt wird dieses durch die charakteristische, fischgrätenartige Anordnung der Straßen, deren zentrales Element die Breisacher Straße als einstige Marktachse bildet. Ebenso ist die traditionelle Gebäudestellung in Form geschlossener, traufständiger Häuserreihen entlang der historischen Straßenzüge ablesbar. Besonders prägend ist allerdings die topografische Situation mit dem Tief- und Hochgestade, die der Stadt ihre markante Silhouette nach Westen hin verleiht.

Zur Stadt Neuenburg am Rhein gehören neben der Kernstadt, die mit 9.075 Einwohnerinnen und Einwohnenden (Stand: 12.08.2026) das räumliche und funktionale

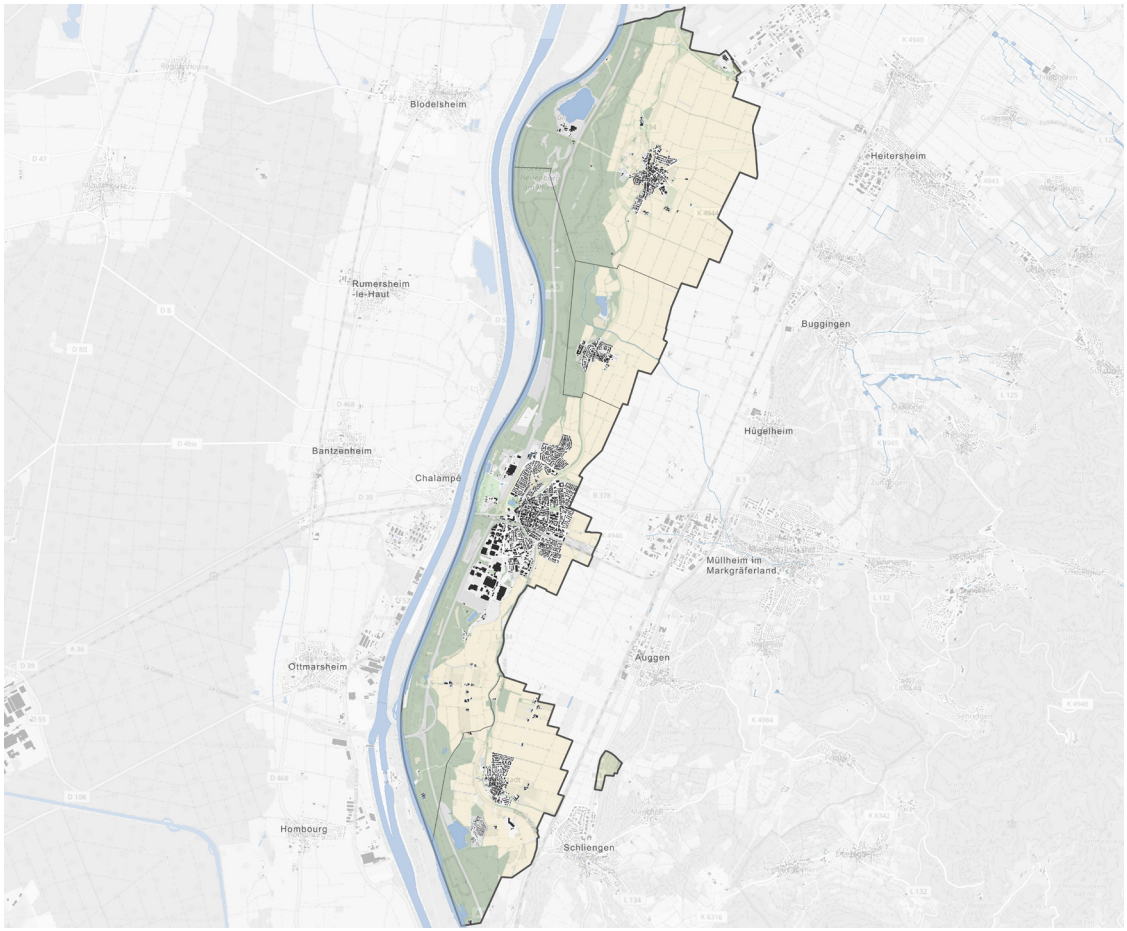


Abbildung 5 | Siedlungsstruktur Gesamtstadt (eigene Darstellung | o. M.)



Abbildung 6 | Neuenburg am Rhein (Quelle: SKY FLY VEESER)



Abbildung 7 | Grißheim (Quelle: SKY FLY VEESER)



Abbildung 8 | Steinenstadt (Quelle: SKY FLY VEESER)



Abbildung 9 | Zienken (Quelle: SKY FLY VEESER)

Zentrum bildet, drei Ortsteile. Hierzu zählen Grißheim mit 1.563 Einwohnenden, Steinenstadt mit 1.473 Einwohnenden sowie Zienken mit 865 Einwohnenden.

Grißheim

Der nördlichste Ortsteil der Stadt Neuenburg am Rhein liegt in der Rheinniederung und ist von einer offenen, überwiegend landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft umgeben. Die innere Struktur des Ortes entspricht der eines gewachsenen Dorfes: Der historische Kern bildet sich entlang einer straßendorfartigen Hauptachse aus und weist eine kompakte Bebauung und kleinteilige Parzellenstruktur auf. Von diesem Zentrum aus entwickelte sich der Ort schrittweise weiter. Drei größere Baugebiete entstanden in den Jahren 1981 („Kaibenäckerle“), 1988 („Schulergärten“) und 2006 („Am Neuenburger Weg“). Diese Quartiere sind durch eine aufgelockerte, überwiegend ein- bis zweigeschossige Wohnbebauung geprägt, die vor allem aus Einfamilienhäusern besteht. Im inneren Bereich des Dorfes finden sich noch einzelne landwirtschaftliche Hofstellen, die an die frühere agrarische Prägung erinnern, auch wenn ihre ursprüngliche Funktion heute nur noch eingeschränkt besteht. Wie in vielen vergleichbaren Ortsteilen der Region hat sich die Nutzung in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend zugunsten des Wohnens verschoben, während landwirtschaftliche und gewerbliche Funktionen an Bedeutung verloren haben oder an die Ortsränder verlagert wurden. Trotz dieser Entwicklungen bleibt der dörfliche Charakter Grißheims aufgrund der kompakten Kernstruktur, der maßstäblichen Bebauung und der Einbettung in die offene Landschaft bis heute klar erkennbar.

Steinenstadt

Der Ortsteil liegt rund viereinhalb Kilometer südlich der Kernstadt auf einer leicht erhöhten Geländestufe über dem ehemaligen Rheinhochufer. Diese Lage prägte die historische Siedlungsentwicklung, da der Ort so vor Hochwasser geschützt war. Die Siedlung bildet ein traditionelles Haufendorf mit einem klar erkennbaren historischen Kern, der sich beidseits des Hohlenbachs entwickelt hat. Die umgebende Landschaft ist weitgehend offen und landwirtschaftlich genutzt, wodurch die Siedlungsgrenzen deutlich ablesbar bleiben, und der dörfliche Charakter erhalten wird.

Der historische Ortskern weist eine kompakte, kleinteilige Struktur auf, während die jüngeren Wohngebiete an den Ortsrändern eine aufgelockerte Bebauung mit überwiegend ein- bis zweigeschossigen Wohnhäusern zeigen. Diese Erweiterungen entstanden vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem rund 40 % der Gebäude beschädigt oder zerstört wurden. Der Wiederaufbau führte zu einer Mischung aus historischer und zeittypischer Bebauung, die das heutige Ortsbild prägt. Zu erwähnen sind dabei die Gebiete „Schlüsselgärtle“ (1975) und der Bereich Malzacker, der in mehreren Abschnitten entwickelt wurde (1981 / 1995 / 2002 / 2012).

Zienken

Eingebettet in die offene Kulturlandschaft des Markgräflerlands liegt der kleinste Ortsteil der Stadt Neuenburg am Rhein rund drei Kilometer nördlich der Kernstadt in unmittelbarer Nähe des Altrheins. Historisch geht Zienken auf eine mittelalterliche Streusiedlung zurück. Der Ort wird erstmals im frühen 12. Jahrhundert erwähnt und wurde nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg sowie durch Hochwasser um 1660 am heutigen Standort neu aufgebaut. Diese Wiedergründung an einer Weggabelung prägt die Struktur des Dorfes bis heute.

Der historische Kern weist eine kleinteilige, dörfliche Bebauung auf, die sich entlang der älteren Wegebeziehungen entwickelt hat. Zu einem deutlichen Bevölkerungszuwachs führten u. a. die Bereiche „Obere Riese I und II“ (1966 und 1982) und „Unterm Dorf“ (1993). Diese neueren Wohnbereiche sind durch eine aufgelockerte, überwiegend ein- bis zweigeschossige Wohnbebauung geprägt und ergänzen den älteren Dorfkern funktional und räumlich. Trotz dieser Erweiterungen bleibt der dörfliche Charakter aufgrund der maßstäblichen Bebauung und der offenen Landschaftsbezüge klar erkennbar.

Eine zentrale Herausforderung für die Stadt Neuenburg am Rhein ist der Zuschnitt der Gemarkung, der die Potenziale größerer Siedlungsentwicklungen räumlich stark begrenzt. Im Westen bildet der Rhein eine natürliche Entwicklungsbarriere, während im Osten bereits nach kurzer Distanz die Gemarkungsgrenze zur Stadt Müllheim im Markgräflerland erreicht



Abbildung 10 | Siedlungsstruktur im Detail (eigene Darstellung | o. M.)

wird. Vor diesem Hintergrund konzentrierte sich die städtebauliche Entwicklung der jüngeren Vergangenheit auf Innenentwicklungspotenziale, insbesondere auf Nachverdichtung sowie Nach- und Umnutzungen innerhalb des bestehenden Siedlungsgefüges. Der Zuschnitt der Gemarkung stellt damit Chance und Herausforderung zugleich dar. Einerseits ermöglicht er eine effiziente Nutzung vorhandener Flächenressourcen und trägt zur Minimierung zusätzlicher Freiflächeninanspruchnahme bei; andererseits erschwert er die Bereitstellung größerer Entwicklungsflächen – vor allem auch für gewerbliche Nutzungen –, da hierfür kaum geeignete Reserven zur Verfügung stehen. Die einzigen größeren Entwicklungsflächen sind aktuell die „Hans-Buck-Straße“ für gewerbliche Nutzungen und der Bereich „Mittlere Rieße“ in dem im Wesentlichen Wohnungsbau entstehen soll.

3.4 Bevölkerungsentwicklung

Die Anforderungen an die gemeindliche Ausstattung – etwa in den Bereichen Wohnen, Freizeitangebote oder Kinderbetreuung – verändern sich abhängig von Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur. Um diese Zusammenhänge fundiert beurteilen zu können, wird im Folgenden die demografische Entwicklung der Stadt Neuenburg am Rhein näher betrachtet. Zu berücksichtigen ist, dass die hierfür herangezogenen Daten des Statistischen Landesamts Baden Württemberg ausschließlich auf die Gesamtstadt Bezug nehmen. Eine differenzierte Betrachtung nach einzelnen Ortsteilen erfolgt demzufolge nicht.

Laut Demografiebericht der Bertelsmann Stiftung (Wegweiser Kommune) ist Neuenburg am Rhein dem sogenannten Demografietyp 9 zuzuordnen, d. h. es handelt sich um eine „wachsende, familiengeprägte, ländliche Stadt“. Typisch für diesen Demografietyp ist, dass es sich in der Regel um kleinere, meist kreisangehörige Gemeinden in ländlichen Regionen handelt, die ein deutliches Bevölkerungswachstum aufweisen und stark von Familien geprägt werden. Nach der stadteigenen Statistik zählt die Stadt Neuenburg am Rhein im Jahr 2026 insgesamt 12.976 Einwohnerinnen und Einwohner (Stand 12.08.2026).

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Neuenburg am Rhein zeigt seit den 1970er Jahren einen durchgehend positiven Trend. Die amtlichen Zeitreihen des Statistischen Landesamts Baden Württemberg dokumentieren über alle Jahrzehnte hinweg steigende Einwohnerzahlen. Besonders deutlich fällt der Anstieg zwischen 1990 und den frühen 2000er Jahren aus. Die Bevölkerungsfortschreibung zeigt für dieses Jahrzehnt deutlich positive Wanderungssalden. In dieser Zeit profitierte Neuenburg am Rhein von seiner Lage im Dreiländereck, das in dieser Zeit eine Phase wirtschaftlicher Dynamik erlebte. Die Nähe zur Schweiz, insbesondere zum Arbeitsmarkt der Region Basel, aber auch die Nähe zum Arbeitsmarkt Freiburg, die gute Verkehrsanbindung sowie vergleichsweise moderate Wohnkosten machten die

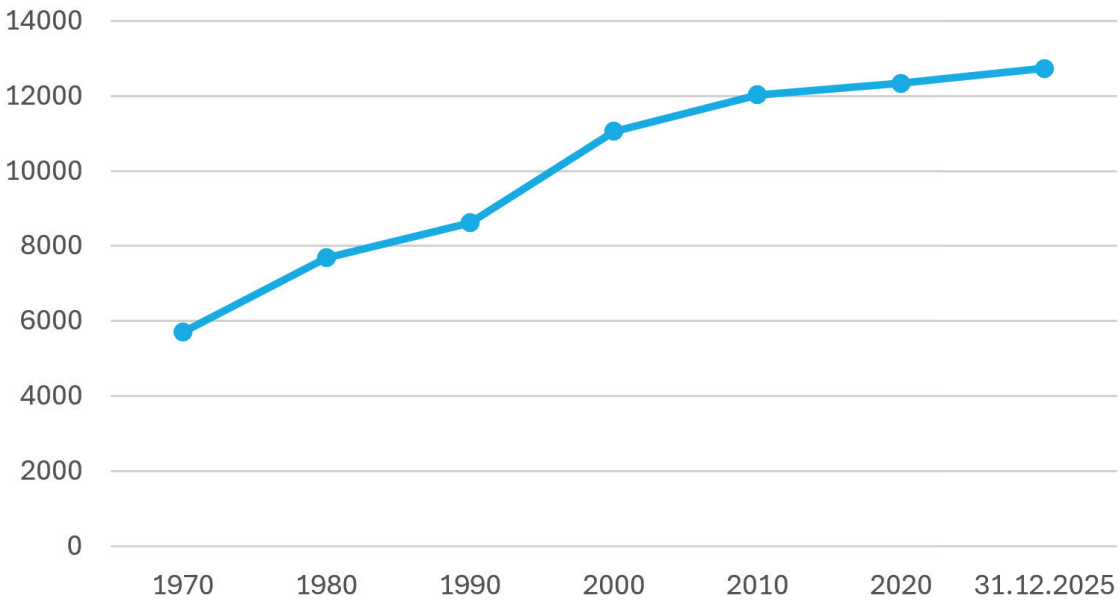


Abbildung 11 | Bevölkerungsentwicklung (Quelle: www.statistik-bw.de)

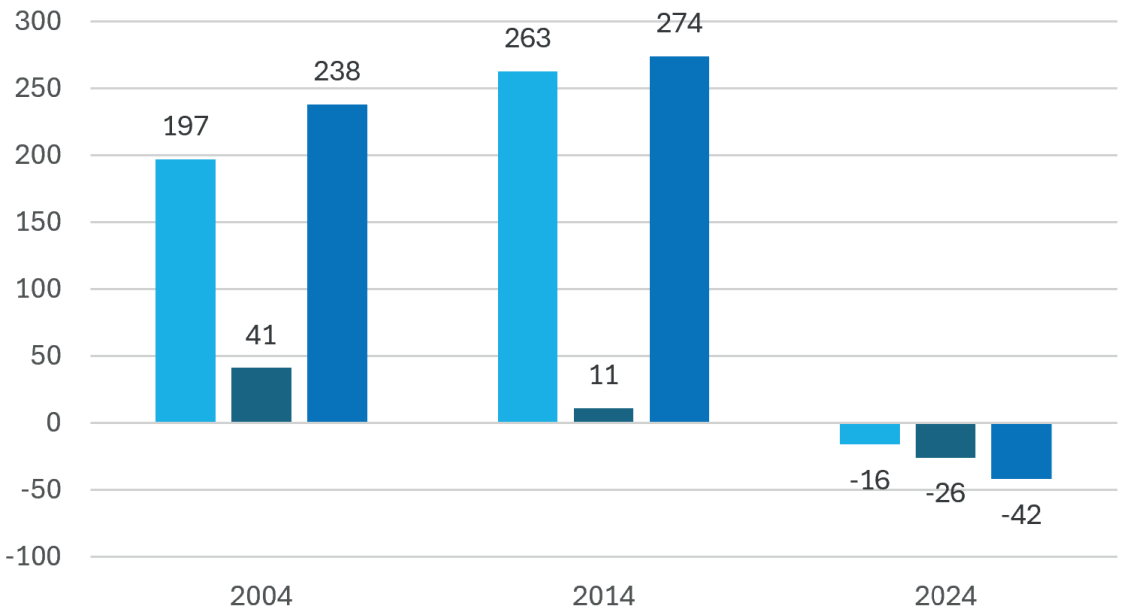


Abbildung 12 | Bevölkerungsbilanz (Quelle: www.statistik-bw.de)

Stadt für viele Zuziehende attraktiv. Parallel dazu wurden neue Wohngebiete ausgewiesen, was den Zuzug zusätzlich erleichterte. In den letzten Jahren hat sich das Bevölkerungswachstum etwas verlangsamt, bleibt aber stabil.

Die amtlichen Daten des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zeigen eindeutig, dass der Wanderungssaldo, also die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen, der zentrale Motor der Bevölkerungsentwicklung der Stadt Neuenburg am Rhein ist. Bereits im Jahr 2004 weist die Stadt einen hohen Wanderungsgewinn von 197 Personen auf. Der natürliche Saldo aus Geburten und Sterbefällen fällt mit 41 Personen dagegen deutlich geringer aus. Der gesamte Bevölkerungszuwachs von 238 Personen ist damit überwiegend auf Wanderungsgewinne zurückzuführen.

Dieses Muster setzt sich im Jahr 2014 fort und verstärkt sich sogar noch. Mit einem Wanderungsgewinn von 263 Personen wird nahezu das gesamte Bevölkerungswachstum getragen, während der natürliche Saldo mit 11 Personen nur noch einen geringen Beitrag leistet. Die Entwicklung steht dabei im Zusammenhang mit den insgesamt hohen Wanderungsgewinnen, die in diesem Zeitraum deutschlandweit zu beobachten waren. Ursachen hierfür waren sowohl die anhaltende Zuwanderung aus anderen europäischen Staaten als auch die ab 2014 zunehmende Zahl Schutzsuchender.

Im Jahr 2024 zeigt sich hingegen ein anderes Bild. Erstmals fallen sowohl der natürliche Saldo (-26 Personen) als auch der Wanderungssaldo (-16 Personen) negativ aus. Insgesamt ergibt sich dadurch ein Bevölkerungsrückgang von 42 Personen. Die Zahl der Sterbefälle übersteigt damit die Zahl der Geburten und gleichzeitig verlassen mehr Menschen die Stadt, als neu zuziehen.

Die Betrachtung verdeutlicht, dass die Bevölkerungsentwicklung Neuenburgs am Rhein in den vergangenen Jahrzehnten maßgeblich von Wanderungsbewegungen abhängig war. Während der natürliche Saldo nur einen geringen Beitrag zum Wachstum leistete und zuletzt sogar negativ ausfällt, konnten Bevölkerungszuwächse vor allem durch Zuzüge erreicht werden. Die Entwicklung des Jahres 2024 zeigt zugleich, dass ein Ausbleiben von Wanderungsgewinnen unmittelbar zu stagnierenden oder rückläufigen Einwohnerzahlen führen kann.

Insgesamt kann in der Stadt Neuenburg am Rhein, wie in vielen Kommunen Baden-Württembergs, eine deutliche Verschiebung der Altersstruktur hin zu älteren Bevölkerungsgruppen festgestellt werden. Daten des Statistisches Landesamt Baden-Württemberg zeigen, dass die Zahl der über 65-Jährigen seit den 1970er-Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Parallel dazu hat auch die Altersgruppe der 40- bis 65-Jährigen stark zugenommen. Während jüngere Altersgruppen im gleichen Zeitraum deutlich schwächer ge-

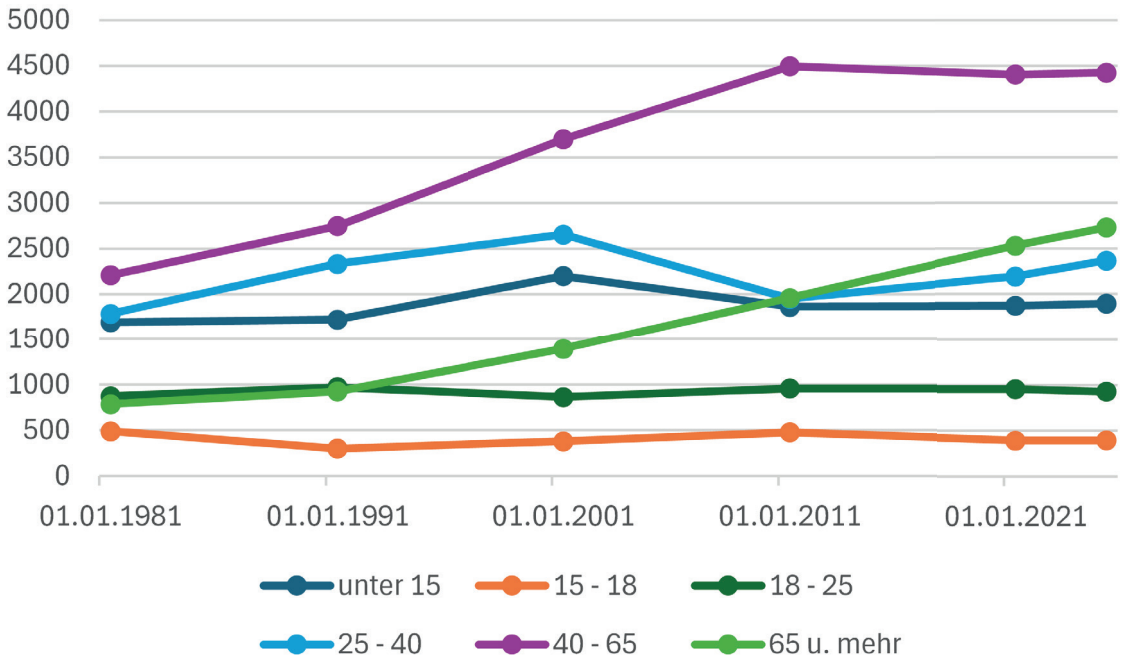


Abbildung 13 | Altersstruktur (Quelle: www.statistik-bw.de)

wachsen sind, führt diese Entwicklung insgesamt zu einer Alterung der Bevölkerung. Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung nimmt damit spürbar zu. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit übergeordneten demografischen Trends, vor allem dem Älterwerden geburtenstarker Jahrgänge sowie der steigenden Lebenserwartung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die demografische Entwicklung der Stadt Neuenburg am Rhein im Kern von zwei Prozessen geprägt wird: Die Bevölkerung wächst, wenn überhaupt, nur noch durch Zuzüge und altert gleichzeitig. Daraus ergeben sich zwei zentrale Handlungserfordernisse: Erstens muss die Stadt als Wohnstandort attraktiv bleiben, wobei die Anforderungen an Wohnraum vielfältiger werden (z. B. barrierefreies Wohnen, bezahlbarer Wohnraum für Familien oder generationenübergreifende Wohnformen). Zweitens verschiebt sich der Bedarf an Infrastruktur. Neben familienfreundlichen Angeboten gewinnen die medizinische Versorgung, barrierefreie öffentliche Räume sowie soziale Unterstützungsangebote für ältere Menschen an Bedeutung. Die Stadt muss daher mehrere Entwicklungen gleichzeitig im Blick behalten und kann sich nicht auf eine einzelne Zielgruppe konzentrieren.

4. ÜBERGEORDNETE PLANUNGEN

4.1 Regionalplan Südlicher Oberrhein

Die Stadt Neuenburg am Rhein ist Teil der Planungsregion Südlicher Oberrhein und als Unterzentrum festgelegt. Dies bedeutet im Sinne des Regionalplans Südlicher Oberrhein, dass die Stadt „als Standort von Einrichtungen und Arbeitsplätzen so entwickelt werden soll, dass sie auch den qualifizierten, häufig wiederkehrenden Bedarf eines Verflechtungsbereichs der Grundversorgung decken kann.“ Ganz im Sinne eines Unterzentrums verfügt Neuenburg am Rhein über eine entsprechend breite Ausstattung an Einrichtungen, Dienstleistungen und Arbeitsplätzen mit überörtlicher Bedeutung. Dazu zählen unter anderem weiterführende Schulen, Angebote der Jugend- und Erwachsenenbildung, eine entsprechende medizinische Versorgung, Sport- und Veranstaltungsinfrastruktur sowie ein vielfältiges Angebot im Einzelhandel und im Dienstleistungsbereich. Damit geht die Ausstattung über die reine Grundversorgung hinaus und umfasst auch ergänzende Funktionen, die teilweise in den Bereich der mittelzentralen Versorgung hineinreichen.

Vor dem Hintergrund ihrer Lage im Dreiländereck kommt der Stadt Neuenburg am Rhein zudem eine besondere Rolle zu. Die Stadt übernimmt eine Brückenkopffunktion in Richtung Elsass und ist eng in grenzüberschreitende Verflechtungen eingebunden. Der funktionale Einzugsbereich reicht daher über die Landesgrenze hinaus und umfasst auch angrenzende französische Gemeinden. Die vorhandenen Einrichtungen und Arbeitsplätze sind geeignet, den wiederkehrenden Bedarf dieses erweiterten Verflechtungsraums zu decken. Auf interkommunaler Ebene ist außerdem von zentraler Bedeutung, die Entwicklung in enger Abstimmung mit dem benachbarten Mittelzentrum Müllheim im Markgräflerland weiterzuführen, um ein ausgewogenes funktionales Gefüge in der Region zu sichern.

Laut Landesentwicklungsplan (LEP) liegt die Stadt Neuenburg am Rhein auf der regionalen Entwicklungsachse Müllheim im Markgräflerland – Neuenburg am Rhein (– Mulhouse). Diese Achse (Straße und Schiene) orientiert sich an der gewachsenen Siedlungs- und Verkehrsstruktur der Region und bietet gemäß Regionalplan Südlicher Oberrhein wichtige Entwicklungspotenziale für „den grenzübergreifenden Leistungsaustausch, die innere Erschließung der Region und den Anschluss ländlicher Teilräume an die großen Verkehrsinfrastrukturen im Rheintal sowie eine integrierte Siedlungs- und Nahverkehrsplanung“.

Ziel der grenzüberschreitenden Entwicklungsachse ist demnach die Anbindung an das südliche Elsass zu verbessern und die

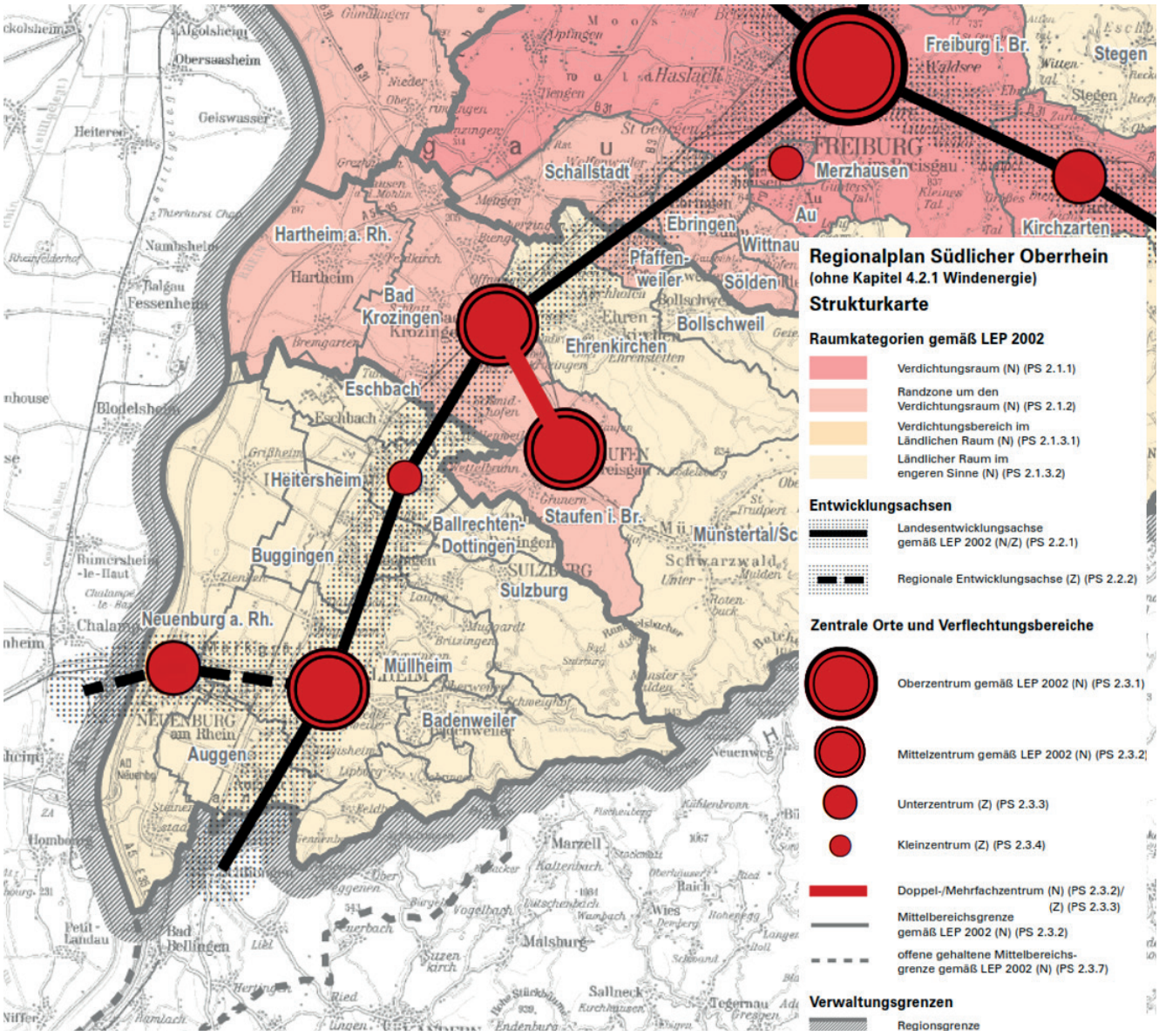


Abbildung 14 | Regionalplan Südlicher Oberrhein - Strukturkarte (Quelle: www.region-suedlicher-oberrhein.de)

Zentralen Orte Müllheim im Markgräflerland und Neuenburg am Rhein zu stärken.

Der ländliche Raum im engeren Sinne, dem auch die Stadt Neuenburg am Rhein laut LEP zugeordnet ist, macht rund 70 % der Regionsfläche aus und besitzt eine besondere landschaftliche und kulturelle Prägung – insbesondere im Bereich des Schwarzwalds. Ziel ist es, diese Qualitäten zu bewahren und weiterzuentwickeln, etwa durch die Stärkung von Naherholung, Tourismus und regionaltypischer Vielfalt. Zugleich soll der ländliche Raum als eigenständiger Lebens- und Wirtschaftsraum zukunftsfähig gestaltet werden. Dazu gehören ressourcenschonende Wohnstandortentwicklung, eine wohnortnahe Versorgung mit Bildungs-, Arbeits- und Infrastrukturangeboten sowie die sozialverträgliche Bewältigung des agrar- und wirtschaftsstrukturellen Wandels.

Die Stadt Neuenburg am Rhein ist im Regionalplan Südlicher Oberrhein zudem als Gemeinde mit verstärkter Siedlungstätigkeit für die Funktionen Wohnen (Siedlungsbereich Wohnen) und Gewerbe (Siedlungsbereich Gewerbe) festgelegt. Dieser Festlegung liegen Kriterien wie die Einstufung als Zentraler Ort, die Lage in einer Entwicklungsachse, eine gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr und an den Schienenverkehr sowie die demografische Entwicklung, vor allem erwartete Wanderungsgewinne, zugrunde. Erreicht werden soll dadurch eine überörtliche Konzentration der verstärkten Siedlungstätigkeit. Zur Bestimmung des Flächenbedarfs im Bereich Wohnen kann als Orientierungswert ein Zuwachsfaktor (einschließlich der Eigenentwicklung) in Höhe von bis zu 0,45 % pro Jahr bezogen auf die Einwohnerzahl zum Planungszeitpunkt angenommen werden. Zur Umrechnung des Zuwachsfaktors legt der Regionalplan für Unterzentren eine Bruttowohndichte von 70 Einwohnern pro Hektar zugrunde. In begründeten Fällen können auch niedrigere Bruttowohndichten zugrunde gelegt werden, wenn eine entsprechende siedlungsstrukturelle Prägung besteht. Im Bereich Gewerbe gilt für Siedlungsbereiche der Kategorie C, zu denen Neuenburg am Rhein zählt, ein Orientierungswert von bis zu 10 Hektar für 15 Jahre. Der jeweilige Bedarf ist nachzuweisen und darf in Ausnahmefällen überschritten werden.

4.2 Flächennutzungsplan

Die Stadt Neuenburg am Rhein verfügt über einen wirksamen Flächennutzungsplan (FNP) aus dem Jahr 1999. Seitdem wurden zumeist aufgrund konkreter Bauvorhaben für 15 punktuelle Änderungen des Flächennutzungsplans ein Verfahren begonnen, von denen bereits neun Änderungen rechtswirksam und sechs Änderungen entweder eingestellt oder noch im Verfahren sind.

Die Aufgabe des FNPs besteht darin, die zukünftige Bodennutzung für das gesamte Stadtgebiet darzustellen und damit die angestrebte städtebauliche Entwicklung zu definieren. Als vorbereitender Bauleitplan entfaltet der FNP zwar keine unmittelbare Rechtswirkung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, ist für Behörden jedoch verbindlich. Um die noch vorhandenen Flächenreserven und Entwicklungspotenziale im Bereich Wohnen und Gewerbe im Sinne der Stadtentwicklung einschätzen zu können, wurde der FNP in diesen Punkten näher betrachtet.

4.2.1 Wohnbauflächen

Im Zuge der Planungen zum Baugebiet „Mittlere Rieße“ hat die Stadt Neuenburg am Rhein den FNP überprüft und einige Wohnbaupotenziale ermittelt, die bisher aus verschiedenen Gründen nicht entwickelt werden konnten. Da nicht davon auszugehen ist, dass die Entwicklungshemmnisse in absehbarer Zukunft überwunden werden können, ist geplant, die in der Kernstadt vorhandenen Flächenpotenziale für das geplante Baugebiet zur Verfügung zu stellen. In den Ortsteilen fallen die verfügbaren Wohnbauflächenpotenziale hingegen deutlich geringer aus. Die dort vorhandenen Reserven dienen in erster Linie der maßvollen Ergänzung des bestehenden Siedlungskörpers und tragen vor allem zur Arrondierung der Ortsränder bei.

Im Flächennutzungsplan werden üblicherweise die Flächenbedarfe für Wohnzwecke und für Gewerbliche Zwecke unterschieden. Gemischte Bauflächen werden dabei jeweils hälftig auf die Wohnbauflächen und auf die gewerblichen Bauflächen aufgeteilt. Die Flächenreserven sind aus folgernder Tabelle ersichtlich:

Flächenreserven für Wohnbauland im FNP der Stadt Neuenburg am Rhein		
Kernort		
Kreuzgrund (N1)	2,9 ha	W
Unter der Riese (N2)	4,2 ha	W
Rohrkopf-Süd (N3)	0,4 ha	½ M
Zunftacker (N9)	1,1 ha	W
Oberes Wolfsgrün	1,9 ha	W
Summe	10,5 ha	
Ortsteile		
Schulergärten (G3)	1,7 ha	W
Pfädleacker (Z4)	1,8 ha	W
Eichacker (S1)	0,9 ha	½ M
Etzmatte (S6)	0,9 ha	W
Summe	5,3 ha	

4.2.2 Gewerbliche Bauflächen

Im Hinblick auf die gewerblichen Bauflächen hat die Prüfung des FNPs ergeben, dass die verfügbaren Flächenreserven nahezu vollständig ausgeschöpft sind. Lediglich in Steinenstadt besteht noch ein kleinerer Restbereich.

Analog zur Vorgehensweise bei den Wohnbauflächen werden gemischte Bauflächen im Flächennutzungsplan jeweils hälftig den Wohnbauflächen sowie den gewerblichen Bauflächen zugerechnet. Die vorhandenen Flächenreserven sind der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen:

Flächenreserven für gewerbliches Bauland im FNP der Stadt Neuenburg am Rhein		
Kernort		
Rohrkopf-Süd (N3)	0,4 ha	½ M
Summe	0,4 ha	
Ortsteile		
Eichacker (S1)	0,9 ha	½ M
Am Kohlergießen (S8)	1,7 ha	G
Summe	2,6 ha	

Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass sich im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Landesgartenschau 2022 für die gewerbliche Flächenentwicklung der Stadt Neuenburg am Rhein eine besondere Situation ergeben hat. Im FNP war mit der Fläche „Unterer Bleichegrund“ (N13a) auf den Flächen der heutigen Landesgartenschau ursprünglich eine rund 22 ha große gewerbliche Baufläche vorgesehen. Im Zuge der Erarbeitung des Masterplans 2025 wurde jedoch erkannt, dass diesem Bereich eine zentrale Bedeutung für die gesamtstädtische Entwicklung zukommt. Insbesondere für das strategische Ziel, die Stadt räumlich und funktional wieder stärker an den Rhein anzubinden, wurde das Areal als unverzichtbare Schlüsselzone bewertet. Vor diesem Hintergrund wurde die bisherige gewerbliche Flächendarstellung weitgehend aufgegeben und im Sinne des übergeordneten Freiraumkonzepts in Grünflächen für kleingärtnerische Nutzungen, Parkanlagen sowie für die Umsetzung der Landesgartenschau und die langfristige Freiraumentwicklung überführt. Eine gewerbliche Nutzung blieb lediglich in einem deutlich reduzierten Umfang entlang der Mülhauser Straße erhalten, wo bestehende Strukturen aufgegriffen, ergänzt und als stadträumliche Verbindungsachse zwischen Siedlungskörper und Rhein weiterentwickelt werden sollten. In der Folge verringerte sich die im Änderungsbereich dargestellte gewerbliche Baufläche erheblich.

Um hier zumindest teilweise eine Kompensation der entfallenden gewerblichen Bauflächen zu erreichen, war im Rahmen der frühzeitigen Beteiligung der 4. Flächennutzungsplanänderung angedacht, im Bereich Neustocketen, südlich angrenzend an das bestehende Gewerbegebiet „Heiligkreuzkopf“ eine gewerbliche Baufläche in einer Größe von ca. 13,8 ha auszuweisen. Auch wenn diese Flächenausweisung zunächst nicht weiterverfolgt wird, will sich die Stadt Neuenburg am Rhein vorbehalten, diese gewerblichen Bauflächen zu einem späteren Zeitpunkt an anderer Stelle im Stadtgebiet auszuweisen.

5. JUGENDBETEILIGUNG

Ein wichtiger Baustein des Dialogprozesses im Rahmen des GEK war das Jugendforum am 14. Oktober 2025. Dieses Format wurde bewusst gewählt, da Jugendliche spezifische Anforderungen an den Stadtraum haben und ihre Perspektiven in allgemeinen Beteiligungsformaten häufig nur unzureichend berücksichtigt werden. An der Veranstaltung nahmen rund 35 Jugendliche im Alter von 11 bis 19 Jahren teil. Im Rahmen eines moderierten World-Cafés diskutierten sie zentrale Fragestellungen zu fehlenden Angeboten, bestehenden Problemlagen und ihren Vorstellungen für die zukünftige Entwicklung der Stadt. Sie ergänzen die Erkenntnisse aus den Ortsteil- und Themenworkshops und fließen sowohl in die Bewertung der Ausgangslage als auch in die Ableitung der Zielsetzungen ein.

Deutlich wurden insbesondere Defizite in den Bereichen Freizeit, Aufenthalt und Alltagsqualität. Wiederholt thematisiert wurden fehlende frei zugängliche Treffpunkte, unzureichende Sport- und Bewegungsmöglichkeiten sowie insgesamt zu wenige Aufenthaltsangebote. Informelle Treffpunkte wurden als kaum vorhanden beschrieben. Auch im Freizeitbereich äußerten die Jugendlichen den Wunsch nach einem breiteren und attraktiveren Angebot, beispielsweise in Form zusätzlicher Sportmöglichkeiten oder Veranstaltungen. Darüber hinaus wurde auch die Nutzung des öffentlichen Raums kritisch reflektiert. Genannt wurden Nutzungskonflikte, mangelnde Aufenthaltsmöglichkeiten und teilweise das Gefühl, an bestimmten Orten nicht erwünscht zu sein.

Ein weiterer zentraler Themenbereich war das Einzelhandelsangebot, das von den Jugendlichen als zu gering und wenig attraktiv eingeschätzt wurde. Insbesondere größere und vielfältigere Einkaufsmöglichkeiten – vor allem in den Bereichen Mode und Freizeitbedarf – wurden vermisst. In diesem Zusammenhang benannten die Teilnehmenden zudem Defizite bei gastronomischen Angeboten.

Kritisch bewertet wurde außerdem die Verkehrssituation. Besonders zu Schulbeginn wurden belastete Straßenräume und unübersichtliche Situationen wahrgenommen. Auch die ÖPNV-Anbindung, insbesondere in Richtung Freiburg, wurde als unzureichend beschrieben. Ergänzend nannten die Jugendlichen Probleme bei der Parkplatzsituation sowie Sicherheitsdefizite im Fuß- und Radverkehr.

Mit Blick auf die Zukunft wünschen sich die Jugendlichen eine Stadt mit mehr Angeboten, höherer Aufenthaltsqualität und einer insgesamt lebendigeren Struktur. Im Vordergrund stehen dabei ein vielfältigeres Freizeit- und Einkaufsangebot, eine verbesserte Verkehrssituation sowie eine moderne und zugleich umweltorientierte Entwicklung. Gleichzeitig wurde der Wunsch nach dem Erhalt von Grünflächen ausdrücklich betont. Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurden im weiteren Verlauf der Veranstaltung erste Projektideen entwickelt. Als zentrale Maßnahme bewerteten die teilnehmenden Jugendlichen die Aufwertung und Ergänzung eines niedrigschwelligen Treffpunkts im Umfeld des Jugendzentrums, insbesondere durch die Einrichtung eines Bolzplatzes. Dieser soll als alltäglicher Treffpunkt dienen und eine eigenständige Nutzung durch Jugendliche ermöglichen.

Ergänzend wurde ein regelmäßiges Veranstaltungskonzept vorgeschlagen. Im Kern geht es darum, wiederkehrende, niedrigschwellige und vielfältige Angebote zu schaffen, die sowohl der Freizeitgestaltung als auch der sozialen Vernetzung dienen und den öffentlichen Raum aktiv beleben. Dazu zählen sportorientierte Formate wie Fußballfeste und Jugendturniere ebenso wie offene Jugendevents und Kinderfeste mit bewusst niedrigschwelligem Zugang. Erweitert werden diese durch informelle und eigenaktiv nutzbare Formate wie regelmäßige Flohmärkte, die nicht nur als Treffpunkte fungieren, sondern auch Möglichkeiten zur eigenständigen Beteiligung eröffnen.

Ein weiterer Bestandteil dieses Konzepts sind schulübergreifende und gemeinschaftsbildende Aktivitäten, etwa gemeinsame Aktionstage aller Schulen oder projektbezogene Kooperationen. Ziel ist es, bestehende soziale Strukturen zu öffnen, neue Kontakte zu fördern und Begegnungen über institutionelle Grenzen hinweg zu ermöglichen. Flankierend wurden Bildungs- und Integrationsangebote als integraler Bestandteil des Konzepts verstanden. Hierzu zählen Sprachkurse für Jugendliche mit Unterstützungsbedarf sowie praxisorientierte Workshops, beispielsweise im schulischen Kontext. Diese Angebote ergänzen das Veranstaltungsprogramm inhaltlich und

tragen dazu bei, Teilhabe zu verbessern und bestehende Barrieren abzubauen.

Das Jugendforum macht damit deutlich: Es fehlt vor allem an niedrigschwelligen Treffpunkten und verlässlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche. Entscheidend ist dabei weniger eine Einzelmaßnahme als vielmehr die Kombination aus einem geeigneten Ort und einem regelmäßigen, attraktiven Programm.

6. HANDLUNGSFELDER

Die nachfolgenden Handlungsfelder ergeben sich aus einer Kombination fachlicher Bewertungen, bestehender Konzepte und Planungen sowie den Anregungen und Hinweisen der Öffentlichkeit. Sie bilden den zum Zeitpunkt der Konzepterstellung erkennbaren Handlungsbedarf und die Entwicklungsziele der Stadt Neuenburg am Rhein ab.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Stadtentwicklung ein fortlaufender und dynamischer Prozess ist. Zwischen der Erarbeitung und dem Abschluss des Konzepts können einzelne Maßnahmen bereits umgesetzt, begonnen oder durch aktuelle Entwicklungen überholt worden sein. Das Konzept ist daher als strategischer Orientierungsrahmen zu verstehen, der regelmäßig fortgeschrieben und an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden muss. Die Aufnahme einer Maßnahme in das Konzept bedeutet zudem nicht automatisch deren spätere Umsetzung. Insbesondere finanzielle, personelle, rechtliche, technische oder strukturelle Rahmenbedingungen können einer Realisierung entgegenstehen oder deren Priorisierung beeinflussen. Dies gilt auch vor dem Hintergrund der angespannten Haushaltslage vieler Kommunen.

Gleichwohl werden auch Maßnahmenvorschläge aus der Bürgerschaft aufgenommen, deren Umsetzung zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht oder nur eingeschränkt möglich erscheint. Die Dokumentation dieser Anregungen dient der transparenten Darstellung des Beteiligungsprozesses und soll die Vielfalt der eingebrachten Ideen sichtbar machen. Nicht jede Maßnahme wird umgesetzt werden können, dennoch stellen die Vorschläge wichtige Impulse für die zukünftige Entwicklung der Stadt dar.

6.1 Handlungsfeld 1 | Wohnen und Wohnumfeld

6.1.1 Bestandsanalyse

Die Stadt Neuenburg am Rhein ist ein beliebter Wohnstandort. Die Wohngebäudestruktur zeigt dabei eine starke Prägung durch klassische Ein- und Zweifamilienhausgebiete, ergänzt durch einen moderaten Anteil an Mehrfamilienhäusern. Nach Angaben der Regionaldatenbank des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg (Stand: 31.12.2024) umfasst der Gebäudebestand insgesamt 3.029 Wohngebäude, von denen rund zwei Drittel Einfamilienhäuser bzw. Wohngebäude mit einer Wohnung sind (2.012 Gebäude). Wohngebäude mit zwei Wohnungen machen mit 546 Gebäuden einen weiteren relevanten

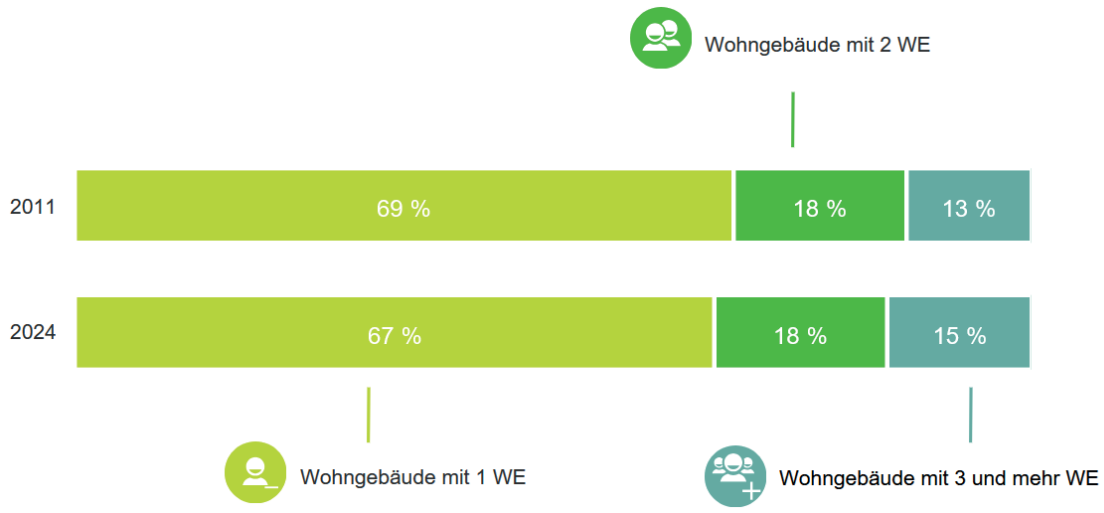


Abbildung 15 | Bestand an Wohngebäuden (Quelle: www.regionalstatistik.de)

Anteil aus, während Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen (469) deutlich geringer vertreten sind. Darüber hinaus gibt es laut Statistischem Landesamt Baden-Württemberg in Neuenburg am Rhein zwei Wohnheime. An der grundsätzlichen Gebäudestruktur hat sich in den vergangenen rund 15 Jahren nur wenig verändert. Der Anteil der Einfamilienhäuser ist leicht zurückgegangen, während der Anteil der Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen moderat zugenommen hat.

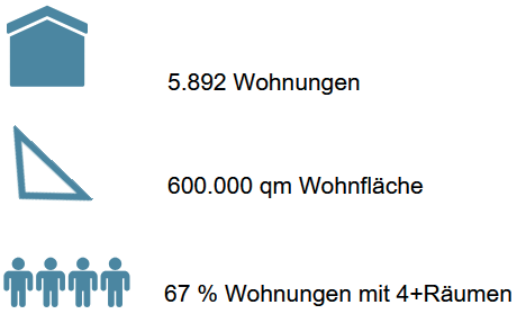


Abbildung 16 | Bestand an Wohnungen
(Quelle: www.regionalstatistik.de)

Diese Struktur hat direkte Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt. Laut Regionaldatenbank des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg (Stand: 31.12.2024) stehen insgesamt 5.892 Wohnungen zur Verfügung, was auf eine im Durchschnitt eher geringe Verdichtung hindeutet. Die Wohnfläche von insgesamt rund 600.000 m² unterstreicht zugleich, dass vergleichsweise großzügige Wohnverhältnisse vorherrschen. Ein genauerer Blick auf die Wohnungsgrößen bestätigt dieses Bild: Kleine Wohnungen sind klar unterrepräsentiert. Ein- und Zweiraumwohnungen machen zusammen nur rund 12 % des Bestands aus (119 bzw. 566 Einheiten). Demgegenüber dominieren größere Wohnungen mit vier und mehr Räumen deutlich. Allein Wohnungen mit vier Räumen stellen mit 1.633 Einheiten die größte Gruppe dar, gefolgt von fünf Räumen (1.171) sowie sechs und mehr Räumen (insgesamt über 1.200 Wohnungen).

Diese Verteilung weist auf eine starke Ausrichtung auf familienorientiertes Wohnen hin. Für bestimmte Zielgruppen wie Singles, junge Erwachsene oder ältere Menschen mit kleinerem Flächenbedarf ergibt sich daraus ein eingeschränktes Angebot. Gleichzeitig deutet der hohe Anteil großer Wohnungen und Gebäude mit wenigen Einheiten auf einen vergleichsweise hohen Flächenverbrauch pro Kopf hin. Dies ist aus stadtentwicklungspolitischer Perspektive mit Blick auf Flächenknappheit und nachhaltige Siedlungsentwicklung kritisch zu bewerten. Die Bestandsstruktur zeigt damit einen erkennbaren Bedarf, das Wohnungsangebot künftig stärker um kleinere, barrierearme, bezahlbare und alternative Wohnformen zu ergänzen.

Die Bedeutung einer diversifizierten und qualitätvollen Siedlungsstruktur mit funktionsgemischten Quartieren, kurzen Wegen und einem attraktiven Stadtkern ist der Stadt Neuenburg am Rhein seit vielen Jahren bewusst. Bereits mit der Entwicklungskonzeption „Innenentwicklung Östliche Innenstadt“ aus dem Jahr 2011 wurde daher eine klare strategische Ausrichtung zugunsten kompakter Siedlungsstrukturen verfolgt. Im Mittelpunkt stand bereits damals die Kernstadt mit zentralen Bereichen wie dem Innenstadtquartier Schlüsselstraße/ Metzgerstraße sowie den Potenzialflächen in der östlichen Innenstadt. Dort bestehen aufgrund der historischen Stadtentwicklung, des lockeren Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg sowie aufgegebener oder reduzierter landwirtschaftlicher Nutzungen bis heute innerstädtische Entwicklungsreserven. Nach mehreren Jahrzehnten der Außenentwicklung von Wohn- und Gewerbeflächen rückte damit die Nutzung innerörtlicher Potenziale stärker in den Fokus. Zur systematischen Identifizierung und Vorbereitung geeigneter Um- und Nachnutzungen hat sich die Stadt Neuenburg am Rhein unter anderem in das Forschungsprojekt FLAIR (Flächenmanagement durch innovative Regionalplanung) eingebracht. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse flossen in die Untersuchung zur „Innenentwicklung Östliche Innenstadt“ ein und bildeten eine wichtige Grundlage für eine vorausschauende, nach innen gerichtete Stadtentwicklung. Mit Projekten wie Unser-Park und der alten Gärtnerei konnten bereits konkrete Entwicklungen umgesetzt und das Cusenier-Areal geplant werden.



Abbildung 17 | Wohnbauprojekt „Unser-Park“

Gleichzeitig kommt der Qualität des Wohnumfelds eine zentrale Bedeutung zu. Aufenthaltsqualitäten, wohnortnahe Freiräume, gemeinschaftlich nutzbare Orte, Naherholungsmöglichkeiten und ein möglichst störungsarmes Umfeld sind wesentliche Voraussetzungen dafür, dass Neuenburg am Rhein nicht nur als Wohnstandort funktioniert, sondern als attraktiver Lebensraum wahrgenommen wird. Die weitere Wohnentwicklung sollte daher nicht allein auf die Schaffung zusätzlicher Wohneinheiten ausgerichtet sein, sondern auf qualitätsvolle, durchmischte und alltagstaugliche Quartiere.

6.1.2 Ergebnisse des Themenworkshops

Aus Sicht der Teilnehmenden besteht in Neuenburg am Rhein eine hohe Identifikation mit dem Wohnstandort. Die Stadt wird im Themenworkshop überwiegend als lebenswerter Ort wahrgenommen, zugleich werden jedoch auch mehrere Defizite im Wohnumfeld benannt.

Positiv hervorgehoben werden die insgesamt hohe Lebensqualität, einzelne Bereiche mit hoher Aufenthaltsqualität wie der Rathausplatz sowie ein überwiegend gepflegtes Stadtbild. Auch die Nähe zum Rhein und die damit verbundenen Naherholungsmöglichkeiten werden von den Teilnehmenden als wesentliche Stärke beschrieben. Insgesamt entsteht aus der Öffentlichkeitsbeteiligung das Bild eines Wohnstandorts mit gut nutzbaren Freiräumen und öffentlichen Räumen. Ergänzend werden gemeinschaftliche Einrichtungen wie das Stadthaus sowie gastronomische Angebote als soziale Ankerpunkte des Stadtlebens wahrgenommen.

Diesen positiven Einschätzungen stehen aus Sicht der Teilnehmenden jedoch mehrere Problembereiche gegenüber. Besonders deutlich wird die Lärmbelastung angesprochen, sowohl durch nächtliche Störungen als auch durch den Verkehr. Während das Stadtbild einerseits vielfach als gepflegt wahrgenommen wird, gibt es andererseits Verbesserungsvorschläge für einzelne öffentlicher Räume. Teilweise werden Flächen als vernachlässigt, fehlgenutzt oder nicht ausreichend gestaltet beschrieben, wodurch die positiven Gesamteindrücke aus Sicht der Öffentlichkeit relativiert werden. Genannt wurde in diesem Zusammenhang das ehemalige Brunnerareal in Zienken.



Abbildung 18 | Wasserspiel am Rathausplatz

Auch im Bereich Infrastruktur und Versorgung werden Defizite benannt. Insbesondere die digitale Infrastruktur wird von den Teilnehmenden als unzureichend wahrgenommen, etwa aufgrund langsamer Internetverbindungen und ausstehender Glasfaseranschlüsse. Dies wird als Widerspruch zu den Anforderungen an einen zeitgemäßen Wohn- und Arbeitsstandort gesehen und entsprechend als Entwicklungsbedarf formuliert. Weitere Defizite werden bei gemeinschaftlich nutzbaren Räumen wahrgenommen. Thematisiert werden sowohl Leerstände als auch ein Mangel an niedrigschwelligen Treffpunkten im Alltag.

Ergänzend zeigen auch die Ergebnisse der Jugendbeteiligung, dass niedrigschwellige Treffpunkte und gemeinschaftlich nutzbare Räume im Alltag fehlen. Dies betrifft vor allem Jugendliche, weist jedoch gleichzeitig auf einen allgemeinen Bedarf an konsumfreien, wohnortnahen Aufenthalts- und Begegnungsorten hin.

6.1.3 Städtebauliche Zielsetzung

Attraktive Lebensräume schaffen

Die Wohn- und Wohnumfeldentwicklung in Neuenburg am Rhein soll darauf ausgerichtet werden, attraktive und zukunftsfähige Lebensräume für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu schaffen. Wohnen wird dabei nicht allein als Bereitstellung von Wohnraum verstanden, sondern als Zusammenspiel von Gebäudequalität, Freiraum, Nachbarschaft, Versorgung, Erreichbarkeit und sozialer Durchmischung. Ziel ist eine Stadtstruktur, die unterschiedliche Wohnbedürfnisse berück-

sichtigt und zugleich die vorhandenen Siedlungsbereiche qualitätsvoll weiterentwickelt.

Die nachfolgenden Zielsetzungen konkretisieren diesen Anspruch. Sie richten sich auf einen sparsamen Umgang mit Grund und Boden, die Vermeidung von Leerstand, qualitätsvolles Bauen sowie durchmischte Quartiere. Gemeinsam bilden sie die Grundlage für eine Wohnraumentwicklung, die nicht nur zusätzlichen Wohnraum schafft, sondern auch die Wohnqualität und den langfristigen Zusammenhalt der Stadt stärkt.

- **Innen- vor Außenentwicklung**

Die Wohnentwicklung soll vorrangig innerhalb bestehender Siedlungsstrukturen erfolgen. Innenentwicklung bedeutet dabei nicht bloß Nachverdichtung in allen Situationen, sondern eine sorgfältige Aktivierung geeigneter Flächen und Gebäude mit Blick auf städtebauliche Qualität, Freiräume, Erschließung und Nachbarschaften. Baulücken, mindergenutzte Grundstücke und Nachverdichtungspotenziale sollen gezielt geprüft und qualitätsvoll entwickelt werden. Gleichzeitig sind die Möglichkeiten der Innenentwicklung nicht unbegrenzt. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Wohnraumbedarfs wird auch künftig eine Entwicklung neuer Wohnbauflächen erforderlich sein. Neue Siedlungsflächen am Ortsrand sollen jedoch nur dort in Betracht kommen, wo innerörtliche Potenziale ausgeschöpft oder städtebaulich nicht sinnvoll nutzbar sind und eine verträgliche Ergänzung der bestehenden Siedlungsstruktur gewährleistet werden kann. Ziel bleibt ein insgesamt flächensparender Umgang mit Grund und Boden.

- **Vermeidung von Leerstand**

Leerstände sollen frühzeitig erkannt, aktiviert und einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden. Dies betrifft sowohl Wohngebäude als auch gemischt genutzte oder ehemals gewerblich genutzte Strukturen, die für neue Wohnformen oder ergänzende Nutzungen geeignet sein können. Die Vermeidung von Leerstand trägt dazu bei, bestehende Quartiere zu stabilisieren, vorhandene Infrastrukturen besser auszulasten und städtebauliche Brüche zu vermeiden. Gleichzeitig ermöglicht die Reaktivierung leerstehender Gebäude die Anpassung bestehender Strukturen an veränderte Wohnbedürfnisse und trägt zur langfristigen Vitalisierung der Quartiere bei.



Abbildung 19 | Leerstand an der Müllheimer Straße

- **Qualitätsvolles Bauen**

Neue Wohnbauvorhaben und bauliche Ergänzungen sollen einen erkennbaren Beitrag zur städtebaulichen Qualität leisten. Qualitätsvolles Bauen bedeutet nicht zwangsläufig höhere bauliche Dichte, sondern eine angemessene Einbindung in das jeweilige Umfeld und eine gute Nutzbarkeit im Alltag. Besonders wichtig sind qualitätsvolle Übergänge zwischen privaten und öffentlichen Räumen, da sie wesentlich zur Qualität und Funktionalität eines Wohnquartiers beitragen.

- **Durchmischte Quartiere**

Wohnquartiere sollen sozial, funktional und baulich stärker durchmischt entwickelt werden. Dabei soll insbesondere auch das Angebot an kleineren und bedarfsgerechten Wohnungen gestärkt werden, um den Anforderungen einer vielfältigen Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur gerecht zu werden. Unterschiedliche Wohnungsgrößen, Wohnformen und Preissegmente, einschließlich bezahlbarer Angebote, sollen dazu beitragen, Wohnraum u. a. für Familien, ältere Menschen, kleinere Haushalte und junge Erwachsene bereitzustellen. Ergänzende Nutzungen wie wohnortnahe Versorgung, soziale Infrastruktur, Treffpunkte, Grün- und Freiräume stärken die Alltagstauglichkeit der Quartiere. Durchmischung soll dabei nicht beliebig verstanden werden, sondern als Voraussetzung für stabile Nachbarschaften, kurze Wege und eine langfristig tragfähige Wohnraumentwicklung.

6.1.4 Leitsatz aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

„Neuenburg am Rhein bietet attraktiven, gepflegten, bezahlbaren, generationsüber-

greifenden Wohnraum mit grünem Stadtbild mit zentraler, quartiersbezogener attraktiver Naherholung. Das Wohnumfeld ist geprägt durch wenigen und sicheren Verkehr sowie nahen Arbeitsmöglichkeiten. Jung und Alt kümmern sich umeinander.“

Kernziele sind dabei die Schaffung von gemischten Wohnquartieren, u. a. durch Mehrgenerationenprojekte in allen Ortsteilen, sowie die Aufwertung des Wohnumfelds durch Verkehrsberuhigung, Entsiegelung und Begrünung zur Entwicklung attraktiver Aufenthaltsräume. Ergänzend soll durch sozial ausgewogene Vergabe städtischer Grundstücke bezahlbarer Wohnraum gesichert werden. Die Umsetzung erfolgt fortlaufend mit konkreten Zielhorizonten für die nächsten Jahre, auch auf Ebene der Ortsteile.

Die folgende Priorisierung der Ziele wurde im Themenworkshop vorgenommen:

1. Pro Ortsteil mindestens ein Mehrgenerationenhausprojekt initiieren und umsetzen (6 Punkte)

2. Vergabe städtischer Grundstücke für Mehrfamilienhäuser nur mit verbindlichem Anteil geförderten Wohnraums fortlaufend (4 Punkte)

3. Pro Ortsteil mindestens eine versiegelte Fläche identifizieren und begrünen, z. B. in Form von Mini-Parks mit Naschgärten, Sitzmöglichkeiten (4 Punkte)

4. Pro Ortsteil mindestens eine Straße definieren und verkehrsberuhigt umgestalten (0 Punkte)

6.1.5 Erste Projektideen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

Wohnen statt Leerstand
Aufbau und Pflege eines kommunalen Leerstandsmanagements mit systematischer Erfassung der Leerstände und Aufbau einer lokalen Vermittlungsplattform sowie spezifischen Beratungsangeboten (z. B. „Wie kann ich mein Haus teilen? Wie funktioniert Mehrgenerationenwohnen rechtlich?).

Baulückenprogramm Neuenburg am Rhein
Aufbau und Pflege eines kommunalen Leerstandsmanagements durch vollständige Erhebung aller Baulücken mit anschließender Priorisierung (Lage, Infrastruktur, Eigentum) und direkter Ansprache der Eigentümerinnen und Eigentümer.

Schatten in der Stadt
Erarbeitung eines gesamtstädtischen Beschattungskonzepts zur Festlegung geeigneter Beschattungsmaßnahmen für die unterschiedlichen Stadträume (z. B. durch große, klimaresiliente Bäume, mobile oder feste Sonnensegel, Pergolen mit Rankpflanzen, helle Bodenbeläge).

Dorfgemeinschaftsplatz Kirche – fertig denken
Umbau des Dorfgemeinschaftsplatzes hinter der Kirche in Zienken zu einem multifunktionalen Treffpunkt mit Sitzbereichen im Schatten, Trinkbrunnen, einer nutzbaren Fläche für Veranstaltungen sowie unterschiedlichen Spiel- und Bewegungsangeboten.

Gut versorgt im öffentlichen Raum
Aufbau eines durchgängigen Netzes an Ruhepunkten an öffentlichen Plätzen und wichtigen Wegeachsen durch regelmäßige Sitzgelegenheiten (alle 100 bis 150 m) sowie eines dezentralen Netzes an öffentlichen Toiletten an zentralen Punkten in der Stadt und den Ortsteilen (z. B. „Nette Toilette“-Modell).

6.2 Handlungsfeld 2 | Gewerbe und Infrastruktur

6.2.1 Bestandsanalyse

Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Neuenburg am Rhein ist ein zentraler Faktor für ihre Attraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort. Nach Angaben des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg ist die Wirtschaftsstruktur durch eine gemischte Branchenstruktur geprägt, wobei das verarbeitende Gewerbe mit rund 65 % den mit Abstand größten Anteil einnimmt. Handel, Verkehr und Gastgewerbe folgen mit 18 %, sonstige Dienstleistungen mit 17 %.

Zu den prägenden Unternehmen zählen Betriebe aus der Pharmaindustrie sowie dem Maschinen- und Anlagenbau. Diese starke industrielle Basis sichert Arbeitsplätze und stärkt das Standortprofil Neuenburgs am Rhein. Gleichzeitig bringt sie strukturelle Herausforderungen mit sich. Besonders relevant sind der hohe Flächen- und Energiebedarf produ-

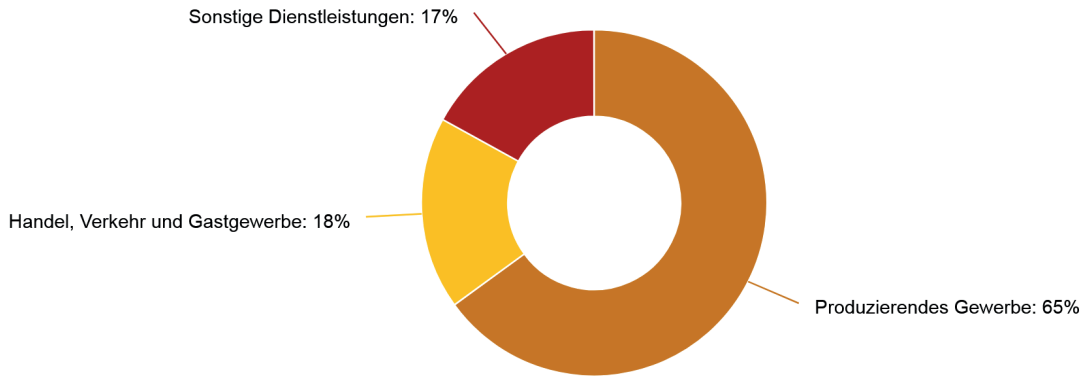


Abbildung 20 | Branchenstruktur (Quelle: www.statistik-bw.de)

zierender Betriebe. Vor dem Hintergrund der begrenzten Entwicklungsspielräume aufgrund des Gemarkungszuschnitts gewinnt die effiziente Nutzung bestehender Gewerbeflächen daher zunehmend an Bedeutung.

Neben der Flächenverfügbarkeit spielt vor allem auch die Verfügbarkeit von Arbeitskräften eine zentrale Rolle. Ein zentrales Merkmal der Wirtschaftsstruktur Neuenburgs am Rhein ist dabei die starke Verflechtung mit dem regionalen und grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt. Die Stadt profitiert von ihrer Lage im Dreiländereck und der Nähe zu Basel. Vor diesem Hintergrund ist es von besonderem Interesse, die Pendlerverflechtungen der Stadt näher zu betrachten (Stand: 30.06.2024).

Analysiert man die Ein- und Auspendelverflechtungen im räumlichen Kontext, zeigt sich ein klares Bild: Die Stadt ist weder ein reiner Wohnort noch ein klassischer Arbeitsstandort, sondern bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen beiden Funktionen.

Zunächst fällt auf, dass Neuenburg am Rhein in relevantem Umfang Arbeitskräfte anzieht. Einpendler kommen mit Müllheim im Markgräflerland (823 Personen) und Freiburg im Breisgau (371 Personen) vor allem aus dem direkten Umland, aber auch in erheblichem Maße aus Frankreich (654 Personen). Dies zeigt, dass vor Ort Arbeitsplätze vorhanden sind, die über die Stadtgrenzen hinaus Wirkung entfalten. Die starke grenzüberschreitende Verflechtung unterstreicht darüber hinaus die Einbindung Neuenburgs am Rhein in den trinationalen Wirtschaftsraum.

Dem gegenüber steht eine ausgeprägte Auspendlerbewegung. Viele Erwerbstätige orientieren sich auch hier in Richtung Müllheim im Markgräflerland (1.219 Personen) und Freiburg im Breisgau (790 Personen), also zu größeren regionalen Zentren mit einem breiteren Arbeitsplatzangebot. Das legt nahe, dass Neuenburg am Rhein trotz seiner Bedeutung als Arbeitsstandort für viele Einwohner vor allem die Funktion eines Wohnstandorts erfüllt. Auch die Pendelbewegungen in Richtung Schweiz (151 Personen) zeigen, dass sich Arbeitsmarktbeziehungen nicht an administrativen Grenzen orientieren, sondern an der wirtschaftlichen Attraktivität.

Der leichte Überhang an Einpendlern zeigt sich auch beim Blick auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Nach Angaben

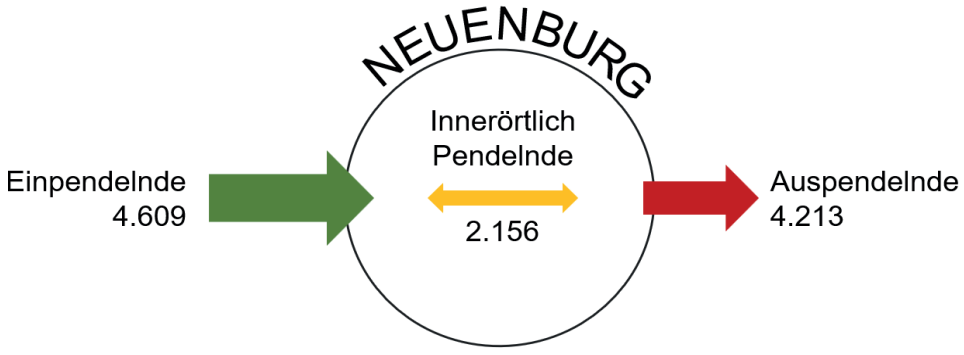


Abbildung 21 | Pendlerbeziehungen (Quelle: www.statistik-bw.de)

der Regionaldatenbank des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg waren zum 30.06.2025 in Neuenburg am Rhein 5.365 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort registriert. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort lag hingegen bei 5.239 Personen.

Die wirtschaftliche Attraktivität der Stadt wird jedoch nicht allein durch das Arbeitsplatzangebot bestimmt. Ebenso wichtig sind eine leistungsfähige Infrastruktur und ein bedarfsgerechtes Angebot der Daseinsvorsorge. Hierzu zählen die Ausstattung mit Einzelhandelsangeboten, die medizinische Versorgung sowie weitere Dienstleistungen und Bürgerdienste, die maßgeblich zur Versorgungsqualität und damit zur Wohn- und Lebensqualität beitragen.

Im Bereich des Einzelhandels zeigt sich in der Abschlussdokumentation zur Innenstadtoffensive aus dem Jahr 2015 ein ambivalentes Bild. Einerseits verfügt Neuenburg am Rhein über eine insgesamt solide Grundversorgung. Die Bindung der Kaufkraft ist vor allem im kurzfristigen Bedarfsbereich hoch, etwa bei Lebensmitteln sowie Gesundheit und Körperpflege. Die hohe Kaufkraftbindung dürfte unter anderem auf die Grenzlage zurückzuführen sein, da insbesondere Waren des kurzfristigen Bedarfs in Frankreich und der Schweiz teilweise deutlich teurer sind als in Deutschland. Daraus resultiert eine entsprechend hohe grenzüberschreitende Nachfrage. Zudem sind mit dem Wochenmarkt, den unterschiedlichen Gastronomieangeboten sowie dem Bereich um den Rathausplatz wichtige Frequenzanker und räumliche Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung der Innenstadt vorhanden.

Gleichzeitig weist die Stadt jedoch bei zahlreichen Sortimenten des mittel- und langfristigen Bedarfs deutliche Defizite auf. Dies betrifft Bekleidung, Elektrowaren, Möbel sowie Bücher und Schreibwaren, die vielfach außerhalb der Stadt eingekauft werden. Ein zentrales Problem liegt gemäß des Abschlussberichts außerdem in der räumlichen Verteilung des Einzelhandels, denn ein Großteil der Verkaufsflächen und somit auch ein Großteil des Umsatzes befindet sich in nicht integrierten Lagen. Der wichtigste Einkaufsstandort ist damit nicht die Innenstadt, sondern das Fachmarktzentrum an der Max-Schweinlin-Straße. Dies führt dazu, dass Einkaufsverkehre und Kundenströme nur unzureichend in die zentralen Lagen gelenkt werden und die Innenstadt ihre Versorgungsfunktion nur eingeschränkt wahrnimmt. Allerdings hat die Stadt diesem Trend in den vergangenen Jahren zumindest teilweise entgegengewirkt. So wurden mit dem Wohn- und Geschäftshausprojekt in der Schlüssel-/Metzgerstraße unter anderem ein Bioladen, ein Drogeriemarkt sowie weiterer kleinflächiger Einzelhandel in die Innenstadt geholt und deren Funktion als Versorgungsstandort gestärkt.



Abbildung 22 | Fachmarktzentrum an der Max-Schweinlin-Straße


Abbildung 23 | Wohn- und Geschäfhaus an der Schlüsselstraße

Dennoch weist die Innenstadt strukturelle Schwächen auf. Sie ist durch eine langgestreckte Struktur mit einem nicht durchgängigen Einzelhandelsbesatz geprägt, was zu geringen Kundenfrequenzen und kurzen Aufenthaltsdauern führt. Außerhalb des Bereichs um den Rathausplatz fehlt es weitgehend an Aufenthaltsqualität und zusammenhängenden Angebotsstrukturen. Neben dem Einzelhandel zeigen sich auch im Bereich der Dienstleistungen strukturelle Lücken. Defizite

bestehen bei Fachärzten, aber auch im gastronomischen Angebot sowie bei Freizeit- und Ausgehmöglichkeiten.

In der Gesamtbetrachtung zeigt sich Neuenburg am Rhein als wirtschaftlich stabiler Standort mit starker industrieller Basis und ausgeprägter regionaler sowie grenzüberschreitender Verflechtung. Die industrielle Struktur sichert Beschäftigung und Wertschöpfung, führt jedoch zugleich zu einem hohen Flächen- und Ressourcenbedarf, der angesichts begrenzter Entwicklungsspielräume zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Analyse verdeutlicht die zunehmende Bedeutung einer flächeneffizienten Nutzung bestehender Gewerbestandorte.

Gleichzeitig bestehen Defizite in zentralen Versorgungs- und Dienstleistungsfunktionen. Dies betrifft die Angebotsvielfalt im Einzelhandel, die Belebung der Innenstadt, die medizinische Versorgung sowie gastronomische, freizeitbezogene und alltagsnahe Dienstleistungen. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Stärkung der Innenstadt als Versorgungs- und Dienstleistungsstandort weiterhin eine wichtige Entwicklungsaufgabe bleibt.

6.2.2 Ergebnisse des Themenworkshops

Die Ergebnisse des Themenworkshops zeigen, dass Neuenburg am Rhein aus Sicht der Teilnehmenden zwar über eine funktionierende Grundversorgung verfügt, zugleich jedoch Defizite in den Bereichen Innenstadt, Einzelhandel, Daseinsvorsorge und Gewerbeentwicklung wahrgenommen werden. Positiv hervorgehoben werden Einrichtungen wie die Bibliothek, der Wochenmarkt sowie Angebote der Nahversorgung. Diese tragen dazu bei, dass Neuenburg am Rhein weiterhin als lebenswerte Stadt wahrgenommen wird. Gleichzeitig werden diese Stärken eher als punktuell beschrieben und prägen das Gesamtbild der Stadt nach Einschätzung der Teilnehmenden nur begrenzt.

Im Vordergrund der Rückmeldungen stehen wahrgenommene Schwächen in der Innenstadt, im Einzelhandel und bei zentralen Versorgungsangeboten. Der Einzelhandel wird in der Innenstadt sowie in zentralen Lagen wie der Müllheimer Straße und der Schlüsselstraße als weniger attraktiv und weniger vielfältig wahrgenommen. Nach Einschätzung der Teilnehmenden verstärken Frequenzrückgänge und verkehrliche Veränderungen diese Entwicklung. Zudem wird ein übergeordnetes Konzept vermisst, das Kundenströme gezielter in die zentralen Bereiche lenkt und die Innenstadt als Versorgungs- und Aufenthaltsort stärkt.

Auch die Aufenthaltsqualität der Innenstadt wird in der Öffentlichkeitsbeteiligung kritisch bewertet. Die Innenstadt wird von vielen Teilnehmenden als wenig belebt beschrieben. Genannt werden fehlende attraktive Cafés, eine begrenzte gastronomische Vielfalt sowie zu wenige aktiv genutzte öffentliche Räume. Plätze werden teilweise als untergenutzt wahrgenommen, obwohl dort nach Wahrnehmung der Beteiligten Potenziale für Gastronomie, Veranstaltungen und Begegnung bestehen. Besonders deutlich fällt die Kritik an der medizinischen Versorgung aus. Aus Sicht der Teilnehmenden bestehen Defizite durch zu wenige Ärzte, lange Wartezeiten und fehlende Fachrichtungen. Die medizinische Versorgung wird daher bereits heute als angespannt und in Teilen unzureichend wahrgenommen.

Weitere Kritikpunkte betreffen Verwaltung und Bürgerdienste. Der digitale Zugang zu Verwaltungsleistungen wird als eingeschränkt beschrieben, Prozesse werden teilweise als wenig nutzerfreundlich wahrgenommen und die Kommunikation der Verwaltung wird als verbesserungsbedürftig bewertet. Im Bereich Gewerbe wird vor allem der Mangel an verfügbaren Flächen als zentrales Problem benannt. Gleichzeitig zeigen die eingebrachten Ideen, dass Entwicklungspotenziale vorhanden sind, etwa durch eine bessere Nutzung bestehender Strukturen oder durch neue Angebote.

Die Ergebnisse der Jugendbeteiligung ergänzen dieses Stimmungsbild. Insbesondere werden fehlende Freizeit-, Gastronomie- und Aufenthaltsangebote hervorgehoben. Die Rückmeldungen verdeutlichen, dass die im Themenworkshop benannten Defizite in der Angebotsvielfalt und Attraktivität der Innenstadt auch von jungen Menschen wahrgenommen werden.

6.2.3 Städtebauliche Zielsetzungen

Bedarfsgerechte Infrastrukturen und attraktive Gewerbeflächen sicherstellen

Die Entwicklung von Gewerbe und Infrastruktur in Neuenburg am Rhein soll darauf ausge-

richtet werden, die Stadt als leistungsfähigen Wohn-, Arbeits- und Versorgungsstandort langfristig zu sichern. Gewerbeflächen, Einzelhandel, medizinische Versorgung, Verwaltungsangebote und digitale Dienste werden dabei nicht isoliert betrachtet, sondern als zentrale Bestandteile einer funktionierenden Stadtstruktur verstanden. Ziel ist eine Stadt, in der wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht, alltägliche Versorgung gesichert und öffentliche Dienstleistungen zuverlässig, gut erreichbar und nutzerfreundlich angeboten werden.

Dabei soll die vorhandene wirtschaftliche Stärke Neuenburgs am Rhein mit einer bedarfsgerechten Infrastrukturentwicklung verbunden werden. Attraktive Gewerbeflächen sind eine wichtige Voraussetzung für Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Standortbindung. Gleichzeitig entscheidet die Qualität der Versorgungs- und Dienstleistungsangebote wesentlich darüber, ob Neuenburg am Rhein auch im Alltag als attraktiver Wohn- und Arbeitsort funktioniert. Besonders relevant sind eine gute Erreichbarkeit, eine ausgewogene räumliche Verteilung sowie die Anpassungsfähigkeit der Angebote an demografische, wirtschaftliche und digitale Veränderungen.

Die nachfolgenden Zielsetzungen konkretisieren diesen Anspruch. Sie richten sich auf einen diversifizierten Einzelhandel, eine wohnortnahe medizinische Grundversorgung, bedarfsgerechte Gewerbeflächenangebote sowie digitale Bürgerdienste und barrierefreie Verwaltungszugänge. Gemeinsam bilden sie die Grundlage für eine Standortentwicklung, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit mit guter Alltagsversorgung und sozialer Teilhabe verbindet.

- **Diversifizierter Einzelhandel**

Der Einzelhandel soll so weiterentwickelt werden, dass er eine stabile Grundversorgung sichert und zugleich eine größere Angebotsvielfalt schafft. Neben dem kurzfristigen Bedarf sollen auch ergänzende Angebote des mittel- und langfristigen Bedarfs gestärkt werden, soweit dies städtebaulich und wirtschaftlich tragfähig ist. Eine besondere Bedeutung kommt der Innenstadt zu, die als zentraler Versorgungs-, Dienstleistungs- und Begegnungsraum gestärkt werden soll. Einzelhandel, Gastronomie, ergänzende Dienstleistungen und freizeitbezogene Angebote sollen möglichst in integrierten Lagen gebündelt werden, um Kundenfrequenzen zu erhöhen, kurze Wege zu unterstützen und die Innenstadt als lebendigen Stadtraum zu stabilisieren.

- **Wohnortnahe medizinische Grundversorgung**

Die medizinische Grundversorgung soll wohnortnah, gut erreichbar und langfristig tragfähig gesichert werden. Gerade vor dem Hintergrund einer älter werdenden Bevölkerung und unterschiedlicher Mobilitätsvoraussetzungen ist eine verlässliche Versorgung im Alltag von hoher Bedeutung. Hausärztliche Angebote, ergänzende medizinische Dienstleistungen und gesundheitsbezogene Einrichtungen sollen räumlich so eingebunden werden, dass sie für die Bevölkerung möglichst niedrigschwellig erreichbar sind. Die Sicherung medizinischer Angebote ist damit nicht nur eine Frage der Daseinsvorsorge, sondern auch ein wichtiger Faktor für Wohnqualität, Standortattraktivität und soziale Teilhabe.

- **Bedarfsgerechte Gewerbeflächenangebote**

Gewerbeflächen sollen bedarfsgerecht, flächeneffizient und städtebaulich verträglich entwickelt werden. Die vorhandene gewerbliche und industrielle Basis bildet eine wichtige Stärke Neuenburgs am Rhein und soll als Grundlage für Beschäftigung und regionale Wertschöpfung gesichert werden. Gleichzeitig erfordern begrenzte Flächenpotenziale eine klare Steuerung der weiteren Entwicklung. Bestehende Gewerbeflächen sollen effizient genutzt, Entwicklungsspielräume gezielt aktiviert und neue Flächenangebote sorgfältig auf Erschließung, Nutzungskonflikte, Umweltbelange und langfristige Standortanforderungen



Abbildung 24 | Übersichtsschild des Industriegebiets Sandroggen

geprüft werden. Ziel ist eine Gewerbeentwicklung, die wirtschaftliches Wachstum ermöglicht, ohne die räumlichen und städtebaulichen Grenzen der Stadt zu überlasten.

- **Digitale Bürgerdienste und barrierefreie Verwaltungszugänge**

Verwaltungsangebote sollen einfach, barrierefrei und nutzerorientiert zugänglich sein. Digitale Bürgerdienste sollen ausgebaut werden, um Verwaltungswege zu verkürzen, Abläufe zu vereinfachen und Leistungen zeitlich flexibler verfügbar zu machen. Gleichzeitig bleiben gut erreichbare analoge Zugänge wichtig, vor allem für Menschen, die digitale Angebote nicht oder nur eingeschränkt nutzen können. Barrierefreie Verwaltungszugänge umfassen daher sowohl bauliche Erreichbarkeit als auch verständliche Informationen, klare Zuständigkeiten und niedrigschwellige Kommunikationswege. Ziel ist eine Verwaltung, die für alle Bevölkerungsgruppen erreichbar bleibt und öffentliche Dienstleistungen zuverlässig in die Alltagsstrukturen der Stadt einbindet.

6.2.4 Leitsatz aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

„Neuenburg am Rhein ist eine sich stetig weiterentwickelnde, moderne, belebte, vielfältige Stadt mit starkem regionalem Gewerbe und Einzelhandel. Die Stadtverwaltung ist erreichbar und arbeitet digitalisiert und transparent. Auch die Ortsteile bieten eine grundlegende Nahversorgung und Freizeit-Infrastruktur.“

Kernziele sind dabei der Ausbau der digitalen Infrastruktur und die vollständige Digitalisierung der Verwaltungsprozesse sowie die Stärkung des Sektors Handel und Dienstleistungen einschließlich der Gesundheitsversorgung. Ergänzend soll die Aufenthaltsqualität in der Stadt und den Ortsteilen verbessert werden. Die Umsetzung erfolgt schrittweise mit klar definierten Zieljahren, besonders im Bereich der digitalen Infrastruktur und der wirtschaftlichen Entwicklung. Einzelmaßnahmen wie Co-Working-Angebote, lokale Versorgungsstrukturen und öffentliche Aufenthaltsbereiche unterstützen die Zielerreichung, stehen jedoch gegenüber den Kernzielen in einer nachgeordneten Rolle.

Die folgende Priorisierung der Ziele wurde im Themenworkshop vorgenommen:

1. Ganz Neuenburg am Rhein flächendeckend mit schnellem mobilem Internet versorgen (13 Punkte)

2. Handel und Dienstleistungen breiter aufstellen, Handel und Dienstleistungen erhalten und ausbauen, inkl. Gesundheit (6 Punkte)

3. In der Stadtverwaltung vollständig digitalisierte Prozesse anbieten (2 Punkte)

4. Aufenthaltsqualität in der Stadt / den Ortsteilen verbessern (1 Punkt)

6.2.5 Erste Projektideen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

Parkhaus neu denken
Konzeption und schrittweise Umnutzung des bestehenden Parkhauses zu einer multifunktionalen Infrastruktur mit ergänzenden Nutzungen wie Lagerflächen für lokale Gewerbebetriebe, Veranstaltungsort (z. B. für Konzerte oder Märkte) sowie optionaler Eignung als Schutzraum in Krisenfällen.

Digitales Parken
Einführung eines digitalen Parksystems (z. B. App-basierte Buchung, Bezahlung und Auslastungsanzeige) zur effizienteren Steuerung des Parkverkehrs, Reduzierung von Suchverkehr und Verbesserung der Nutzerfreundlichkeit.

Rheinufer beleben
Schaffung attraktiver gastronomischer Angebote im Bereich Rheingärten, Rhein oder Wuhrloch durch gezielte Flächenbereitstellung, flexible Nutzungsmodelle (z. B. Pop-up-Gastro) und Unterstützung bei Genehmigungsprozessen, um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen.

Zentrale Plätze gastronomisch nutzen
Aktive Entwicklung und Freigabe zentraler Plätze (z. B. Stadthausplatz, Münsterplatz) für gastronomische Nutzungen durch Anpassung der Nutzungsregelungen, Bereitstellung geeigneter Infrastruktur und gezielte Ansprache potenzieller Betreiber.

Naschgarten im Zentrum
Anlage eines öffentlich zugänglichen Naschgartens im Innenstadtbereich mit essbaren Pflanzen zur Förderung von Aufenthaltsqualität, Umweltbildung und sozialer Interaktion.

6.3 Handlungsfeld 3 | Mobilität

6.3.1 Bestandsanalyse

Die Mobilität ist ein zentraler Faktor für die Funktionsfähigkeit und Lebensqualität der Stadt Neuenburg am Rhein. Sie umfasst den Fuß- und Radverkehr ebenso wie den öffentlichen Verkehr und den motorisierten Individualverkehr. Die vorhandenen konzeptionellen Grundlagen, darunter das Nahmobilitätskonzept (2020), die Schulwegplanung (2023) und der Fußverkehrs-Check (2018), zeigen sowohl Stärken als auch konkrete Defizite im bestehenden System auf.

Der Fußverkehr in Neuenburg am Rhein erfüllt unterschiedliche Funktionen: Hierzu zählen sowohl die Erschließung zentraler Einkaufsbereiche, die Wege zu Freizeit- und Naherholungsräumen sowie die Schulwege. Gerade im Kernstadtbereich sind die Wege kurz und grundsätzlich gut geeignet für eine starke Fußverkehrsnutzung. Gleichzeitig haben die Begehungen im Rahmen des Fußverkehrs-Checks sowie weitere Analysen ein gemischtes Bild gezeigt: Qualitativ hochwertige Aufenthaltsbereiche wie der Rathausplatz stehen deutlichen Defiziten im Straßenraum gegenüber. Hier beeinträchtigen Belagsschäden, schmale und ungünstig geneigte Gehwege, parkende Autos und Angsträume durch unübersichtliche Situationen die Nutzbarkeit. Querungsstellen sind häufig zu breit, durch Hecken, parkende Autos oder Gebäude schlecht einsehbar. Beispielhaft genannt wurden hier im Fußverkehrs-Check die Kreuzung Tullastraße/Tennenbacherstraße, Müllheimer Straße/Pommernstraße und Zähringerstraße. Besonders kritisch ist dies im Umfeld von Schulen, wo sichere und barrierefreie Wege entscheidend sind.

Der Radverkehr in Neuenburg am Rhein weist sowohl alltags- als auch freizeitorientierte Funktionen auf. Während das Alltagsnetz vor allem direkte und möglichst lückenlose Verbindungen zwischen wichtigen Quell- und Zielorten im Siedlungsgebiet erfordert, ist das Freizeitnetz stärker auf Orientierung und Anbindung an den Außenbereich ausgerichtet. Diese Differenzierung ist sinnvoll, wird im Bestand jedoch nur teilweise eingelöst. Zentrale Defizite liegen in Netzlücken, uneinheitlichen Führungsformen und mangelnder Orientierung. Entlang wichtiger Hauptachsen wie der Basler Straße, der L134 sowie in den Gewerbegebieten fehlen durchgängige und sichere Radverkehrsanlagen. Hinzu kommen infrastrukturelle Mängel wie Belagsschäden, fehlende oder verblasste Markierungen und unzureichend ausgestattete Knotenpunkte. Beispiele sind unter anderem der Bereich Westtangente/Vogesenstraße oder Verbindungen im Bereich Steinenstadt. Die Einrichtung verkehrsberuhigter Bereiche, etwa in der Schlüsselstraße/Müllheimer Straße, ist ein erster Ansatz, ersetzt jedoch kein konsistentes Netz.



Abbildung 25 | Verkehrsberuhigter Bereich mit durchgängiger Pflasterung

Ergänzend kommt dem öffentlichen Personennahverkehr eine wichtige Rolle für die Anbindung der Stadt und die Sicherung grundlegender Mobilität zu. Das Angebot ist dabei stark auf Schüler- und Pendlerverkehre ausgerichtet und in das regionale Netz eingebunden. Grundsätzlich ist die Erreichbarkeit solide. Kernstadt und Ortsteile sind an den ÖPNV angebunden, wichtige Ziele wie Müllheim i. M. oder Freiburg i. Br. sind in den Hauptverkehrszeiten gut erreichbar. Mit der Bahnverbindung in Richtung Frankreich besteht zudem eine grenzüberschreitende Anbindung. Die Schwächen liegen daher weniger in der Fläche als im Angebot. Außerhalb der Hauptverkehrszeiten ist die Taktung deutlich eingeschränkt, vor allem abends bestehen Lücken. Teilweise entstehen durch Umwege oder Umstiege lange Reisezeiten, die den ÖPNV gegenüber dem Auto unattraktiv machen. Auch die Abstimmung der Verbindungen ist nicht durchgehend schlüssig. Hinzu kommen punktuelle Defizite in der Erschließung, etwa bei einzelnen Freizeitstandorten oder in Randlagen. Einzelne Haltestellen sind funktional oder gestalterisch unzureichend ausgebaut. Insgesamt wirkt



Abbildung 26 | Bahnhof Neuenburg am Rhein

das System aus Nutzersicht nicht durchgängig einfach und verlässlich nutzbar.

Der motorisierte Individualverkehr (MIV) sowie der ruhende Verkehr prägen in Neuenburg am Rhein in erheblichem Maße die Funktionalität und Wahrnehmung des öffentlichen Raums. Als Bestandteil eines integrierten Verkehrssystems steht der Kfz-Verkehr dabei in einem Spannungsfeld unterschiedlicher Anforderungen: Einerseits sichert er die Erreichbarkeit der Ortsteile und der Kernstadt mit ihren zentralen Einrichtungen und gewährleistet die regionale Anbindung. Andererseits führt die hohe Verkehrsbelastung in zentralen Lagen zu Nutzungskonflikten, beeinträchtigt die Aufenthaltsqualität und steht den Zielen einer nachhaltigen und klimagerechten Stadtentwicklung entgegen. Das Verkehrsentwicklungskonzept aus dem Jahr 2013 benennt daher die Entlastung der Innenstadt, die Verbesserung der Verkehrssicherheit sowie die Stärkung von Aufenthaltsqualität und Klimaschutz als zentrale Entwicklungsziele. Die verkehrliche Situation im Stadtzentrum ist wesentlich durch die übergeordneten Achsen Schlüsselstraße/Müllheimer Straße sowie Basler Straße/Breisacher Straße geprägt, deren Knotenpunkt als „Zähringer Kreuz“ das historische Zentrum bildet. Die dortige Überlagerung von Durchgangsverkehr, innerstädtischem Zielverkehr sowie Fuß-, Rad- und öffentlichem Verkehr führt zu einer hohen Belastung. Durch die Einführung einer Einbahnstraßenregelung auf der Achse Schlüsselstraße/Müllheimer Straße vom Gewerbegebiet Müllheim in Fahrtrichtung Neuenburg konnte die Verkehrsbelastung jedoch zumindest in diesem Bereich spürbar reduziert werden.

Auch der ruhende Verkehr zeigt strukturelle Herausforderungen. Während zentrale Lagen eine hohe Auslastung und entsprechenden Parksuchverkehr aufweisen, bleiben vorhandene Kapazitäten im zentrumsnahen Bereich teilweise ungenutzt. Defizite in der Wegeführung, der Organisation des Parkraums sowie der Nutzerakzeptanz bestehender Angebote verstärken diese Ungleichgewichte zusätzlich.

In der Gesamtbetrachtung weist die Mobilität in Neuenburg am Rhein eine funktionierende Grundstruktur auf, zeigt jedoch Schwächen in der Qualität, Verlässlichkeit und Abstimmung der einzelnen Verkehrsarten. Kurze Wege bieten gute Voraussetzungen für Fuß- und Radverkehr, werden aber durch Netzlücken, unsichere Querungen und uneinheitliche Führungen nicht konsequent ausgeschöpft. Auch der ÖPNV sichert zwar eine Grunderschließung, wirkt aufgrund eingeschränkter Taktung, teilweise langer Reisezeiten und fehlender Abstimmung jedoch nur begrenzt als alltagstaugliche Alternative zum Auto.

Gleichzeitig führt die starke Präsenz des motorisierten Verkehrs, vor allem in zentralen Lagen, zu Nutzungskonflikten, Sicherheitsdefiziten und einer eingeschränkten Aufenthaltsqualität. Für eine langfristig tragfähige Entwicklung ist daher eine stärkere integrierte Betrachtung des gesamten Mobilitätssystems erforderlich. Im Vordergrund stehen sichere und durchgängige Fuß- und Radwegenetze, ein verlässlicherer ÖPNV, eine bessere Verknüpfung der Verkehrsformen sowie eine gezielte Steuerung des fließenden und ruhenden Kfz-Verkehrs zugunsten der stadträumlichen Qualitäten.

6.3.2 Ergebnisse des Themenworkshops

Die Rückmeldungen zur Mobilität fallen insgesamt kritisch aus. Im Vordergrund stehen dabei wahrgenommene Schwächen im bestehenden Verkehrssystem. Besonders häufig wird die hohe Verkehrsbelastung durch Durchgangsverkehr thematisiert. In zentralen Bereichen werden daraus Nutzungskonflikte, eine eingeschränkte Aufenthaltsqualität und Sicherheitsprobleme abgeleitet. Zugleich wird aus Sicht der Teilnehmenden ein fehlendes gesamtstädtisches Verkehrskonzept kritisiert, das Verkehrsströme klar ordnet und unterschiedliche Mobilitätsformen besser aufeinander abstimmt.

Deutliche Defizite werden auch im Umweltverbund gesehen. Der Fußverkehr wird vielfach als unattraktiv und teilweise unsicher wahrgenommen, insbesondere aufgrund fehlender oder unzureichender Querungsmöglichkeiten. Im Radverkehr werden vor allem unsichere oder lückenhafte Wege, fehlende oder mangelhafte Markierungen sowie schlechte Beläge benannt. Dadurch wird das Radfahren im Alltag von vielen Teilnehmenden als wenig attraktiv oder unsicher empfunden. Diese Einschätzungen beziehen sich sowohl auf Verbindungen innerhalb des Stadtgebiets als auch auf Wegebeziehungen ins Umland.

Auch der ÖPNV wird kritisch bewertet. Vor allem Taktung, Frequenz und Anbindung, sowohl regional als auch innerhalb der Stadt, werden als unzureichend beschrieben. Nach Einschätzung der Teilnehmenden wirkt der ÖPNV dadurch nur eingeschränkt als verlässliche Alternative zum Auto.

Weitere Kritikpunkte betreffen den ruhenden Verkehr und die Verkehrssicherheit. In zentralen Bereichen werden überlastete Parkräume, ungeordnetes Parken und Nutzungskonflikte benannt. Gleichzeitig entsteht aus Sicht der Öffentlichkeit der Eindruck, dass vorhandene Parkraumkapazitäten nicht immer effizient genutzt werden. Die Verkehrssicherheit wird insgesamt als problematisch eingeschätzt, besonders aufgrund hoher Geschwindigkeiten, unübersichtlicher Situationen und wahrgenommener Risiken im Bereich von Schulwegen.



Abbildung 27 | Parkhaus Am Rheintor

Die Ergebnisse der Jugendbeteiligung bestätigen dieses Bild. Dort werden unsichere Schulwege, unübersichtliche Verkehrssituationen sowie Defizite im öffentlichen Nahverkehr benannt, die den Alltag für jüngere Bevölkerungsgruppen zusätzlich erschweren.

Positiv benannt werden wiederum die gute regionale Anbindung über die Autobahn sowie einzelne verkehrslenkende Maßnahmen, etwa Einbahnstraßen oder neue Verbindungsstraßen. Auch Angebote wie E-Ladeinfrastruktur und einzelne Radverbindungen werden als Stärke wahrgenommen. Diese positiven Aspekte bleiben aus Sicht der Öffentlichkeit jedoch punktuell und prägen das Gesamtbild nur begrenzt.

6.3.3 Städtebauliche Zielsetzungen

Verkehrsräume für alleTeilnehmenden ansprechend gestalten

Verkehrsräume sollen als qualitätsvolle öffentliche Räume für alle Verkehrsteilnehmenden gestaltet werden. Fußverkehr, Radverkehr, öffentlicher Verkehr, Bahn, motorisierter Individualverkehr und ruhender Verkehr sind dabei nicht getrennt zu betrachten, sondern als zusammenhängendes Gesamtsystem zu verstehen. Ziel ist eine Stadt, in der Wege sicher, verständlich, barrierearm und attraktiv nutzbar sind und in der unterschiedliche Mobilitätsformen sinnvoll ineinandergreifen.

Dabei soll die reine Abwicklung von Verkehr zugunsten einer stärkeren städtebaulichen Qualität erweitert werden. Straßenräume sollen neben ihrer Erschließungsfunktion auch Aufenthaltsqualität, Orientierung, Begrünung, Klimaanpassung und soziale Teilhabe ermöglichen. Besonders in zentralen Bereichen kommt es darauf an, Flächenkonflikte zu reduzieren, Verkehr verträglich zu organisieren und den öffentlichen Raum als wichtigen Bestandteil der Stadtstruktur zu stärken.

Die nachfolgenden Zielsetzungen konkretisieren diesen Anspruch. Sie richten sich auf multifunktionale Straßenräume, sichere Verkehrswege, durchgehend ausgebaute Netze sowie eine bessere Verknüpfung der Verkehrsformen. Gemeinsam bilden sie die Grundlage für ein Mobilitätssystem, das funktional leistungsfähig bleibt, zugleich aber stärker zur Lebensqualität sowie zur nachhaltigen Innenstadt- und Gesamtstadtentwicklung beiträgt.

- **Multifunktionale Straßenräume**

Straßenräume sollen stärker als öffentliche Räume mit mehreren Funktionen entwickelt werden. Neben der verkehrlichen Erschließung sollen Aufenthalt, Begegnung, Begrü-

nung, Barrierefreiheit und städtebauliche Qualität eine größere Rolle einnehmen. Dies gilt besonders für die Innenstadt als zentralen Stadtraum der Gesamtstadt. Der fließende und ruhende Kfz-Verkehr soll so geordnet werden, dass funktionale Erreichbarkeit erhalten bleibt, zugleich aber Flächenkonflikte reduziert und Aufenthaltsqualität gestärkt werden. Eine Neuordnung des Parkraums und die Bündelung von Verkehren sind dafür zentrale Voraussetzungen.

- **Sichere Verkehrswege**

Verkehrswege sollen für alle Nutzergruppen sicher, übersichtlich und barrierearm gestaltet werden. Besondere Priorität haben Schulwege, zentrale Querungsstellen, Knotenpunkte und Bereiche mit Nutzungskonflikten zwischen Fußverkehr, Radverkehr, ÖPNV und Kfz-Verkehr. Gut einsehbare Querungen, ausreichend dimensionierte Gehbereiche und klare Verkehrsführungen sollen die eigenständige Mobilität stärken und Angsträume abbauen. Verkehrssicherheit wird damit nicht nur als technische Anforderung verstanden, sondern als Grundlage für Teilhabe, Alltagstauglichkeit und Lebensqualität.

- **Durchgehend ausgebaute Netze**

Fuß- und Radverkehr sollen als eigenständige Verkehrsarten gestärkt und in durchgängige, gut erkennbare Netze eingebunden werden. Netzlücken, uneinheitliche Führungen, Engstellen und mangelnde Orientierung sollen systematisch abgebaut werden. Für den Radverkehr sind klare Führungsprinzipien entscheidend, entweder eindeutig im Mischverkehr oder auf separaten Anlagen. Ergänzend sollen Wegweisung und sichere Abstellmöglichkeiten an zentralen Zielen verbessert werden. Ziel ist ein verlässliches Wegenetz, das Alltagswege u. a. zwischen Wohnquartieren, Innenstadt, Ortsteilen, Schulen und Freiräumen besser unterstützt.

- **Verkehrsformen miteinander verknüpfen (Intermodalität)**

Die verschiedenen Verkehrsformen sollen stärker in ein gesamtstädtisches Mobilitätskonzept integriert werden. Fußverkehr, Radverkehr, ÖPNV, Bahn, MIV und Parken sollen nicht nebeneinander organisiert, sondern als zusammenhängendes System entwickelt werden. Dafür braucht es gut erreichbare Haltestellen, sichere Fahrradabstellanlagen, verständliche Wegeführungen und attraktive Umsteigepunkte. Eine verlässliche Taktung und gut abgestimmte Anschlüsse sind zentrale Voraussetzungen dafür, dass der ÖPNV im Alltag als echte Alternative zum Auto genutzt werden kann.

6.3.4 Leitsatz aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

„Neuenburg am Rhein ist eine Stadt, die Fußgänger und Fahrradfahrer klar priorisiert, sowohl innerorts als auch zwischen den Ortsteilen. Diese sind durch die Infrastruktur übersichtlich und sicher verbunden und auch mit dem ÖPNV optimal angebunden. Die Ortskerne sind ausschließlich geprägt von Quell- und Zielverkehr.“



Abbildung 28 | Durchgangsverkehr in Zienken

Kernziele sind dabei die Reduzierung des Durchgangsverkehrs in den Ortskernen sowie die Stärkung nachhaltiger Mobilitätsformen, vor allem durch den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und die Verbesserung der Sicherheit für Fußgänger und Radfahrende. Die Umsetzung erfolgt schrittweise mit klar definierten Zeithorizonten, wobei infrastrukturelle Maßnahmen, Verkehrslenkung und Angebotsverbesserungen ineinandergreifen. Ergänzende Maßnahmen wie Schulwegsicherung, Barrierefreiheit und der Ausbau des Radwegenetzes unterstützen die Zielerreichung und tragen zur langfristigen Verbesserung der Mobilitätsqualität bei.

Die folgende Priorisierung der Ziele wurde im Themenworkshop vorgenommen:

1. Kein Durchgangsverkehr in den Ortskernen (dafür: 16 Punkte / dagegen: 11 Punkte)*

* Hinweis: In der gemeinsamen Bewertungsrunde wurde über den Begriff „Kein“ diskutiert. Während insbesondere in den Ortsteilen eine Vermeidung des Durchgangsverkehr gewünscht ist, wird sich in der Kernstadt in einzelnen

zufahrtsbeschränkten Straßen eine Wiederöffnung für den Verkehr erhofft. Die Abstimmung fiel daher ambivalent aus.

2. Sichere Stadt für Fahrradfahrer zwischen Orten und im Kreuzungsbereich (4 Punkte)

3. Bessere ÖPNV-Anbindung (1 Punkt)

4. Sichere Stadt für Fußgänger (1 Punkt)

6.3.5 Erste Projektideen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

Radverkehr stärken
Ausbau und Lückenschluss des Radwegenetzes (z. B. Grißheim – Buggingen, Heitersheim – Grißheim) sowie Verbesserung kritischer Knotenpunkte durch fahrradfreundliche Lösungen (z. B. Öffnung des Kreisverkehrs von Gutnauweg Richtung Pommernstraße, bevorrechtigte Führung wie in den Niederlanden bei Kreisel L134 nach Zienken). Ergänzend Prüfung einer Fahrradstraße (z. B. Schlüsselstraße).

Sicheres Fahrradparken
Aufbau eines Netzes sicherer Fahrradabstellmöglichkeiten an zentralen Stellen wie der Innenstadt und Geschäften, dem Stadthaus sowie wichtigen ÖPNV-Haltestellen zur Stärkung des Alltagsradverkehrs.



Abbildung 29 | Fahrradabstellanlage am Bahnhof

Ortskern fußgängerfreundlich gestalten
Umgestaltung zentraler Straßen- und Platzbereiche mit dem Ziel einer stärkeren Priorisierung des Fußverkehrs, einschließlich Fußgängerzonen, zusätzlicher Querungen (Zebrastreifen) und verbesserter Aufenthaltsqualität.

Verkehr neu ordnen
Optimierung der Verkehrsorganisation durch Maßnahmen wie zusätzliche Kreisverkehre (z. B. an der Umgehungsstraße sowie der Richtbergspange und dem Industriegebiet West), angepasste Vorfahrtsregelungen, Einbahnstraßenlösungen (z. B. bahnparallele Straße) sowie gestalterische Aufwertung wichtiger Verkehrsräume (z. B. Begrünung des Kreisverkehrs Nord).

Verkehr beruhigen und Sicherheit erhöhen
Reduzierung von Belastungen und Gefahren durch gezielte Maßnahmen wie Temporeduzierung und Überholverbote (z. B. am südlichen Ortsausgang), sowie Einschränkungen für den Schwerlastverkehr in sensiblen Zeiten und Bereichen (z. B. zwischen 22:00 und 06:00 Uhr wie bei der L125 bei Pfaffenweiler).

Mobilität flexibel organisieren
Verbesserung der Anbindung des Gewerbegebiets an den öffentlichen Verkehr sowie Aufbau ergänzender flexibler Angebote (z. B. Bürger-/Stadtbus, Sammeltaxi/-bus, mobiler Fahrdienst, Mitfahrbänkle, Car-Sharing), insbesondere für ältere Menschen und den Alltagsverkehr (Einkaufen, Arztbesuche).

6.4 Handlungsfeld 4 | Natur- und Klimaschutz / Klimaanpassung / Blaue Infrastruktur

6.4.1 Bestandsanalyse

Der Freiraum der Stadt Neuenburg am Rhein ist in besonderem Maß durch die Lage am Rhein geprägt. Der Fluss und seine begleitenden Auen- und Waldstrukturen wirken als großräumiges ökologisches Rückgrat, zugleich aber auch als identitätsstiftender Erholungsraum. Im Stadtgebiet zeigt sich dabei eine typische Zweiteilung, dem sogenannten Gestade. Diese ca. 12 m hohe, geomorphologische Kante ist am südlichen Oberrhein ein verbreitetes Landschaftsmerkmal und erklärt die räumlich wahrnehmbare Barriere zwischen stadtnahen Hochlagen und tiefer liegenden Auen, Sport- und Gartenanlagen sowie Wohngebiete.

Historisch war der Rhein bis ins 19. Jahrhundert ein dynamischer Wildfluss mit häufigen Laufverlagerungen und Überschwemmungen, die Siedlungen und Infrastruktur wiederholt gefährdeten. Die Rheinbegradigung nach Tulla veränderte diese Dynamik grundlegend.

Sie bündelte den Flusslauf, schuf ein stärker eingeengtes Bett und reduzierte damit die unmittelbare Hochwassergefährdung der Siedlungsbereiche, ging jedoch zugleich mit tiefgreifenden Veränderungen der Auenlandschaft und des Wasserhaushalts einher. Im 20. Jahrhundert wurde die Rheinregulierung durch den Ausbau der Schifffahrts- und Energienutzung weitergeführt. Ein zentrales Element ist der Rheinseitenkanal (Grand Canal d'Alsace) auf französischer Seite, der bis heute als Schifffahrtsweg genutzt wird. Parallel hierzu verblieb innerhalb der Gesamtmarkung das östliche Rheinufer, welcher heute in weiten Teilen eine Funktion als naturnaher Landschafts- und Erholungsraum übernimmt.



Abbildung 30 | Renaturierter Rheinnebenarm

Begleitet wird der Fluss durch den Rheinwald, welcher sich von Breisach am Rhein bis nach Bad Bellingen erstreckt. In ihm befindet sich das rund 370 ha große Naturschutzgebiet „Trockenaue Neuenburg am Rhein". Durch sein Vegetationsmosaik aus lichten Wäldern, staudenreichen Waldrändern und offenen Mager- und Trockenrasen bietet es Lebensraum für eine Vielzahl an besonderen und geschützten Tier- und Pflanzenarten. Diese Schutzkulisse ist insofern doppelt relevant, als dass einerseits hohe naturschutzfachliche Anforderungen an Nutzung, Wegeführung und Pflege (Schutz- und Entwicklungsziele) begründet werden, andererseits bietet sich für die Stadtentwicklung ein starkes Profil als „Naturraum am Rhein" – mit Potenzialen für Umweltbildung, naturverträgliche Naherholung und klimaschutzbezogene Ökosystemleistungen, darunter natürliche Kühlung des Siedlungsgebiets, Grundwasserhaushalt, sowie Kohlenstoffbindung.

Auf Höhe des Stadtzentrums ist die naturräumliche Struktur unterbrochen und ermöglicht die Zugänglichkeit zum Flussufer, welche durch die Ansiedlung der Kleingartensiedlung an der Mülhauser Straße und des Rheinwaldstadions gefördert wurde. Dennoch war dieser Bereich durch den Bau der Autobahn A5 zwischen Karlsruhe und Basel in den 1950er-Jahren vom Stadtkern förmlich abgeschnitten und praktisch kaum zugänglich. Durch die Erstellung eines integriertes Grünkonzepts hat sich Neuenburg am Rhein bereits intensiv mit der Zugänglichkeit ihrer Freiräume und der Gestaltung des Stadtbilds auseinandergesetzt, u. a. mit dem Stadteingang Süd. Ein zentraler Umsetzungsschub war die Landesgartenschau 2022. Unter dem Leitmotiv „Eine Stadt geht zum Rhein" wurden großflächige Anlagen geschaffen, die ausdrücklich auf die dauerhafte Nutzung und den Mehrwert für Naherholung und Stadtklima ausgerichtet sind. Die Ausstellungs- bzw. Daueranlagen gliedern sich in vier prägende Bereiche (u. a. Rheinwiesen/Rheinterrassen/Rheinauen und Stadtpark am Wuhrloch) und haben die stadträumliche Verbindung zum Rhein nachhaltig gestärkt. Ergänzend ist hervorzuheben, dass die Entwicklung der Rheingärten eng mit Maßnahmen des Integrierten Rheinprogramms (IRP) verknüpft ist, das Hochwasserschutz und Auenentwicklung auf ehemaligen Überflutungsflächen kombiniert.

Neben dem Rhein spielen die Flüsse „Klemmbach" in der Kernstadt, der „Hohlebach" in Steinenstadt sowie die „Hügelheimer Runs" in Zienken aufgrund ihrer Größe eine untergeordnete Rolle, sind aber als stadträumliche Elemente bedeutsam. Ihre teils eingeengten Verläufe durch das Siedlungsgefüge und die Verkehrsräume schränken zwar die Erlebbarkeit ein, dienen aber dennoch als Orientierungspunkte im städtischen Raum. Darüber hinaus erfüllen die Gewässer die Funktion als natürlicher Wasserabfluss und Regulierung von Hochwasserereignissen. Im Bezug auf das Thema Hochwasser wurde bereits 1997 bis 2001 das IRMA-Projekt (Interreg Rhein-Maas-Aktivitäten) zur Regenwasserversickerung umgesetzt.

Neuenburg am Rhein hat mit dem Stadtpark am Wuhrloch einen zentralen, stadtnahen Grünraum qualifiziert, der zugleich Erholung, soziale Nutzung und klimawirksame Funktionen verbindet. Neben den „Leuchtturmflächen" gewinnen weitere, bislang eher funktional wahrgenommene Grünräume an



Abbildung 31 | Klemmbach im Stadtgebiet

Bedeutung. Dazu zählen Friedhöfe als potenziell ruhige, schattige Aufenthaltsorte sowie als Bausteine der Kaltluft- und Biodiversitätsstruktur, insbesondere wenn sich durch den Wandel der Bestattungskultur Flächenreserven ergeben. Im Rahmen einer Friedhofskonzeption wurden für die vier städtischen Friedhöfe Umgestaltungskonzepte erstellt, die die Aufenthaltsqualität unter anderem durch schattenspende Bäume, Rasenflächen, Brunnen und Sitzbänke steigern sollen. Mit dem NABU-Projekt „Natur nah dran“ konnten zudem bereits fünf Orte im Stadtgebiet naturnah mit heimischen artenreichen Wildstauden angelegt werden. Neben den öffentlichen Flächen spielen bei der städtischen Freiraumstruktur auch private Grünfläche eine wichtige Rolle. Durch den Erhalt von Grünanteilen in den Siedlungsgebieten kann Lebensraum für Insekten, Kleintiere und Vögel zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus tragen die Flächen zur Regulierung des lokalen Mikroklimas bei, was im Hinblick auf den fortlaufenden Temperaturanstieg im Zuge des Klimawandels eine Notwendigkeit darstellt.

Die Folgen des Klimawandels werden für Kommunen zunehmend als Doppelbelastung sichtbar: mehr Hitzetage und Trockenperioden einerseits und häufigere Starkregenereignisse andererseits. Trockenheit kann die Vitalität des Stadtgrüns beeinträchtigen und ausgetrocknete Böden nehmen Wasser schlechter auf, wodurch Starkregen schneller zu oberflächigem Abfluss und punktuellen Überflutungen führen kann. Gleichzeitig wirkt eine fortschreitende Versiegelung in Siedlungs- und Verkehrsflächen als Verstärker, weil Versickerung und Grundwasserneubildung eingeschränkt werden.

Die städtische Freiraumstruktur wurde in den letzten Jahren ausgebaut und qualifiziert, so dass das Stadtgebiet aus einem vielfältigen Netzwerk besteht, was die bestehenden großflächigen Naturräume und die neuen Naherholungsflächen mit einbezieht. Im Sinne der klimaangepassten Stadtentwicklung gilt es die bestehenden Freiräume weiterzuentwickeln.

6.4.2 Ergebnisse des Themenworkshops

Aus dem Themenworkshop ergaben sich zur Bestandssituation nur wenige zusätzliche Hinweise. Im Mittelpunkt stand insbesondere die aus Sicht der Teilnehmenden unzureichende Begrünung des Stadtraums. Genannt wurden sowohl fehlende Grünverbindungen als auch ein Mangel an kleineren Grün- und Parkflächen, was letztlich dazu führt, dass sich in den Sommermonaten Hitzeinseln bilden und den Aufenthalt im öffentlichen Raum einschränken. Und selbst dort, wo in Bebauungsplänen Eingrünungsmaßnahmen festgesetzt wurden, werden diese aufgrund fehlender Kontrollen nur bedingt umgesetzt. Damit knüpfen die Rückmeldungen an die Erkenntnisse aus der Bestandsanalyse an.

Auch wenn dieses Themenfeld in der Jugendbeteiligung weniger stark im Fokus stand, zeigt sich indirekt ein entsprechender Handlungsbedarf, insbesondere im Hinblick auf Aufenthaltsqualität und Beschattung im öffentlichen Raum.

6.4.3 Städtebauliche Zielsetzung

Landschaften grün-blau vernetzen



Abbildung 32 | Stadtpark am Wuhrloch

Die städtebauliche Entwicklung in Neuenburg am Rhein soll konsequent so ausgerichtet

werden, dass Natur- und Klimaschutz sowie Klimaanpassung als integrale Bestandteile der Stadtentwicklung wirken. Angesichts zunehmender Hitzeperioden, Trockenphasen und Starkregenereignisse ist es das Ziel, die Stadtstruktur so weiterzuentwickeln, dass sie klimaresilient, wassersensibel und ökologisch wirksam bleibt. Grün- und Freiräume sowie Gewässer werden dabei nicht als Restflächen verstanden, sondern im Zusammenhang mit Bodenfunktionen und dem Mikroklima als tragende Infrastruktur für Gesundheit, Aufenthaltsqualität und langfristige Standortattraktivität.

Im Mittelpunkt steht eine „Blaue Infrastruktur“, die Wasser im Stadtraum sichtbar, nutzbar und vor allem durch Rückhalt, Versickerung, Verdunstung und Kühlung wirksam macht. Damit verbunden ist eine Freiraumentwicklung „Grüne Infrastruktur“, die wohnortnahe Erholung, klimaaktive Vegetation und eine höhere biologische Vielfalt ermöglicht. Neue Vorhaben und Bestandsentwicklungen sollen so gesteuert werden, dass sie den Landschaftsraum stärken, ökologische Verbindungen sichern und gleichzeitig konfliktarm mit Siedlung, Verkehr und Nutzungen zusammenwirken.

Die nachfolgenden Zielsetzungen konkretisieren diesen Anspruch. Sie richten sich auf das Prinzip der „Schwammstadt“, wohnortnahe Grünflächen, artenreiche Landschaften sowie natürliche Hitzeschutz- und Frischluftschneisen. Gemeinsam bilden sie ein zusammenhängendes Freiraumnetz, dass durch die Klimaanpassung funktional, resistent und qualitativ den gesamtstädtischen Raum aufwertet.

▪ Schwammstadt

Das Stadtgebiet soll schrittweise zu einer „Schwammstadt“ weiterentwickelt werden, die Regenwasser zurückhält, versickern lässt, speichert und verdunstungswirksam nutzt. Ziel ist es, Starkregenrisiken zu reduzieren, die Kanalisation zu entlasten und gleichzeitig die Wasserversorgung von Vegetation sowie die Kühlung des Stadtraums zu verbessern. Regenwasser soll vorrangig dort bewirtschaftet werden, wo es anfällt: durch wasserdurchlässige Beläge, Mulden-Rigolen-Systeme, Retentionsflächen, Gründächer, Zisternen und Regenwassernutzung im Quartier.

Bei Neubau- und Umbaumaßnahmen sollen wassersensible Standards frühzeitig mitgeplant werden, sei es durch Flächenentsiegelung, Baumstandorte mit ausreichendem Wurzelraum, Regenwasserpfade sowie temporären Überflutungsflächen für Extremereignisse. Im Bestand soll die Schwammstadtlogik vor allem dort umgesetzt werden, wo ohnehin Erneuerungen anstehen. So entsteht ein robustes System, das Wasser als Ressource nutzt und das Stadtklima spürbar stabilisiert, anstatt das kühle Nass schnell abzuleiten.

▪ Wohnortnahe Grünflächen

Wohnortnahe Grünflächen sollen als grundlegender Bestandteil der Daseinsvorsorge gestärkt und in allen Ortsteilen gut erreichbar sein. Ziel ist eine Stadt, in der Erholung, Bewegung und Begegnung im Alltag ohne lange Wege möglich sind und in der Grünräume zugleich Kühlung, Verschattung und Regenwasserrückhalt leisten. Dabei kommt nicht nur großen Parks Bedeutung zu, sondern auch kleineren Quartiersgrünflächen, Pocket-Parks, Spiel- und Aufenthaltsbereichen, grünen Wegeverbindungen sowie aufgewerteten Randbereichen von Gewässern und Gräben.



Abbildung 33 | Grünflächen auf dem städtischen Friedhof

Die Qualität der Grünflächen steht dabei im Vordergrund. Hierzu tragen ausreichende Beschattungen, robuste und klimaangepasste Bepflanzungen sowie Sitz- und Aufenthaltsangebote bei. Grünräume sollen so vernetzt werden, dass ein zusammenhängendes Freiraumsystem entsteht, dass die Ortsteile miteinander verbindet und gleichzeitig ökologische Trittsteine schafft. Wo

Flächen knapp sind, sollen Mehrfachnutzungen gezielt genutzt werden. Damit wird Grün im Alltag sichtbarer, nutzbarer und klimaaktiver.

- **Artenreiche Landschaften**

Die Landschaftsräume in und um Neuenburg am Rhein sollen als artenreiche, robuste und vernetzte Lebensräume gesichert und weiterentwickelt werden. Ziel ist es, die biologische Vielfalt zu fördern und ökologische Funktionen zu stabilisieren. Dazu sollen bestehende Biotopstrukturen (Hecken, Feldgehölze, Raine, Gewässerrandstreifen, Streuobstbestände, Wiesenflächen) geschützt, aufgewertet und durch neue Elemente ergänzt werden.

In der Siedlungsentwicklung soll Biodiversität weiter systematisch durch naturnahe Gestaltung öffentlicher Grünflächen, blütenreiche Wiesen statt intensiver Rasenpflege, standortgerechte und heimische Gehölze, Strukturvielfalt sowie Maßnahmen für Insekten, Vögel und Fledermäuse mitgedacht werden. Auch private Flächen sollen durch Anreize und Beratung stärker einbezogen werden. Entscheidend ist die Vernetzung. Grünzüge, Gewässer und Biotope sollen so verbunden werden, dass Wanderungsbewegungen möglich bleiben.

- **Natürlicher Hitzeschutz und Frischluftschneisen**

Der natürliche Hitzeschutz soll als zentrales Planungsziel in der Stadtentwicklung verankert werden, um die gesundheitlichen Belastungen durch Hitze zu reduzieren und die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu sichern. Dazu sollen klimaaktive Strukturen wie großkronige, schattenspendende Bäume, Grünflächen mit hoher Verdunstungsleistung sowie Wasserflächen und -elemente gezielt gestärkt und räumlich so verteilt werden, dass auch dicht bebaute Bereiche wirksam entlastet werden. Öffentliche Räume sollen zu kühlen Orten weiterentwickelt werden; vor allem in hoch frequentierten Bereichen.

Frischluftschneisen und Kaltluftentstehungsgebiete sollen gesichert und bei der Siedlungsentwicklung konsequent berücksichtigt werden. Ziel ist, dass nächtliche Abkühlung und Luftaustausch nicht durch ungünstige Bebauung, Barrieren oder großflächige Versiegelung beeinträchtigt werden. Dazu gehört eine klimaangepasste Bauleitplanung mit ausreichenden Freiraumkorridoren, abgestuften Bauhöhen, durchlässigen Strukturen sowie der Schutz von Grünzügen und Landschaftsräumen mit Kaltluftfunktion. Insgesamt soll so ein Stadtklima unterstützt werden, das auch bei zunehmenden Extremwetterlagen gesundheitsverträglich bleibt und die Attraktivität der Stadt Neuenburg am Rhein als Wohn- und Aufenthaltsort langfristig stärkt.

6.4.4 Leitsatz aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

„Neuenburg am Rhein ist eine grüne, nachhaltige Stadt, in der Klimaschutz großgeschrieben wird: klimaneutraler Strom mit Speichern, grüne Straßen und nachhaltige Gebäude sind ebenso Teil wie natürliche und renaturierte Natur und Gewässer“

Kernziele sind dabei Energie und Wärme bis 2035 klimaneutral zu erzeugen, insbesondere bei der Wärmegewinnung für Neubaugebiete, und den Stadtraum stärker zu durchgrünen, sei es durch grüne Straßenzüge, begrünte Fassaden oder Dachbegrünungen. Die Umsetzung erfolgt fortlaufend. Die Themen Regenwassernutzung, Hitzeschutzmaßnahmen und Renaturierung bzw. naturnahe Gestaltung spielen ebenfalls eine wichtige Rolle und werden teilweise durch die beiden Kernziele mitabgedeckt.

Die folgende Priorisierung der Ziele wurde im Themenworkshop vorgenommen:

1. Klimaneutrale Energie- und Wärmeerzeugung (8 Punkte)

2. Grünere Straßen, Fassaden, Dächer und Gärten fortlaufend sowie bei jedem Bauantrag (8 Punkte)

3. Regenwassernutzung verpflichtend für alle Neu- und Umbauten fortlaufend und für alle neuen Bebauungspläne (2 Punkte)

4. Hitzeschutzmaßnahmen mittelfristig umsetzen und dabei Kühlungsmaßnahmen in Abhängigkeit vom Tempo des nachhaltigen Stromausbaus ausweiten (1 Punkt)

6.4.5 Erste Projektideen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

Grüne Straßenzüge
Erstellung eines Maßnahmenplans zur schrittweisen Umgestaltung von Straßenzügen hin zu begrünten, beschatteten Straßenräumen mit mehr Bäumen, natürlichen Grünbereichen und entsiegelten Flächen.

Elektromobilität flächendeckend ausbauen
Aufbau eines flächendeckenden, dezentralen Netzes an Ladeinfrastrukturen und großen Stromspeichern, z. B. im Parkhaus.

Wasserläufe stärken
Gezielte Umgestaltung der Wasserläufe im Stadtgebiet zu mäandrierenden Bächen mit ausreichenden Überflutungsflächen sowie der Aufbau eines ergänzenden Netzes aus kleinen Wasserläufen und -flächen im Stadtgebiet.

Klimagerechtes Bauen
Einführung eines verbindlichen Standardkatalogs für Neu- und Umbauten mit Nachweis von > 50 % klimaneutraler Energieerzeugung, Wärmepumpen und begrünten Gebäudeteilen.

6.5 Handlungsfeld 5 | Vereine und Soziales (inkl. Migration)

6.5.1 Bestandsanalyse

Neuenburg am Rhein zeichnet sich durch ein breites bürgerschaftliches Engagement und ein aktives Gemeinschaftsleben aus. Dieses wird maßgeblich durch eine Vielzahl von Vereinen, Initiativen sowie religiösen Einrichtungen getragen und prägt das soziale Miteinander in der Kernstadt und den Ortsteilen. Die Grenzlage zu Frankreich wirkt dabei als besonderes Standortmerkmal, denn der grenzüberschreitende Austausch gehört zum Selbstverständnis der Stadt.

Das Vereinswesen bildet einen zentralen Baustein der lokalen Daseinsvorsorge: Vereine stiften Zugehörigkeit, schaffen regelmäßige Begegnungsanlässe und ermöglichen Teilhabe über gemeinsame Interessen. Die städtische Vereinsübersicht weist ein breites Spektrum aus – von Sport über Musik und Kultur, Brauchtum, Umwelt und Natur bis hin zu sozialtätigen und religiösen Vereinen. Damit wird eine wesentliche Grundlage für soziale Netzwerke und generationenübergreifende Kontakte bereitgestellt, vor allem auch in den Ortsteilen, in denen Vereine häufig die Funktion sozialer Knotenpunkte übernehmen. Hervorzuheben sind zudem Vereine und Organisationen mit Sicherheits- und Hilfsfunktionen (z. B. Feuerwehr, Rettungs- und Hilfsdienste), die in Notlagen unterstützen und gleichzeitig Engagementstrukturen stabilisieren. Diese sozialtätigen Strukturen sind in vielen Kommunen ein wesentlicher Teil gesellschaftlicher Resilienz und tragen auch in Neuenburg am Rhein zur Funktionsfähigkeit des Gemeinwesens bei.



Abbildung 34 | Freiwillige Feuerwehr Steinenstadt

Die Stadt unterstützt das Engagement durch fördernde Rahmenbedingungen, u. a. über Vereinsförderrichtlinien und Zuschussmöglichkeiten. Solche Instrumente sind für die Sicherung von Angebotsvielfalt und infrastrukturellen Voraussetzungen (Trainings- und Probenräume, Ausstattung, Veranstaltungen) wichtig, insbesondere vor dem Hintergrund steigender Kosten und wachsender Anforderungen an die Vereinsorganisation. Die Vereins- und Ehrenamtsarbeit profitiert in Neuenburg am Rhein – wie in vielen vergleichbaren Städten – von einer grundsätzlich guten Vernetzung zwischen hauptamtlichen Akteuren (Verwaltung/Sozialarbeit, Schulen, Kitas, kirchliche und freie Träger) und ehrenamtlichen Strukturen. Gleichzeitig verdichten sich strukturelle Herausforderungen: zunehmende rechtliche Vorgaben (Aufsicht, Datenschutz, Veranstaltungssicherheit), Anforderungen an Qualifikation und Dokumentation sowie die Sicherung von Finanzierung und Nachwuchs. Diese Faktoren erhöhen den Organisationsaufwand und können kleinere Vereine belasten, deren Arbeit stark auf wenigen Aktiven beruht.

Neuenburg am Rhein ist durch vielfältige Zuwanderung geprägt. Ein quantitativer Indikator hierfür ist der Anteil ausländischer Einwohnenden (16,8 %, Stand 2023). Neben längerfristigen Migrationsbewegungen, darunter Arbeitsmigration und Grenzgängertum, hat die Zunahme von Fluchtmigration ab der Mitte des letzten Jahrzehnts den kommunalen Handlungsrahmen sichtbar erweitert. Integration ist dabei als fortlaufender Prozess zu verstehen, der sowohl individuelle Bedürfnisse als auch soziale Einbindung und Teilhabe betrifft. Kommunal relevant sind die frühen Phasen nach der Ankunft, weil hier Zugänge zu Sprache, Bildung, medizinischer Versorgung, Verwaltung, Wohnungsmarkt und Arbeitsmarkt organisiert werden müssen. Gleichzeitig entscheidet sich in dieser Phase häufig, ob stabile Kontakte in Nachbarschaften, Vereinen und im öffentlichen Leben entstehen. In der Vergangenheit konnte dies nicht immer erreicht werden. Umso wichtiger ist die mittlerweile etablierte Mehr-Ebenen-Struktur als Anlaufstelle, bestehend aus der kommunalen Integrationsbeauftragten und städtischen Sozialarbeit sowie der zivilgesellschaftlichen Unterstützung durch den Verein „Sichtbar Ankommen e.V.“. Für Neuankömmling ist die vielfältige Vereinslandschaft ein zentrales Zugangssystem in die Stadtgesellschaft.

Die besondere Grenzlage erweitert die Perspektive von Integration und Zusammenleben. Neben klassischer Migration spielen auch grenzüberschreitende Alltagsbeziehungen und institutionalisierte Kooperationen eine Rolle. Neuenburg am Rhein verfügt über langjährige Kooperationsvereinbarungen und Projekte mit französischen Partnern sowie über regelmäßige Formate, u. a. grenzüberschreitende Märkte, Vereinskooperationen, Bildungs- und Sicherheitskooperationen. Diese Strukturen können als Ressource für eine offene Stadtgesellschaft wirken, bedürfen jedoch kontinuierlicher Pflege und projektbezogener Unterstützung, um Vorbehalte und Vorurteile abbauen zu können.

6.5.2 Ergebnisse des Themenworkshops

Der Themenworkshop verdeutlicht die hohe Bedeutung des Vereinslebens und des ehrenamtlichen Engagements für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Neuenburg am Rhein. Gleichzeitig wurden verschiedene strukturelle Hemmnisse benannt, die das Engagement erschweren.

Das vielseitige Veranstaltungsangebot sowie ein aktives Vereinsleben prägen die Gemeinschaft und sorgen für zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten. Besonders das Nepomukfest wird als gelungenes Beispiel für gemeinschaftliches Engagement hervorgehoben. Darüber hinaus bieten die vorhandenen Infrastrukturen gute Voraussetzungen für vielfältige Aktivitäten. Dem stehen jedoch verschiedene Herausforderungen gegenüber. Insbesondere wird der Verwaltungsaufwand für Vereine als hoch wahrgenommen. Genannt werden unter anderem umfangreiche Auflagen bei Veranstaltungen, Versicherungsfragen, Anforderungen des Brandschutzes sowie organisatorische Hürden bei der Nutzung und Anmietung von Räumlichkeiten. Zudem fehlt bislang ein eigenständiges Vereinsheim, das den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Vereinen und anderen Gruppierungen fördern könnte.

Im sozialen Bereich wird darüber hinaus eine unzureichende Willkommenskultur thematisiert. Nach Einschätzung der Teilnehmenden bestehen Defizite bei der Integration von Neubürgerinnen und Neubürgern sowie von Menschen mit Migrationshintergrund. Dies erschwert die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und kann zugleich die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement beeinträchtigen. Um einen niedrigschwelligen Einstieg zu ermöglichen, werden eine bessere Sichtbarkeit bestehender Angebote sowie eine größere Transparenz über Mitwirkungsmöglichkeiten als erforderlich angesehen.



Abbildung 35 | Jugendraum Grißheim

Die Ergebnisse der Jugendbeteiligung ergänzen dieses Bild. Insbesondere wird darauf hingewiesen, dass es an niedrigschwelligen Zugängen zu Angeboten und Treffpunkten fehlt, was die Einbindung und das Engagement jün-

gerer Zielgruppen zusätzlich erschwert. Gleichzeitig wird von den Jugendlichen eine größere Verlässlichkeit im Sinne wiederkehrender Angebote gewünscht.

6.5.3 Städtebauliche Zielsetzung

Sozialen Zusammenhalt stärken

Ziel ist es, die Rahmenbedingungen für Vereine, Ehrenamt und nachbarschaftliches Miteinander als tragende Säule des Gemeinwesens zu stärken. Vereine, Initiativen, religiöse Institutionen, informelle Gruppen und soziale Träger sind dabei nicht nur „Angebote“, sondern zentrale Orte von Begegnung, Identifikation und Teilhabe. Auf diese Weise sollen soziale Bindungen wachsen können und Unterstützungen im Alltag niedrigschwellig verfügbar sein, sodass die Vielfalt als Ressource für Zusammenhalt und Lebensqualität verstanden wird.

Dabei sollen die Strukturen des Ehrenamts und der sozialen Arbeit mit einer vorausschauenden Entwicklung von Räumen, Netzwerken und Beteiligungsformaten verbunden werden. Besonders relevant sind gut erreichbare und flexible Treffpunkte, verlässliche Kooperationen zwischen Verwaltung, Zivilgesellschaft und Trägern sowie Angebote, die unterschiedliche Lebenslagen berücksichtigen, darunter Familien, ältere Menschen, Jugendliche, Menschen mit Behinderungen oder Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. So entsteht ein sozial tragfähiges Stadtgefüge, das Integration, Teilhabe und Zusammenhalt im Alltag konkret erfahrbar macht.

Die nachfolgenden Zielsetzungen konkretisieren diesen Anspruch. Sie richten sich auf multifunktionale Begegnungsräume, Teilhabe an Planungsprozessen, Nachbarschaftshilfen und der Förderung des interkulturellen Austausches. Gemeinsam schaffen sie ein Gemeinschaftsverständnis, bei dem jeder und jede eingebunden wird und gegenseitige Unterstützung erfährt.

- **Multifunktionale Begegnungsräume**

Begegnungsräume sollen als zentrale Infrastruktur für Vereinsleben, Bildung, Kultur und soziale Unterstützung gesichert und weiterentwickelt werden. Ziel ist ein Netz gut erreichbarer Orte, die flexibel nutzbar sind und unterschiedliche Zielgruppen zusammenbringen. Bestehende Einrichtungen sollen stärker als „multifunktionale Bausteine“ gedacht und, wo sinnvoll, räumlich, organisatorisch und technisch so ertüchtigt werden, dass sie zeitgemäße Nutzungen ermöglichen.

Dabei stehen Nutzbarkeit und Alltagstauglichkeit im Vordergrund, zu denen barrierearme Zugänge, flexible Raumzuschnitte, Lager- und Nebenflächen, digitale Basisausstattung, gute Erreichbarkeit mit Fuß- und Radwegen sowie klare Buchungs- und Zuständigkeitsstrukturen zählen. Wo Neubau- oder Umbauprojekte anstehen, sollen Mehrfachnutzungen konsequent mitgeplant werden, um knappe Ressourcen effizient einzusetzen und die Auslastung zu erhöhen. So entstehen Orte, die nicht nur Räume bereitstellen, sondern soziale Vernetzung gruppenübergreifend aktiv ermöglichen und als Ankerpunkte für das Stadtleben wirken.

- **Teilhabe an Planungsprozessen**

Teilhabe soll als verbindlicher Bestandteil von Planungs- und Entwicklungsprozessen gestärkt werden, damit Entscheidungen nachvollziehbar, tragfähig und im Alltag anschlussfähig sind. Ziel ist eine Stadt, in der Beteiligung nicht nur punktuell erfolgt, sondern als kontinuierlicher Dialog zwischen Öffentlichkeit, Verwaltung und Politik organisiert wird. Dabei sollen Beteiligungsformate so gestaltet werden, dass sie unterschiedliche Lebensrealitäten berücksichtigen, wie etwa Zeitbudgets, Mobilität, Sprache, digitale Kompetenzen oder familiäre Verpflichtungen.

Wesentlich ist ein niedrigschwelliger Zugang. Dazu zählen verständliche Informationen, klare Fragestellungen, transparente Entscheidungen sowie Beteiligungsangebote in verschiedenen Formaten. Ergänzend sollen geeignete Formate für schwer erreichbare Gruppen gestärkt werden, sei es durch Jugendbeteiligungen oder Beteiligung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. So wird Planung nicht fachlich und sozial robuster und stärkt Vertrauen in kommunale Prozesse.

- **Nachbarschaftshilfen**

Nachbarschaftshilfen sollen als tragfähige Ergänzung zur professionellen sozialen Infrastruktur ausgebaut und langfristig unterstützt werden. Ziel ist, Hilfe im Alltag dort zu ermöglichen, wo sie gebraucht wird. Unterstützungsbedarfe und -angebote sollen besser zusammenfinden, beispielsweise über

lokale Ansprechstellen, digitale Plattformen oder koordinierende Strukturen. Wichtig ist dabei eine klare Rollenverteilung und Verlässlichkeit. So kann Nachbarschaftshilfe wirksam wachsen, ohne professionelle Angebote zu ersetzen, sondern indem sie soziale Beziehungen stärkt und frühzeitig stabilisierend wirkt.

- **Förderung des interkulturellen Austausches**

Interkultureller Austausch soll aktiv gefördert werden, um Zusammenhalt zu stärken, Vorurteile abzubauen und Teilhabechancen zu verbessern. Ziel ist eine Stadt, in der Vielfalt im Alltag sichtbar, anerkannt und als gemeinschaftlicher Gewinn erlebt wird. Dazu sollen Begegnungen nicht dem Zufall überlassen bleiben, sondern über passende Anlässe, Formate und Orte systematisch ermöglicht werden, sei es in Vereinen, Schulen, Kitas, Begegnungsorten bei Kultur- und Sportveranstaltungen sowie in gemeinsamen Projekten.

Besondere Bedeutung kommt den Vereinen als Integrationsmotor zu. Sie sollen befähigt werden, neue Zielgruppen anzusprechen, Mitgliedschaftshürden zu senken und eine Willkommenskultur zu entwickeln. Ergänzend sollen Angebote gestärkt werden, die Orientierung und Teilhabe erleichtern, wie etwa Sprach- und Begegnungsformate, Mentoring, Bildungs- und Freizeitangebote oder interkulturelle Feste, die nicht nur „nebeneinander“, sondern bewusst „miteinander“ gestaltet sind. So entstehen soziale Brücken zwischen Bevölkerungsgruppen, und Integration wird als wechselseitiger Prozess in der Stadtgesellschaft verankert.

6.5.4 Leitsatz aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

„Neuenburg am Rhein ist eine offene, lebendige und sichere Stadt, in der das Miteinander mit viel Engagement und Flexibilität gepflegt wird. Die Menschen sorgen sich umeinander, feiern miteinander – und werden dabei von der Stadt unterstützt.“

Priorität hat die stärkere Vernetzung von Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, mit bestehenden Unterstützungs- und Hilfsangeboten. Ziel ist es, bürgerschaftliches Engagement zu fördern, vorhandene Initiativen besser miteinander zu verknüpfen und geeignete Rahmenbedingungen für eine langfristige Mitwirkung zu schaffen. Langfristig soll eine sorgende Gemeinschaft im Sinne gegenseitiger Unterstützung und Verantwortung gestärkt werden.

Die folgende Priorisierung der Ziele wurde im Themenworkshop vorgenommen:

1. Stärkere Vernetzung zwischen Bereitwilligen für ehrenamtliches Engagement und Bedarfen (10 Punkte)

2. Projekt „Sorgende Gemeinschaft“ für ganz Neuenburg am Rhein verwirklichen (5 Punkte)

3. Alle Vereine werden bedarfsgerecht von der Stadt unterstützt (4 Punkte)

4. Informationen (Ehrenamt, Vereine, Bedarfe) für alle zugänglich machen und verbreiten (0 Punkte)

6.5.5 Erste Projektideen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

Sorgende Gemeinschaft
Aufbau einer Austauschplattform (digital und/oder analog) zur lokalen Hilfs- und Unterstützungsstruktur, in der alltägliche Bedarfe und Unterstützungen von jedem Bürger und jeder Bürgerin eingestellt werden können

Marktplatz der Möglichkeiten
Aufbau einer Austauschplattform (digital und/oder analog) um Vereine, Initiativen und Engagementangebote sichtbar zu machen, engagierte Einwohnende zu gewinnen und die Beteiligung zu erleichtern.

Koordinationsstelle Ehrenamt und Vereine
Einrichtung einer zentralen, kommunalen Koordinationsstelle für Ehrenamt, Vereine und religiöse Institutionen, die als Anlaufstelle, Vernetzungspunkt und Impulsgeber fungiert und die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren aktiv fördert.

Gemeinsames Stadtfest
Konzeptionierung und Durchführung eines regelmäßigen, gemeinsamen Stadtfestes für die Kernstadt und insbesondere mit den Ortsteilen zusammen zur Förderung von Begegnungen, Austausch und Identifikation als gesamtstädtische Gesellschaft beiträgt.

6.6 Handlungsfeld 6 | Generationen (Kitas, Schulen, Jugendtreffs, Senioren)

6.6.1 Bestandsanalyse

Neuenburg am Rhein zeichnet sich durch eine vergleichsweise ausgewogene Altersstruktur aus. Das gesamtstädtische Durchschnittsalter liegt leicht unter dem Bundes- und Landesdurchschnitt. Dennoch steht die Stadt wie zahlreiche andere Kommunen vor den Herausforderungen des demografischen Wandels. Dabei ergibt sich eine doppelte Aufgabenstellung: Einerseits bleibt der Anteil junger Menschen mit rund 18 % auf einem vergleichsweise stabilen Niveau, sodass weiterhin Bedarfe in den Bereichen Bildung, Betreuung und familienbezogene Infrastruktur bestehen. Andererseits wächst der Anteil älterer Menschen und liegt mittlerweile bei rund 21 %. Perspektivisch ergeben sich daraus wachsende Anforderungen, die Bedürfnisse einer älter werdenden Bevölkerung mit denen von Kindern, Jugendlichen und Familien gleichermaßen zu berücksichtigen.

Insgesamt bringt eine alternde Gesellschaft veränderte Anforderungen an die Stadt und deren Infrastruktur mit sich. Dazu zählen barrierearme Wege, wohnortnahe Versorgungsangebote, gut erreichbare Treffpunkte sowie verlässliche Unterstützungs- und Betreuungsstrukturen. Gleichzeitig bleibt die Sicherung familienfreundlicher Rahmenbedingungen, etwa in den Bereichen Betreuung, Bildung, sichere Schulwege und Freizeitangebote, eine zentrale Aufgabe. Der demografische Wandel ist damit nicht nur ein soziales Thema, sondern beeinflusst zugleich die Stadtentwicklung, Mobilität, Freiraumplanung und die Organisation kommunaler Dienstleistungen.

Zugleich eröffnet die Altersstruktur auch Potenziale. Ältere Menschen verfügen häufig über Erfahrungen, Kompetenzen und zeitliche Ressourcen, die für das Gemeinwesen von großem Wert sein können. In Neuenburg am Rhein zeigen dies bereits heute niedrigschwellige und generationenübergreifende Unterstützungsangebote wie Lesepatenschaften oder Projekte nach dem Prinzip „Schüler helfen Senioren“. Solche Formate fördern Begegnungen zwischen den Generationen und stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie bieten die Möglichkeit, vorhandene Kompetenzen und Unterstützungsbedarfe miteinander zu verknüpfen und leisten damit einen Beitrag zu einer solidarischen und lebendigen Stadtgesellschaft.



Abbildung 36 | Grundschule und Kindergarten Zienken

Dennoch unterscheiden sich die Anforderungen der einzelnen Altersklassen deutlich. Im Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung verfügt Neuenburg am Rhein über eine differenzierte Angebotslandschaft. Das Angebot umfasst Kindergärten unterschiedlicher Profile, darunter städtische Einrichtungen, konfessionelle Träger, Naturkindergärten sowie einen deutsch-französischen Kindergarten. Die Verteilung über die Kernstadt und die Ortsteile stärkt grundsätzlich die wohnortnahe Versorgung und reduziert Wegeketten, was insbesondere für Familien von Bedeutung ist.

Auch im schulischen Bereich verfügt die Stadt über ein breites Bildungsangebot, mit der Rheinschule, der Mathias-von-Neuenburg-Schule und dem Kreisgymnasium. Diese sind sowohl im Kernort räumlich gebündelt, als auch über die Ortsteile verteilt. Besonders am Bildungscampus ermöglicht dies eine effiziente Nutzung gemeinsamer Infrastrukturen wie Sporthallen, Außenanlagen und Mensa. Durch die räumliche Nähe können zudem Synergien zwischen den Einrichtungen genutzt, der Austausch zwischen Kindern und Jugendlichen erleichtert sowie Bildungs-, Sport- und Betreuungsangebote besser miteinander verknüpft werden. Gleichzeitig lassen sich Wegeketten reduzieren und Mobilitätsanforderungen, etwa im Bring- und Holverkehr oder bei der Gestaltung sicherer Fuß- und Radwege sowie von Querungssituationen, gezielt an einem Standort bearbeiten.



Abbildung 37 | Schulzentrum

Ein konkreter Baustein zur Verbesserung der Alltagsmobilität ist die Schulwegeplanung. Für Neuenburg am Rhein wurden mit dem Ziel einer selbstständigen, sicheren und umweltfreundlichen Mobilität neue Schulwegpläne für alle Schulen erstellt, inklusive Befragung, Bestandsanalyse, Workshops sowie kurz und langfristigen Maßnahmenvorschlägen und dem Konzept von Hol- und Bringzonen. Der Ansatz verdeutlicht, dass Mobilität für Kinder und Jugendliche nicht nur eine Infrastrukturfrage ist, sondern auch Verhaltens und Organisationsdimensionen umfasst. In einer demografisch alternden Stadt gewinnt dieses Thema zusätzlich Relevanz, weil sichere, barrierearme Wegeketten zugleich für Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Einschränkungen und Familien mit Kinderwagen wirksam sind. Die Maßnahmen kommen dabei nicht nur Kindern und Jugendlichen zugute, sondern auch älteren Menschen, Menschen mit Einschränkungen und Familien mit Kinderwagen.

Spiel- und Bewegungsangebote sind ein wichtiger Bestandteil einer generationengerechten Daseinsvorsorge. Moderne Spielplatzkonzepte differenzieren zunehmend nach Altersgruppen (U3/Ü3), verbinden Bewegungs- und Aufenthaltsfunktionen, etwa durch Outdoor-Fitness- oder Calisthenics-Angebote, und entwickeln Spielplätze zu sozialen Treffpunkten für unterschiedliche Nutzergruppen weiter. Mit der Neugestaltung des Wuhrloch-Parks im Zuge der Landesgartenschau wurde in Neuenburg am Rhein ein stadtprägender Freiraum geschaffen, der sich ausdrücklich an verschiedene Altersgruppen richtet. Gleichzeitig zeigt die Spielplatzkonzeption aus dem Jahr 2023, dass im bestehenden Angebot weiterhin Handlungsbedarfe bestehen. Diese betreffen insbesondere die Modernisierung einzelner Anlagen, eine stärkere Angebotsvielfalt sowie die Entwicklung multifunktionaler Treffpunkte mit Aufenthaltsqualität. Herausforderungen zeigen sich insbesondere in den Ortsteilen. Dort liegen Spielplätze teilweise am Ortsrand, wodurch ihre fußläufige Erreichbarkeit und ihre Einbindung in das Alltagsleben eingeschränkt werden. Dies erschwert die spontane Nutzung und reduziert zugleich ihre Sichtbarkeit und Funktion als soziale Treffpunkte innerhalb der Ortslagen.

Für Jugendliche sind neben Bildung insbesondere Freizeitangebote, attraktive Aufenthaltsorte und eine gute Mobilität von Bedeutung. Mit dem Jugendzentrum in der Kernstadt sowie den Jugendräumen in Steinenstadt und Grißheim bestehen zentrale Anlaufpunkte für Jugendliche aus dem gesamten Stadtgebiet. In Zienken beschränkt sich das Angebot für Jugendliche auf kirchliche und vereinsbezogene Gruppen. Insgesamt profitieren die Ortsteile von niedrigschwelligen und wohnortnahen Treffstrukturen, die lokale Bedürfnisse aufgreifen und soziale Teilhabe sowie Integration fördern. Neben den räumlichen Angeboten spielt auch die Beteiligung junger Menschen eine wichtige Rolle. Mit Jugendhearings, dem Arbeitskreis Jugendarbeit und dem Jugendrat bestehen Formate, die eine aktive Mitwirkung am kommunalpolitischen Geschehen ermöglichen. Damit verfügt die junge Bevölkerungsgruppe über institutionalisierte Beteiligungsstrukturen, die über eine reine Angebotsplanung hinausgehen und die Mitbestimmung stärken. Die Aufgaben des Gremiums liegen insbesondere in der Interessenvertretung, dem Erfahrungsaustausch und der Impulsgebung, ohne dabei die Zuständigkeiten des Gemeinderats zu ersetzen.


Abbildung 38 | Bildungshaus Bonifacius Amerbach

Ein besonderer generationenübergreifender Baustein ist das Bildungshaus Bonifacius Amerbach. Dort sind Stadtbibliothek, Volkshochschule, Veranstaltungsräume und das Trauzimmer gebündelt. Das Bildungshaus ist explizit als Ort der Begegnung, des lebenslangen Lernens und der Wissensvermittlung entwickelt worden. Es richtet sich mit einem diversen Kulturprogramm an alle Generationen und etabliert sich als „Dritter Ort“, also als wichtiger Aufenthaltsort neben zuhause und Arbeit/Schule.

6.6.2 Ergebnisse des Themenworkshops

Aus dem Themenworkshop ging hervor, dass Neuenburg am Rhein bereits über ein insgesamt gutes Bildungs- und Betreuungsangebot verfügt. Gleichzeitig wurde deutlich, dass einzelne Schnittstellen zwischen den Akteuren sowie das Thema Mobilität künftig stärker in den Blick genommen werden sollten.

Das umfangreiche Betreuungsangebot, sowohl im Kindergartenbereich als auch im schulischen Kontext, wird als klarer Standortvorteil wahrgenommen und trägt wesentlich dazu bei, dass die Kinderfreundlichkeit der Stadt besonders positiv bewertet wird. Ergänzend dazu bietet die Volkshochschule (VHS) Möglichkeiten des lebenslangen Lernens und eröffnet Räume, Interessen und Kompetenzen auch jenseits klassischer Vereinsstrukturen weiterzuentwickeln.

Dem stehen jedoch erkennbare Ausbau- und Entwicklungspotenziale gegenüber. So besteht der Wunsch, die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten, Schulen und Vereinen systematischer und verbindlicher zu gestalten, insbesondere im Bereich der musikalischen Frühförderung. Als zweite zentrale Herausforderung wurde das Thema Mobilität benannt, vor allem mit Blick auf vulnerable Gruppen. Teile der Nahmobilitätsinfrastruktur sind bislang nicht ausreichend auf Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ausgerichtet und die Barrierefreiheit bleibt an mehreren Stellen ein Entwicklungsfeld. Zugleich bleibt die Verkehrssituation im Umfeld des Schulzentrums, vor allem durch Elterntaxis, ein dauerhaftes Thema, das sowohl die Sicherheit als auch die Aufenthaltsqualität beeinträchtigt.

Ein dritter Schwerpunkt betrifft soziale Treffpunkte und Aufenthaltsorte im öffentlichen Raum. Hier wurde kritisch angemerkt, dass nicht überall eine qualitative Aufwertung stattfindet. So werden im gesamten Stadtgebiet Spielgeräte abgebaut, was dem Wunsch nach attraktiven, wohnortnahen Begegnungs- und Bewegungsangeboten entgegensteht. Darüber hinaus zeichnete sich im Workshop ein Bedarf nach neuen Wohn- und Lebensformen ab, besonders nach Mehrgenerationenwohnen, das soziale Nähe, gegenseitige Unterstützung und das Zusammenleben verschiedener Altersgruppen fördern kann.

Die Jugendbeteiligung unterstreicht diese Aspekte deutlich. Der Bedarf an eigenständig nutzbaren Räumen, attraktiven Freizeitangeboten sowie verlässlichen Treffpunkten wurde dort als zentrales Thema benannt und bestätigt die in diesem Handlungsfeld formulierten Anforderungen.

6.6.3 Städtebauliche Zielsetzung

Generationen in den gemeinsamen Austausch bringen

Die städtebauliche Entwicklung in Neuenburg am Rhein soll so ausgerichtet werden, dass Angebote für alle Generationen – von der frühen Kindheit über Jugend und Familien bis ins höhere Alter – räumlich gut erreichbar, qualitativ hochwertig und langfristig tragfähig gesichert werden. Kitas, Schulen, Jugendtreffs, Sport- und Kulturangebote sowie seniorengerechte Infrastrukturen werden dabei nicht isoliert betrachtet, sondern als zusammenhängende „Generationen-Infrastruktur“, die Bildung, Teilhabe, Gesundheit und sozialen Zusammenhalt im Alltag ermöglicht. Ziel ist eine Stadt, in der Aufwachsen, Lernen, Begegnung und ein selbstbestimmtes Altern in allen Ortsteilen zuverlässig unterstützt werden.

Dabei soll die Weiterentwicklung von Bildungs- und Sozialstandorten mit einer qualitätsvollen Gestaltung öffentlicher Räume und sicherer Wegebeziehungen verknüpft werden. Gerade vor dem Hintergrund demografischer Veränderungen, unterschiedlicher Mobilitätsvoraussetzungen und wachsender Anforderungen an Ganztagsangebote kommt es auf kurze Wege, barrierearme Zugänge und eine klare räumliche Vernetzung an.

Die nachfolgenden Zielsetzungen konkretisieren diesen Anspruch. Sie richten sich auf Bildungslandschaften, sichere und barriere-

freie öffentliche Räume, Mehrgenerationenprojekte und öffentlich zugängliche Aktivitätsräume. Die Stadt soll Orte bereitstellen, die zugleich funktional sind, als auch als soziale Anker im Stadtgebiet wirken.

- **Zukunftsfähige Bildungslandschaften**

Kitas, Schulen, Jugend- und Freizeitangebote sollen als vernetzte Bildungslandschaft weiterentwickelt werden, die formales Lernen, Betreuung, Förderung und Freizeit im Stadtalltag gut miteinander verbindet. Ziel ist, dass Bildungsorte nicht nur als einzelne Einrichtungen funktionieren, sondern als räumlich und organisatorisch abgestimmte Standorte, die Synergien schaffen und ein lebenslanges Lernen fördern. Damit werden Bildungs- und Teilhabechancen gestärkt sowie Wege für Kinder, Jugendliche und Familien verkürzt.

Städtebaulich bedeutet dies, Bildungsstandorte als robuste und gut erreichbare Quartierskerne mit sicheren Zugängen, ausreichend Aufenthaltsflächen, witterungsgeschützten Wartezonen und attraktiven Außenräumen zu planen. Vor dem Hintergrund wachsender Anforderungen an Ganztagsbetreuung sollen Flächenbedarfe frühzeitig gesichert werden. So entsteht eine Bildungslandschaft, die leistungsfähig, flexibel und in den Ortsteilen verankert ist.

- **Sichere und barrierefreie öffentliche Räume**

Öffentliche Räume und Wege sollen so gestaltet werden, dass sie für alle Generationen sicher, verständlich und barrierearm nutzbar sind. Ziel ist eine Stadt, in der Kinder eigenständig Wege bewältigen können, Jugendliche sichere Aufenthaltsorte finden, Familien alltagspraktische Wegeketten nutzen und ältere Menschen sowie mobilitätseingeschränkte Personen öffentliche Räume ohne Hürden erreichen. Dazu gehören sichere Querungen, gute Beleuchtung, übersichtliche Räume, ausreichend breite Gehwege, Sitzgelegenheiten, barrierefreie Haltestellenanbindungen sowie klare Leitsysteme.

Besondere Priorität haben sichere Schul- und Alltagswege. Verkehrsberuhigung, geschützte Rad- und Gehführungen sowie gut gestaltete Vorplätze und Eingangsbereiche sollen dazu beitragen, Konflikte zwischen Hol- und Bringverkehr, Rad- und Fußverkehr zu reduzieren. Barrierefreiheit wird dabei als Qualitätsstandard verstanden, der nicht nur baulich, sondern durch eine verständliche Orientierung, ausreichende Aufenthaltsqualität und sichere Nutzbarkeit zu verschiedenen Tageszeiten auch sozialfunktional wirkt.

Mehrgenerationenprojekte

Mehrgenerationenprojekte sollen gezielt gefördert werden, um Begegnung und gegenseitige Unterstützung im Alltag zu stärken. Ziel ist, dass Angebote nicht strikt nach Altersgruppen getrennt bleiben, sondern an geeigneten Orten bewusst Schnittstellen entstehen, etwa zwischen Jugend- und Seniorenarbeit, Familienangeboten und ehrenamtlichen Unterstützungsstrukturen. Dies kann in Form gemeinsamer Programme, gemeinsamer Räume oder gemeinsamer Nutzung von Infrastruktur erfolgen.



Abbildung 39 | Mehrgenerationsplatz Steinenstadt

Städtebaulich erfordert dies Räume, die Begegnung ermöglichen, ohne dass einzelne Gruppen verdrängt werden. Bausteine hierbei sind flexibel nutzbare Mehrzweckräume, gut einsehbare und dennoch geschützte Aufenthaltsbereiche sowie Freiflächen, die unterschiedliche Aktivitätsniveaus zulassen. Mehrgenerationenprojekte sollen bevorzugt dort verortet werden, wo Alltag ohnehin stattfindet in Wohngebieten, an Bildungsstandorten, in der Nähe zentraler Wegeachsen oder an bestehenden sozialen Ankerpunkten. So werden generationenübergreifende Kontakte normalisiert und soziale Netze stabilisiert, die bei Pflegebedarfen, Einsamkeit oder Übergangsphasen entlastend wirken können.

Öffentlich zugängliche Aktivitätsräume

Öffentlich zugängliche Aktivitätsräume sollen als niedrigschwellige Infrastruktur für Bewegung, Spiel, Aufenthalt und Gesundheit aus-

gebaut und gleichmäßig im Stadtgebiet verteilt werden. Ziel ist eine Stadt, in der es in fußläufiger Nähe Orte gibt, an denen Kinder spielen, Jugendliche sich treffen, Erwachsene sich bewegen und ältere Menschen aktiv bleiben können, ohne Zugangsbarrieren, Kostenhürden oder komplizierte Regeln. Dazu zählen Spiel- und Bolzplätze, Skate- und Bewegungsflächen, Trimm- und Fitnessangebote im Freien, generationengerechte Parcours, offene Schulhöfe, grüne Aufenthaltsräume sowie ruhige Orte für Erholung und soziale Kontakte.

Im Fokus steht die Qualität dieser Räume. Darunter fallen robuste Ausstattung, gute Einsehbarkeit und Sicherheit, Schatten und Witterungsschutz, Trinkwasser- und Sanitärnähe, sitz- und liegefreundliche Angebote sowie eine Gestaltung, die unterschiedliche Nutzergruppen zulässt. Aktivitätsräume sollen über sichere Fuß- und Radverbindungen miteinander vernetzt werden und sich gut an den Alltag koppeln lassen. Dadurch entstehen nicht nur Freizeitorte, sondern ein stadtweites Netz gesundheitsfördernder, sozialer und identitätsstiftender Räume, das die Lebensqualität über alle Generationen hinweg sichtbar stärkt.

6.6.4 Leitsatz aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

„Neuenburg am Rhein ist eine generationenübergreifend attraktive Stadt, in der die Menschen umfassend wachsen können und eine gute Bildung und Entwicklung genießen. In unserer Stadt mit allen Ortsteilen können alle gut und würdevoll leben, unterstützt durch eine sorgende Gemeinschaft in ihrem jeweiligen Umfeld.“

Das Zusammenbringen unterschiedlicher Generationen steht an oberster Stelle. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sind generationenübergreifende Wohn- und Begegnungsangebote ein zentrales Ziel für das kommende Jahrzehnt. Dazu tragen eine bedarfsgerechte Bildungsentwicklung, die aktive Vernetzung der Generationen sowie attraktive Bewegungs- und Aufenthaltsräume für alle Altersgruppen bei.

Die folgende Priorisierung der Ziele wurde im Themenworkshop vorgenommen:

1. Generationsübergreifendes Wohnen und Begegnen (10 Punkte)
2. Bedarfsgerechte Bildung und Entwicklung gewährleisten (5 Punkte)
3. Aktive Vernetzung der Generationen z.B. durch Koordinierungsstelle (4 Punkte)
4. Generationsübergreifende Bewegungsräume schaffen (3 Punkte)

6.6.5 Erste Projektideen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung

Spielplätze gemeinsam gestalten
Durchführung eines Beteiligungsworkshops mit Kindern bei jeder neuen Spielplatzumgestaltung und -weiterentwicklung sowie die Einrichtung einer Spielbox mit flexiblen, alternativen Spielmaterialien.

Gut ist, was da ist
Bestehende Orte der Begegnung, u. a. Hallen- und Freibad, Altes Rathaus, Kirchenräume oder Kinder- und Jugendzentrum, erhalten, qualifizieren und weiterentwickeln zu lebendigen, sozialen Einrichtungen.



Abbildung 40 | Hallenbad

Dorfgemeinschaftsplätze etablieren
Entwicklung von Dorfgemeinschaftsplätzen in jedem Ortsteil und der Kernstadt, die für Menschen aus allen Altersklassen zugänglich sind und flexibel genutzt werden können.

Mehrgeneration stärken
Ausbau von Mehrgenerationenhäusern, wodurch sich Menschen gegenseitig unterstützen, gemeinsam lernen und leben und eine aktive Stadtgesellschaft fördern.

7. GESAMTPRIORISIERUNG DER ZIELE

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses wurden die in den einzelnen Handlungsfeldern erarbeiteten Ziele priorisiert. Die Bewertung erfolgte durch die Teilnehmenden anhand eines Punktesystems und ermöglicht eine Einordnung der Themen nach ihrer wahrgenommenen Bedeutung. Die detaillierte Darstellung und Herleitung der einzelnen Ziele erfolgt in den jeweiligen Handlungsfeldern. Dabei zeigt sich ein klares Bild der Schwerpunkte: Besonders hoch priorisiert werden die digitale und technische Infrastruktur, generationenübergreifende Wohn- und Lebensformen sowie der soziale Zusammenhalt. Ebenfalls von großer Bedeutung sind Maßnahmen im Bereich Klimaschutz sowie die Weiterentwicklung von Handel und Dienstleistungen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine niedrige Priorisierung einzelner Ziele nicht mit einer geringen fachlichen Relevanz gleichzusetzen ist. Die Priorisierung bildet in erster Linie die relative Gewichtung der Themen innerhalb des Beteiligungsprozesses ab. Da den Teilnehmenden nur eine begrenzte Anzahl an Bewertungspunkten zur Verfügung stand, konnten nicht alle als wichtig erachteten Ziele gleichermaßen hoch bewertet werden.

Die folgende Übersicht fasst alle 24 Ziele nach ihrer Priorität zusammen:

Sehr hohe Priorität (≥ 8 Punkte)

- Mobilität: Kein Durchgangsverkehr in den Ortskernen (dafür: 16 Punkte / dagegen: 11 Punkte)
- Infrastruktur: Ganz Neuenburg am Rhein ist flächendeckend mit schnellem mobilem Internet versorgt (13 Punkte)
- Generationen: Generationsübergreifendes Wohnen und Begegnen (10 Punkte)
- Vereine: Stärkere Vernetzung zwischen Bereitwilligen für ehrenamtliches Engagement und Bedarfen (10 Punkte)
- Klimaschutz: Klimaneutrale Energie- und Wärmeerzeugung (8 Punkte)
- Klimaschutz: Grünere Straßen, Fassaden, Dächer und Gärten (8 Punkte)

Hohe Priorität (4-7 Punkte)

- Infrastruktur: Handel & Dienstleistungen breiter aufgestellt (6 Punkte)
- Wohnen: Mehrgenerationenhausprojekte in allen Ortsteilen (6 Punkte)
- Vereine: „Sorgende Gemeinschaft“ umsetzen (5 Punkte)
- Generationen: Bedarfsgerechte Bildung und Entwicklung gewährleisten (5 Punkte)
- Generationen: Aktive Vernetzung der Generationen (4 Punkte)
- Vereine: Bedarfsorientierte Unterstützung der Vereine (4 Punkte)
- Mobilität: Sichere Stadt für Fahrradfahrer (4 Punkte)
- Wohnen: Sozialer Wohnanteil bei städtischen Grundstücken (4 Punkte)
- Wohnen: Entsiegelung und Begrünung in den Ortsteilen (4 Punkte)

Mittlere Priorität (2-3 Punkte)

- Generationen: Generationsübergreifende Bewegungsräume (3 Punkte)
- Klimaschutz: Verpflichtende Regenwassernutzung (2 Punkte)
- Infrastruktur: Vollständig digitalisierte Verwaltungsprozesse (2 Punkte)

Nachrangige Priorität (0-1 Punkt)

- Klimaschutz: Hitzeschutzmaßnahmen (1 Punkt)
- Mobilität: Bessere ÖPNV-Anbindung (1 Punkt)
- Mobilität: Sichere Stadt für Fußgänger (1 Punkt)
- Infrastruktur: Aufenthaltsqualität verbessern (1 Punkt)
- Wohnen: Verkehrsberuhigte Straße je Ortsteil (0 Punkte)
- Vereine: Informationszugang zu Ehrenamt und Angeboten verbessern (0 Punkte)

8. ORTSTEILE

Die nachfolgenden Kapitel stellen die Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung für die einzelnen Ortsteile der Stadt Neuenburg am Rhein dar, die im Rahmen des Formats „Zukunftswerkstatt“ erarbeitet wurden. Gemeinsam mit der Öffentlichkeit wurden zentrale Potenziale und Herausforderungen identifiziert,

Leitsätze formuliert und erste Projektideen entwickelt. An diesem Prozess beteiligt waren Bürgerinnen und Bürger, Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen und Institutionen, Mitglieder des Gemeinderats, die Stadtverwaltung sowie ein externes Moderations- und Stadtplanungsteam. Die Ergebnisse werden nach Ortsteilen gegliedert dargestellt und umfassen jeweils eine im Rahmen der Zukunftswerkstatt erarbeitete kurze Bestandsaufnahme, den zugehörigen Leitsatz sowie erste Projektideen.

8.1 Neuenburg (Kernort)

8.1.1 Bestandsaufnahme

Der Kernort von Neuenburg am Rhein verfügt über zahlreiche Stärken. Hervorgehoben wurden insbesondere die vielfältige und aktive Vereinslandschaft, die unterschiedlichen Bildungs- und Freizeitangebote – darunter Schulen, Volkshochschule, Bibliothek und Hallenbad – sowie etablierte Veranstaltungen wie das jährliche Nepomukfest. Auch die Rheingärten, der Rathausplatz sowie die Park- und Spielplatzanlagen tragen wesentlich zur Aufenthaltsqualität bei. Darüber hinaus bilden die vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten und das regelmäßige Marktangebot eine wichtige Grundlage der Nahversorgung.

Als zentrale Herausforderung wird die Verkehrssituation wahrgenommen. Insbesondere entlang der Schlüsselstraße und der Breisacher Straße sowie im Umfeld des Rathausplatzes werden das hohe Verkehrsaufkommen und die begrenzten Flächen für den Fuß- und Radverkehr als problematisch angesehen. Dies wird von den Teilnehmenden teilweise auch mit einer verminderten Verkehrssicherheit in Verbindung gebracht. Darüber hinaus wird die Parksituation als unübersichtlich empfunden. Weitere Hinweise beziehen sich auf einen Rückgang der Angebotsvielfalt im Einzelhandel und in der Gastronomie sowie auf Defizite im Nutzungsangebot der Innenstadt.

8.1.2 Leitsatz

„Der Kernort ist geprägt vom Miteinander der Generationen mit Spaß. Ältere Menschen und junge Familien finden attraktive Wohnräume. Zweiradfahrer und Kinder bewegen sich mit Rücksicht sicher im Straßenraum, weil es keinen Durchgangsverkehr mehr gibt. Raum und Treffpunkte für Freizeit, Einzelhandel und



Abbildung 41 | Liebfrauenkirche als begrünter Aufenthaltsort

Gastronomie laden zum Verweilen ein. Der öffentliche Verkehr fließt ruhig (autonom). Gesundheit wird im grünen Neuenburg am Rhein großgeschrieben. Alle Wohngebiete zeichnen sich durch eine hohe Wohnqualität aus.“

Die Versorgung der Bevölkerung mit bezahlbarem und zugleich ökologisch hochwertigem Wohnraum stellt eines der zentralen Entwicklungsziele für die Zukunft der Kernstadt dar. Neben der Schaffung neuer Wohnangebote kommt dabei auch der Integration von Grünstrukturen und einer nachhaltigen Bauweise eine wichtige Bedeutung zu. Gleichzeitig soll die Verkehrssituation verbessert und ein neues Verkehrskonzept für die Innenstadt entwickelt werden.

Ergänzend sollen bestehende Grün- und Freiflächen aufgewertet sowie zusätzliche Grünflächen und Spielangebote geschaffen werden, um die Naherholungs- und Aufenthaltsqualität weiter zu verbessern. Darüber hinaus wurden Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel sowie zur Förderung einer nachhaltigen und möglichst energieeffizienten Stadtentwicklung als wichtige Zukunftsaufgaben benannt. Auch die Stärkung der Gastronomie sowie die Schaffung neuer Begegnungsorte für unterschiedliche Altersgruppen werden als wichtige Ziele für die zukünftige Entwicklung des Kernorts gesehen.

8.1.3 Projektideen

Zur Weiterentwicklung des Kernorts wurden verschiedene Projektideen formuliert. Eine

zentrale Idee war die Einrichtung eines Begegnungs- bzw. Stadtteilcafés, beispielsweise in den Räumlichkeiten von St. Georg. Dieses könnte als generationsübergreifender Treffpunkt dienen und Räume für Austausch und gemeinschaftliche Aktivitäten schaffen.

Darüber hinaus wurde die Etablierung von Mehrgenerationentreffs und Nachbarschaftshilfen vorgeschlagen, um soziale Netzwerke im Alltag zu stärken. Ebenfalls mehrfach genannt wurde die Einrichtung einer Ehrenamtsbörse, die als digitale oder analoge Plattform die Vermittlung und Koordination ehrenamtlichen Engagements unterstützen könnte. Ergänzend wurde die Gründung eines Bürgervereins beziehungsweise einer dauerhaft organisierten Nachbarschaftsstruktur angeregt, um bürgerschaftliches Engagement zu bündeln und gemeinschaftliche Aktivitäten zu koordinieren. Dabei kann positiv festgehalten werden, dass der Bürgerverein mit der Gründung im Januar 2026 bereits umgesetzt wurde.

Im Bereich Mobilität standen Ansätze wie Fahrradstraßen, der Ausbau und die Verbesserung von Fußwegen, Querungen und Fahrradabstellplätzen innerhalb des Stadtzentrums sowie neue Verkehrskonzepte (Bürgerbus, Mitfahrbänkle) im Fokus. Hinzu kam der Wunsch nach der Entwicklung neuer Verkehrslösungen, beispielsweise durch digitale Anwendungen (Apps) sowie alternative Mobilitätsangebote und eine mögliche Um- oder Neunutzung des Parkhauses. Langfristig wurde zudem eine Reduktion des motorisierten Verkehrs entlang der Haupterschließungsstraßen sowie der weitere Ausbau und die Verbesserung von Rad- und Fußwegen angestrebt.

Weitere Projektideen betrafen die Belebung des Rheinbereichs durch Gastronomieangebote, die Aufwertung von Grünflächen durch zusätzliche Begrünung sowie die Umnutzung bestehender Gebäude (z. B. St. Georg oder Parkhaus) für soziale, kulturelle oder gemeinschaftliche Zwecke. Ein ebenso wichtiger Bestandteil war der Erhalt und Ausbau attraktiver Naherholungsflächen, insbesondere durch die Aufwertung bestehender Anlagen wie der Rheingärten und weiterer Grünflächen. Darüber hinaus wurden eine bessere Verknüpfung des Stadtgebiets mit dem Rhein sowie eine stärkere Sichtbarkeit und Erlebbarkeit des Rheinbereichs angeregt.

8.2 Grißheim

8.2.1 Bestandsaufnahme

Grißheim zeichnet sich durch ein ausgeprägtes bürgerschaftliches Engagement, eine gute Willkommens- und eine lebendige Dorfkultur aus. Das gesellschaftliche Leben ist durch zahlreiche Vereine und Gruppierungen geprägt, welche maßgeblich zum sozialen Zusammenhalt beitragen. Auch die Nähe zum Rhein mit seinem hohen Freizeit- und Erholungswert stellt eine besondere Stärke dar, die jedoch noch nicht vollständig ausgeschöpft wird.

Verbesserungsbedarf besteht bei der Kooperation und Kommunikation zwischen den Vereinen und Initiativen. Auch Aspekte des Ortsbildes, wie die Pflege öffentlicher Bereiche und die Gestaltung des Dorfplatzes, bieten Entwicklungspotenzial.

Weitere Herausforderungen liegen unter anderem in der Parksituation (in der Rheinstraße), der Verkehrsanbindung, insbesondere hinsichtlich der Anbindung an den Rhein und die umliegenden Gemeinden, sowie der infrastrukturellen Ausstattung im Rheinbereich (z.B. fehlender Frischwasseranschluss). Insgesamt besteht der Wunsch nach einer besseren funktionalen und gestalterischen Vernetzung von Freizeit, Verkehr und Begegnung im Ort.



Abbildung 42 | Rheinhalle als Sport- und Veranstaltungszentrum

8.2.2 Leitsatz

„Eingebettet in gesunder Natur hat Grißheim ein aktives Vereinsleben, zentrale und schöne Treffpunkte sowie Angebote, bei denen sich Jung und Alt einbringen und begegnen können. Es gibt Wohnraum für jüngere und ältere, der auch Generationen verbindet. Im Bereich des Dorfplatzes gibt es ein Versorgungszentrum.“

Priorität hat in Grißheim die Förderung von Begegnung und Austausch innerhalb der Dorfgemeinschaft. Ziel ist der Aufbau einer aktiven und lebendigen Gemeinschaft, die durch geeignete Treffpunkte, gemeinsame Aktivitäten und eine stärkere Vernetzung der örtlichen Akteure unterstützt wird. Darüber hinaus soll die Vereinsgemeinschaft durch verbesserte Kommunikations- und Abstimmungsstrukturen gestärkt werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Sicherung von Treffpunkten, Unterstützungsangeboten und alltagsnahen Versorgungsstrukturen innerhalb des Ortsteils. Gleichzeitig wurde die Entwicklung zukunftsfähiger Versorgungsangebote als wichtiges Ziel für die langfristige Ortsentwicklung benannt.

8.2.3 Projektideen

Aus der Grißheimer Arbeitsgruppe sind mehrere konkrete Projektideen hervorgegangen. Eine zentrale Idee war die Errichtung einer Begegnungsstätte im Pfarrhaus, die als Ort für Austausch, Veranstaltungen und generationenübergreifende Aktivitäten dienen soll. Hierfür wurden zunächst die Ausarbeitung eines Nutzungskonzepts, die Kontaktaufnahme mit den Eigentümern, Abstimmungen mit der Denkmalbehörde sowie die Klärung von Finanzierung und Trägerschaft als wichtige Voraussetzungen gesehen. Darüber hinaus wurde vorgeschlagen, Zuständigkeiten zu definieren und die weitere Umsetzung zu koordinieren.

Zur Belebung des Ortskerns wurden Maßnahmen zur Aufwertung des Dorfplatzes vorgeschlagen. So bestand die Idee, einen Generationenplatz zu schaffen. Als möglicher Standort wurden sowohl der Pfarrhausvorplatz als auch der bestehende Spielplatz diskutiert. Darüber hinaus wurden zusätzliche Aufenthalts- und Begegnungsqualitäten im Umfeld des Dorfplatzes angeregt.

Außerdem wurde die Gründung einer Initiative „Sorgende Gemeinschaft“ vorgeschlagen. Diese soll als Anlaufstelle für Nachbarschaftshilfe fungieren und bestehende Unterstützungsangebote besser vernetzen. Darüber hinaus wurden der Ausbau von Mitfahrbänken, die Förderung von Carsharing-Angeboten sowie die stärkere Nutzung und Weiterentwicklung bestehender digitaler Kommunikationsangebote, etwa einer Stadt-App, angestrebt.

Weitere Ideen bezogen sich auf die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Vereinen und anderen örtlichen Akteuren. Vorgeschlagen wurden regelmäßige Austauschtreffen, beispielsweise in Form eines „Runden Tisches“, um die Kommunikation zu verbessern, gemeinsame Aktivitäten abzustimmen und Synergien zwischen den Vereinen zu schaffen.

8.3 Steinenstadt

8.3.1 Bestandsaufnahme

Der Ortsteil Steinenstadt verfügt über ein starkes ehrenamtliches Engagement, eine gute Gemeinschaft und ein vielfältiges Veranstaltungs- und Vereinsangebot. Das bestehende Dorfcafé und auch der Mehrgenerationenplatz (mit Tischtennis, Kinderspielplatz, Barfußpfad, Boule) als örtlicher Treffpunkt für alle Altersgruppen tragen zu einem guten Miteinander und einem Gemeinschaftsgefühl bei. Durch die Vereine und das Bürgerengagement wird eine aktive Dorfgemeinschaft gepflegt.



Abbildung 43 | Dorfcafé im Rathaus

Gleichzeitig bestehen in mehreren Bereichen Entwicklungspotenziale. Die Teilnehmenden der Zukunftswerkstatt wünschten sich mehr kulturelle Diversität und eine noch offenere Willkommenskultur, zum Beispiel für zuziehende Menschen. Auch zusätzliche Begrünungsmaßnahmen zur Aufwertung des Ortsbildes werden als wünschenswert benannt. Zudem bestehen Herausforderungen bezüglich der Parkplatzsituation entlang der Hauptstraße. Außerdem fehlt es an Einkaufsmöglichkeiten, was die Nahversorgung im Ort betrifft, die nächsten Supermärkte und Lebensmittelgeschäfte befinden sich in Neuenburg am Rhein und Schliengen.

8.3.2 Leitsatz

„Steinenstadt lebt von und für Engagement und Begegnung im Sinne einer sorgenden Gemeinschaft, auf verschiedenen Ebenen, in einem ökologisch grünen und attraktiven Ortsbild. Die Anbindung von Steinenstadt an die anliegenden Orte ist mobilaktiv gesichert, durch Bürgerbus, Carsharing, Radwege und gemeinsames Engagement. Mehrgenerationenwohnen sowie ein aktiver Marktplatz bieten neben passender Infrastruktur die Basis für ein attraktives Wohnen sowie Nahversorgung im Dorf.“

Priorität hat in Steinenstadt die ökologische und soziale Weiterentwicklung des Ortes im Sinne einer lebendigen und zukunftsfähigen Dorfgemeinschaft. Im Mittelpunkt stehen dabei Begrünungsmaßnahmen zur Verbesserung des Ortsbildes und der Aufenthaltsqualität, die Schaffung generationengerechter, sozialer und ökologischer Wohnangebote sowie die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Gleichzeitig sollen Begegnungsorte gestärkt und das bürgerschaftliche Engagement weiter gefördert werden, um das soziale Miteinander und die Eigeninitiative innerhalb der Dorfgemeinschaft zu stärken. Zudem soll das Mobilitätsangebot verbessert und die Anbindung des Ortsteils optimiert werden. Hierzu gehören sowohl die Weiterentwicklung bestehender Angebote als auch die Erprobung alternativer und gemeinschaftlicher Mobilitätslösungen. Darüber hinaus wurde die Verbesserung der wohnortnahen Versorgung – auch im Hinblick auf die gesundheitliche Versorgung – als wichtiges Entwicklungsziel gesehen.

8.3.3 Projektideen

Zur Weiterentwicklung von Steinenstadt wurden verschiedene Ideen gesammelt. Ein zentraler Ansatz war die Schaffung eines Mehrgenerationenhauses zur Förderung generationenübergreifenden Wohnens, der Begegnung und gegenseitiger Unterstützung. Hier wurde vorgeschlagen zu prüfen, ob der Maierhof eine Option sein könnte. Gleichzeitig wurde vorgeschlagen zu prüfen, ob bestehende Leerstände für neue Wohn- oder Gemeinschaftsnutzungen aktiviert werden können. Darüber hinaus wurde die Stärkung der Nahversorgung, beispielsweise durch gemeinschaftlich organisierte Versorgungsangebote oder einen Dorfmittelpunkt mit Treffpunktfunktion, angeregt.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Stärkung des sozialen Zusammenhalts. Hierfür wurde die Schaffung generationenübergreifender Begegnungs- und Unterstützungsangebote vorgeschlagen. Genannt wurden unter anderem ein gemeinsamer Mittagstisch, Abendveranstaltungen, Lesepatenschaften sowie Angebote der Nachbarschaftshilfe. Zur Umsetzung dieser Ideen wurde ebenfalls die Gründung einer Initiative „Sorgende Gemeinschaft“ vorgeschlagen. Ergänzend wurden Patenschaften für Zugezogene sowie weitere Maßnahmen zur Förderung von Integration und gesellschaftlicher Teilhabe diskutiert.

Im Bereich Mobilität wurden insbesondere gemeinschaftliche und alternative Mobilitätsangebote diskutiert. Genannt wurden Mitfahrbänkle, ein Bürgerbus, flexible On-Demand-Angebote sowie Carsharing. Darüber hinaus wurde die Verbesserung der Fuß- und Radwegeverbindungen, insbesondere in Richtung Bahnhof Schliengen, Schwimmbad und Baggersee, als wichtiges Entwicklungsziel hervorgehoben.

Auch die Anpassung an den Klimawandel und die Aufwertung des Ortsbildes spielten eine wichtige Rolle. Vorgeschlagen wurden die Pflanzung zusätzlicher Straßenbäume, die Anlage von Blühstreifen sowie eine stärkere Fassadenbegrünung. Ergänzend wurde vorgeschlagen, Workshops zu naturnaher Gartengestaltung und Begrünungsmaßnahmen anzubieten, um private und öffentliche Akteure für das Thema zu sensibilisieren.

8.4 Zienken

8.4.1 Bestandsaufnahme

Zienken zeichnet sich durch eine aktive und engagierte Vereinsgemeinschaft aus. Positiv bewertet wurden u. a. das Dorfcafé und dass öffentliche Einrichtungen von den Vereinen genutzt werden können. Auch das gepflegte Ortsbild und die Sauberkeit leisten einen wesentlichen Beitrag zur positiven Wahrnehmung des Ortsteils.

Verbesserungsbedarf besteht unter anderem im Bereich Verkehr. Dabei wurden vor allem das hohe Aufkommen von Schwerlastverkehr, die Missachtung von Geschwindigkeitsbegrenzungen sowie zugeparkte Nebenstraßen als Herausforderungen genannt. Auch eine Verbesserung des öffentlichen Personennah-



Abbildung 44 | Dorfcafé im Rathaus

verkehrs wurde im Rahmen der Beteiligung vorgeschlagen. Darüber hinaus wurden Defizite bei der digitalen Infrastruktur, insbesondere im Hinblick auf leistungsfähige Internet- und Glasfaseranschlüsse, angesprochen.

8.4.2 Leitsatz

„Zienken ist ein aktiv engagierter, attraktiver, verkehrsberuhigter Ortsteil – möglichst ohne Durchgangsverkehr – dafür mit Einkaufs- und Treffmöglichkeiten bei guter Verkehrsanbindung mit Bus und Rad zu den anderen Ortsteilen.“

Priorität hat in Zienken die Verbesserung der Lebensqualität durch eine gezielte Weiterentwicklung der Infrastruktur sowie die Stärkung des sozialen Zusammenhalts innerhalb der Dorfgemeinschaft. Besonders im Verkehrsbereich besteht das Ziel, durch verkehrsberuhigende Maßnahmen den Ortskern zu entlasten und die Lebensqualität nachhaltig zu erhöhen. Zudem soll die lokale Infrastruktur gefördert werden, insbesondere durch eine bessere digitale Anbindung, eine Erweiterung der Mobilitätsangebote sowie die Förderung von Nahversorgung und Gastronomie. Darüber hinaus soll der Austausch zwischen den Bürgerinnen und Bürgern gestärkt und die Integration innerhalb der Gemeinschaft gefördert werden. Hierzu sollen auch generationenübergreifende Begegnungsorte und Treffpunkte geschaffen beziehungsweise weiterentwickelt werden. Ebenso wurde die Verbesserung der Barrierefreiheit als wichtige Entwicklungsziele benannt.

8.4.3 Projektideen

Aus der Zienkener Arbeitsgruppe sind mehrere konkrete Projektideen hervorgegangen. Ein zentraler Baustein war die Reduzierung des Verkehrsaufkommens im Ort. Hierzu zählen insbesondere die Forderung nach einer Umgehungsstraße zur nachhaltigen Entlastung des Ortskerns sowie ein Verbot des nächtlichen Schwerlastverkehrs. Neben den befürwortenden Positionen gab es auch kritische Stimmen, die den Nutzen einer solchen Maßnahme hinterfragten oder mögliche negative Auswirkungen thematisierten. Ergänzend wurden alternative Mobilitätsangebote wie Sammeltaxis oder Rufbusse als mögliche Projekte eingebracht.

Zur Stärkung des gemeinschaftlichen Lebens wurde die Einrichtung eines Dorfgemeinschaftsplatzes hinter der Kirche vorgeschlagen. Dieser soll als generationenübergreifender Treffpunkt dienen und wurde von den Teilnehmenden als wichtiges Projekt für die zukünftige Entwicklung des Ortsteils hervorgehoben.

Darüber hinaus wurden gemeinsame Veranstaltungen, etwa ein Dorffest für alle Ortsteile und Vereine, sowie eine stärkere Vernetzung der Vereinsarbeit angeregt. Zudem wurden der Ausbau von Kommunikationsstrukturen, verbesserte Informationsangebote sowie die stärkere Vernetzung von ehrenamtlichem Engagement und Unterstützungsbedarfen als weitere Projektideen benannt.

9. EXKURS: VERTIEFUNGSBEREICH „ORTSMITTE IV“

Die östliche Innenstadt, in der sich der Vertiefungsbereich „Ortsmitte IV“ als potenzielles Sanierungsgebiet befindet, nimmt innerhalb der Stadtentwicklung Neuenburgs am Rhein seit vielen Jahren eine besondere Rolle ein. Der Bereich steht beispielhaft für zentrale Aufgaben der Gesamtstadt: die Aktivierung innerstädtischer Flächenreserven, die Nachnutzung und Weiterentwicklung bestehender Strukturen sowie die Schaffung zusätzlichen Wohnraums im bestehenden Siedlungsgefüge.

Der Vertiefungsbereich umfasst einen rund 17 ha großen Teil der östlichen Innenstadt und erstreckt sich östlich des historischen Stadtkerns über zentrale Lagen entlang der Müllheimer Straße, Danziger Straße, Freiburger Straße, Zähringer Straße, Friedhofstraße, Merianstraße und Im Safranzehnten. Daran

grenzen die Wohnquartier im Bereich der Ziegelmattenstraße, der Max-Schweinlin-Straße und der Bertholdstraße an. Er verbindet damit innenstadtnahe Versorgungsbereiche mit überwiegend durch Wohnen geprägten Quartieren und übernimmt eine wichtige Funktion als Übergangs- und Verknüpfungsraum innerhalb der gesamtstädtischen Struktur.

Charakteristisch für das Gebiet ist die heterogene städtebauliche Struktur. Neben punktuellen öffentlichen Infrastruktureinrichtungen und gemischt genutzten Lagen entlang der Hauptachsen prägen aufgelockerte Wohnstrukturen sowie teilweise unter- oder mindergenutzte Flächen das Bild. Daraus ergibt sich eine besondere Kombination aus Lagegunst und strukturellen Ansatzpunkten für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung im Sinne der Innenentwicklung.

Bereits frühere städtebauliche Überlegungen haben diesen Bereich als wichtigen Handlungsschwerpunkt benannt. So befindet sich innerhalb des Vertiefungsbereichs mit dem Karree zwischen Friedhofstraße, Merianstraße, Im Safranzehnten und Müllheimer Straße beispielsweise ein innerstädtischer Teilbereich, der im Jahr 2022 im Rahmen des Entwicklungskonzepts Stadtmitte III vertiefend betrachtet wurde. Der Grund dafür war, dass dieser Bereich aufgrund seiner überwiegend privat genutzten und bislang nur eingeschränkt aktivierten Innenflächen, heterogenen Bebauungsstrukturen und komplexen Eigentumsverhältnisse einen städtebaulichen Handlungsbedarf aufweist. Ziel des damaligen Konzeptes war die gezielte wohnbauliche Innenentwicklung zu einem gemischtstrukturierten Quartier aus Ein- und Mehrfamilienhäusern mit geordneter Sticherschließung, teilweise gemeinschaftlich organisierten Tiefgaragenlösungen sowie qualitätsvollen Frei und Aufenthaltsbereichen, um die vorhandenen Innenentwicklungspotenziale zielgerichtet nutzen zu können.

Der Vertiefungsbereich „Ortsmitte IV“ wird im Rahmen des gesamtörtlichen Entwicklungskonzepts daher nicht als isoliertes Ein-

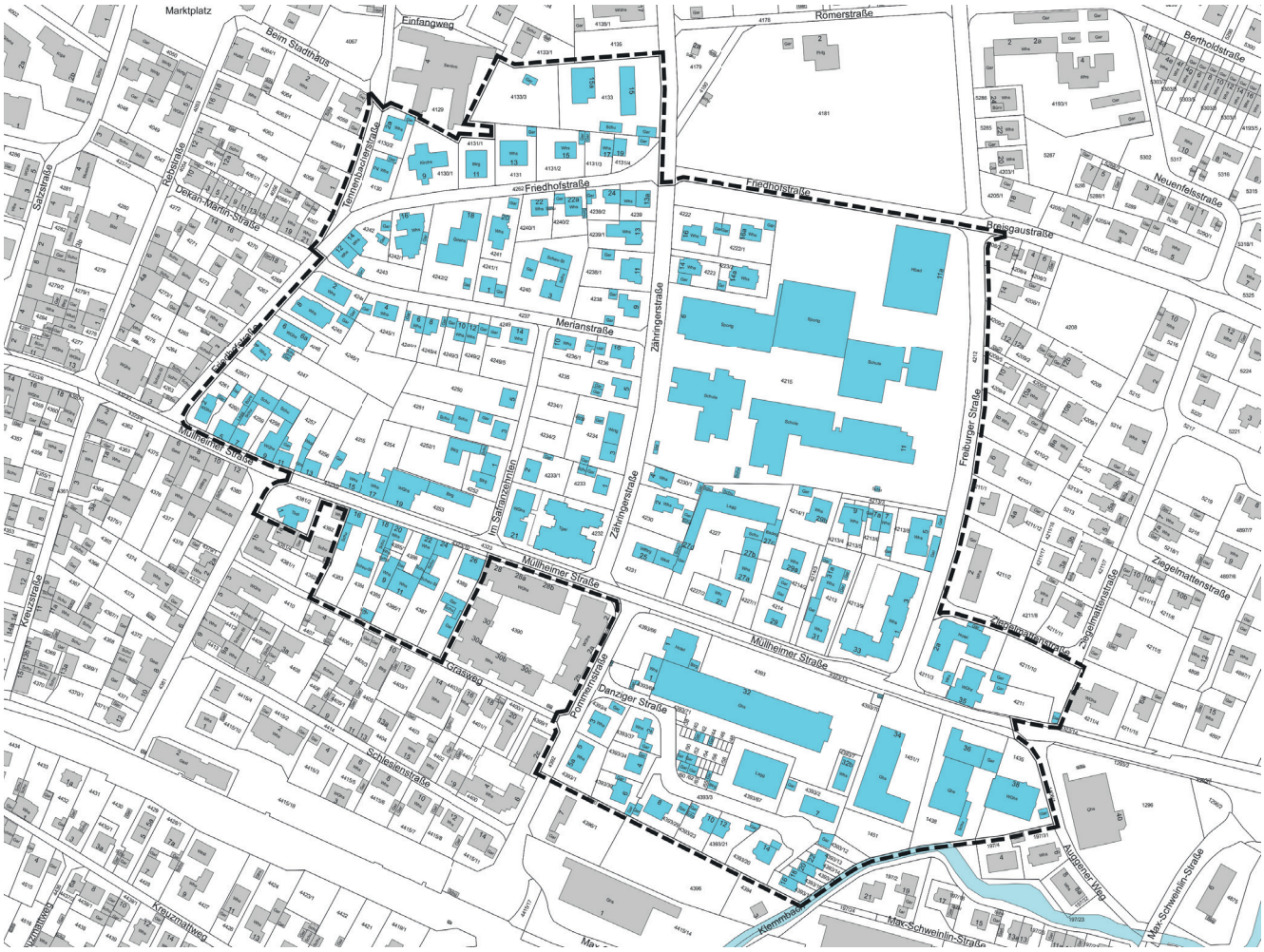


Abbildung 45 | Agrenzung des geplanten Sanierungsgebiets (Quelle: die STEG Stadtentwicklung GmbH)

zelprojekt betrachtet, sondern als räumliche Konkretisierung eines langfristig angelegten Entwicklungsansatzes.

Vor dem Hintergrund des steigenden Bedarfs an differenzierten Wohnformen, insbesondere an kleineren, barrierearmen und bezahlbaren Wohnungen, kommt dem Gebiet eine besondere Bedeutung zu. Die vorhandenen strukturellen Voraussetzungen bieten grundsätzlich geeignete Ansatzpunkte, um zusätzlichen Wohnraum durch Nachnutzung, Verdichtung und qualitätsvolle Ergänzung zu schaffen.

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass die förmliche Festlegung eines Sanierungsgebiets einen nachweisbaren städtebaulichen Handlungsbedarf voraussetzt. Die systematische Untersuchung und Bewertung städtebaulicher Missstände sowie funktionaler Defizite erfolgten im Rahmen der vorbereitenden Untersuchungen nach § 141 BauGB. Das gesamtörtliche Entwicklungskonzept leistet hierzu die inhaltliche Herleitung, indem es die östliche Innenstadt als besonders geeigneten Untersuchungs- und Handlungsschwerpunkt identifiziert und als ein sogenanntes Leitprojekt einordnet, ohne den Ergebnissen der vertiefenden Prüfung vorzugreifen.

10. LEITTHEMEN

Der Stadtentwicklungsprozess hat deutlich gemacht, dass Neuenburg am Rhein vor mehreren, eng miteinander verbundenen Herausforderungen steht. Gleichzeitig ist die Entwicklungsperspektive der Stadt vor dem Hintergrund der angespannten kommunalen Haushaltslage zu betrachten. In den kommenden Jahren werden erhebliche finanzielle Ressourcen für den laufenden Betrieb, die Instandhaltung bestehender Infrastrukturen sowie für zwingend erforderliche Investitionen benötigt. Der finanzielle Handlungsspielraum für die Initiierung neuer Klein- und Großprojekte ist daher begrenzt.

Dies darf jedoch nicht dazu führen, die langfristige Entwicklung der Stadt aus dem Blick zu verlieren. Gerade in Zeiten knapper Ressourcen ist es wichtig, frühzeitig strategische Weichenstellungen vorzunehmen, Prioritäten zu definieren und die vorhandenen Kräfte gezielt zu bündeln. Zukunftsplanung bedeutet nicht zwangsläufig, neue Großvorhaben anzustoßen. Vielmehr geht es darum, eine gemeinsame Orientierung für die zahlreichen Entscheidungen zu schaffen, die die Stadt in den kommenden Jahren treffen muss.

Aus diesem Grund verzichtet das vorliegende Entwicklungskonzept bewusst auf die Benennung einzelner Leitprojekte. Stattdessen werden Leitthemen formuliert, die für die zukünftige Entwicklung der Stadt Neuenburg am Rhein von zentraler Bedeutung sind und durch eine Vielzahl konkreter Maßnahmen und Handlungsschritte umgesetzt werden können. Im Mittelpunkt steht damit nicht die Umsetzung weniger großer Vorhaben, sondern die konsequente Ausrichtung des kommunalen Handelns auf gemeinsame strategische Ziele.

Die identifizierten Leitthemen sind dabei nicht neu. Sie spiegeln vielmehr jene grundlegenden Zukunftsaufgaben wider, mit denen sich Städte und Gemeinden bundesweit auseinandersetzen müssen. Entscheidend ist jedoch nicht die Benennung dieser Themen, sondern die Art und Weise, wie sie jeweils interpretiert, priorisiert und umgesetzt werden. Hierfür muss jede Kommune ihren eigenen Weg finden. Die folgenden Leitthemen beschreiben daher jene Handlungsfelder, in denen Neuenburg am Rhein seine spezifischen Antworten auf die Herausforderungen der kommenden Jahre entwickeln will. Dabei prägen die Lage am Rhein und im trinationalen Verflechtungsraum am Oberrhein die zukünftige Entwicklung der Stadt in besonderer Weise. Die grenzüberschreitenden Beziehungen zu Frankreich und der Schweiz stellen eine wichtige Ressource für Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Freizeit dar und wirken daher in alle Leitthemen hinein.

Aus dem Prozess wurden insgesamt fünf zentrale Leitthemen entwickelt, die die wesentlichen Zukunftsaufgaben der Stadt bündeln. Sie dienen als strategischer Orientierungsrahmen für die kommenden Jahre und verbinden räumliche, soziale, wirtschaftliche und ökologische Fragestellungen. Die Leitthemen wurden aus den fachlichen Analysen, den Ergebnissen der Öffentlichkeitsbeteiligung sowie den Diskussionen mit Politik und Verwaltung abgeleitet. Dabei zeigt sich, dass insbesondere die Themen Klimaanpassung, generationengerechtes Wohnen, gesellschaftlicher Zusammenhalt, wirt-

schaftliche Entwicklung sowie eine sichere und leistungsfähige Infrastruktur die zukünftige Entwicklung der Stadt prägen werden. Sie greifen demnach die wesentlichen Erkenntnisse des Prozesses auf und bündeln diese zu übergeordneten strategischen Entwicklungsperspektiven für die Stadt Neuenburg am Rhein.

1. Das Leitthema **„Die klimaresiliente Stadt“** stellt die Anpassung an die Folgen des Klimawandels in den Mittelpunkt der zukünftigen Stadtentwicklung. Ziel ist es, die städtebauliche Entwicklung durch robuste Freiräume, klimaangepasste Infrastrukturen und einen vorausschauenden Umgang mit Hitze, Trockenheit und Starkregen langfristig zu sichern.

2. Mit dem Leitthema **„Die sorgende Stadt“** rückt der gesellschaftliche Zusammenhalt in den Fokus. Durch die Stärkung sozialer Strukturen und öffentlicher Räume sollen Teilhabe, Versorgung und ein gutes Miteinander für alle Bevölkerungsgruppen gesichert werden.

3. Das Leitthema **„Zukunftsfähiges Wohnen“** richtet den Blick auf die langfristige Sicherung eines vielfältigen und bezahlbaren Wohnraumangebots. Im Mittelpunkt stehen die Entwicklung neuer Wohnangebote sowie die Aktivierung von Potenzialen durch Neubau, Innenentwicklung und Stadterneuerung.

4. Für eine wirtschaftlich starke und zugleich anpassungsfähige Stadtentwicklung steht **„Die produktive Stadt“**. Ziel ist es, die Voraussetzungen für Beschäftigung, Wertschöpfung und Innovation zu erhalten und die lokale Wirtschaft widerstandsfähig gegenüber zukünftigen Veränderungen aufzustellen.

5. Mit dem Leitthema **„Die sichere Stadt“** wird das Ziel verfolgt, die Resilienz Neuenburgs am Rhein gegenüber Krisen und Gefahrenlagen zu stärken. Dazu gehören sichere und barrierefreie Mobilitätsangebote, die Anpassung an Naturgefahren und Extremwetterereignisse sowie die Sicherung kritischer Infrastrukturen und Versorgungsstrukturen.

10.1 Die klimaresiliente Stadt



Die Analysen und Beteiligungsergebnisse haben gezeigt, dass die Folgen des Klimawandels zunehmend Einfluss auf die Stadtentwicklung nehmen. Wiederholt wurden die Themen Hitzebelastung, Begrünung, Wassermanagement und die Qualität öffentlicher Freiräume angesprochen. Gleichzeitig verfügt Neuenburg am Rhein mit dem Rhein, den Auenbereichen sowie den in den vergangenen Jahren entwickelten Freiräumen über wichtige Potenziale für eine klimaangepasste Stadtentwicklung. Der Rhein übernimmt dabei nicht nur ökologische Funktionen, sondern prägt als identitätsstiftender Freiraum auch die Naherholung und Aufenthaltsqualität der Stadt. Vor diesem Hintergrund bündelt das Leitthema „Die klimaresiliente Stadt“ die zentralen Herausforderungen und Handlungsansätze im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung.

1. Ein wichtiger Baustein ist dabei die **Förderung regenerativer Energien**. Aus diesem Grund soll der Anteil erneuerbarer Energien kontinuierlich erhöht und der Gebäudebestand schrittweise klimafreundlicher ausgerichtet werden. Hierfür wurden unter anderem der konsequente Einsatz von Photovoltaikanlagen bei Dachsanierungen sowie der schrittweise Ersatz fossiler Heizsysteme durch erneuerbare Energieträger als mögliche Maßnahmen benannt. Öffentliche Gebäude sollen hierbei eine Vorbildfunktion übernehmen und die Umstellung sichtbar machen.

2. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der **Durchgrünung der Stadt**. Im Mittelpunkt steht daher die ökologischen Funktionen urbaner Grünräume zu stärken und gleichzeitig die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu erhöhen. Konkrete Projektideen umfassen die Pflanzung klimaresistenter Zukunftsbäume, die Sanierung bestehender Baumquartiere, den Schutz von Bäumen bei Baumaßnahmen sowie die verstärkte Begrünung von Fassaden. Als konkretes Beispiel wurde die Fassadenbegrünung im Zusammenhang mit der Erweiterung der Grundschule diskutiert. Darüber hinaus sollen Grünflächen naturnäher bewirtschaftet werden, etwa durch Staudenpflanzungen anstelle von Wechselflor oder durch reduzierte Mahd. Mit der Anlage eines Schulgartens hinter der Realschule

wurde zudem eine Projektidee entwickelt, die Klimaanpassung und Umweltbildung miteinander verbindet.

3. Große Bedeutung kommt darüber hinaus dem **Umbau zur Schwammstadt** zu. Ziel ist es, Regenwasser künftig stärker vor Ort zurückzuhalten und nutzbar zu machen. Zu den diskutierten Maßnahmen gehören der Rückbau unnötig versiegelter Flächen, die Anlage von Zisternen sowie die gezielte Ableitung von Niederschlagswasser zu Bäumen und Grünflächen. Ergänzend sollen entlang der Bachläufe Flächen geschaffen werden, die im Starkregenfall zeitweise Wasser aufnehmen können.

4. Schließlich verfolgt das Leitthema das Ziel, die **Belastungen durch sommerliche Hitze** zu reduzieren. Konkrete Projektideen sind die Schaffung zusätzlicher Schattenbereiche im öffentlichen Raum, die Bereitstellung öffentlicher Trinkbrunnen sowie der Einsatz solarbetriebener Kühlsysteme in öffentlichen Gebäuden. Auch Berieselungsanlagen an besonders belasteten Orten wurden als mögliche Maßnahme genannt.



10.2 Die sorgende Stadt

In mehreren Handlungsfeldern wurde deutlich, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt zu den zentralen Stärken Neuenburgs am Rhein zählt. Gleichzeitig wurden Herausforderungen bei der Unterstützung ehrenamtlichen Engagements, der sozialen Vernetzung, der Integration sowie bei generationenübergreifenden Angeboten sichtbar. Hinzu kommen die Anforderungen einer älter werdenden Bevölkerung. Das Leitthema „Die sorgende Stadt“ bündelt daher die sozialen Fragestellungen und stellt das Miteinander der Stadtgesellschaft in den Mittelpunkt.

1. Ein wichtiger Baustein ist die **Schaffung und Weiterentwicklung von Orten der Begegnung**. Ziel ist es, Räume zu etablieren, die den Austausch zwischen den Generationen fördern und das gesellschaftliche Leben vor Ort stärken. Dabei geht es sowohl um neue Angebote als auch um die Aktivierung und Weiterentwicklung bestehender Einrichtungen. Als konkrete Projektideen wurden die stärkere Nutzung von Friedhöfen als Orte der Naherholung, die Öffnung von Kirchen für kulturelle Nutzungen sowie die Einrichtung einer Begegnungsstätte im Pfarrhaus in Grißheim benannt. Darüber hinaus wurden ein Bürgercafé im St. Georg, ein Dorfgemeinschaftsplatz hinter der Kirche in Zienken sowie weitere Dorfgemeinschaftsplätze als wichtige Orte des Miteinanders diskutiert. Auch die Weiterentwicklung der Rheingärten durch Veranstaltungen, gastronomische Angebote oder pädagogische Nutzungen soll dazu beitragen, bestehende Freiräume stärker als soziale Treffpunkte zu etablieren. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf niedrigschwelligen Begegnungsangeboten für Kinder und Jugendliche. Es sollen daher Orte bereitgestellt werden, die ohne Konsumzwang genutzt werden können und jungen Menschen Raum für Freizeit, Bewegung und soziale Kontakte bieten. Als Projektidee wurde unter anderem die Weiterentwicklung des Jugendzentrums durch einen Bolzplatz als Treffpunkt für Jugendliche genannt.

2. Ein weiterer Schwerpunkt des Leitthemas ist der **Abbau räumlicher Barrieren**. Auf diese Weise soll die selbstständige Mobilität und Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen verbessert werden. Insbesondere ältere Menschen, Menschen mit Einschränkungen und Familien mit Kinderwagen profitieren von einer barrierearmen Stadtgestaltung. Als konkrete Maßnahmen wurden die systematische Identifizierung und Absenkung von Bordsteinen, die Nachrüstung von Ampelanlagen mit Blindensignalen sowie die Verbesserung der Zugänglichkeit öffentlicher Gebäude diskutiert. Als konkretes Projekt wurde in diesem Zusammenhang der Einbau eines Aufzugs im Alten Rathaus in Zienken genannt. Ergänzend wurde die Einrichtung eines sozialen Fahrdienstes als Möglichkeit aufgegriffen, Mobilitätsangebote für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf auszubauen.

3. Große Bedeutung kommt zudem der **Stärkung ehrenamtlicher Strukturen** zu. Vereine, Initiativen und freiwillig Engagierte leisten bereits heute einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben in Neuenburg am Rhein Als konkrete Projektideen wurden die Weiterentwicklung der Neuenburg-App zur besseren Vernetzung ehrenamtlicher Aktivitäten, die Durchführung eines „Marktplatzes der Möglichkeiten“ sowie die Einrichtung eines regelmäßigen „Runden Tisches Ehrenamt“ vorgeschlagen.

Darüber hinaus wurden Grünpatenschaften und ähnliche Projekte als Möglichkeiten benannt, Bürgerinnen und Bürger aktiv an der Pflege und Gestaltung ihres Wohnumfeldes zu beteiligen. Ebenso soll die Unterstützung der Vereine als wichtige Säule des gesellschaftlichen Zusammenhalts fortgeführt und weiterentwickelt werden.

4. Schließlich gilt es eine **Verlässlichkeit bei den Angeboten** zu schaffen. Wiederkehrende Veranstaltungen stärken die Identifikation mit der Stadt, schaffen soziale Kontakte und fördern den Zusammenhalt über Generationen hinweg. Als mögliche Projektideen wurden regelmäßige Fußballfeste und gemeinsame Aktionstage aller Schulen genannt, die das Gemeinschaftsgefühl stärken und Begegnungen zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen ermöglichen.



10.3 Zukunftsfähiges Wohnen

Die Analysen zur Bevölkerungsentwicklung und zum Wohnungsbestand zeigen, dass die Anforderungen an den Wohnraum in den kommenden Jahren vielfältiger werden. Während die Zahl älterer Menschen zunimmt, bleibt die Stadt gleichzeitig auf Zuzüge angewiesen, um ihre Bevölkerungszahl langfristig zu stabilisieren. Gleichzeitig weist der Wohnungsbestand einen hohen Anteil großer Wohnungen auf, während kleinere, bezahlbare oder barrierearme Wohnangebote vergleichsweise selten sind. Vor diesem Hintergrund stellt die Weiterentwicklung des Wohnungsangebots eine der zentralen Zukunftsaufgaben der Stadt dar. Im Mittelpunkt steht dabei nicht nur die Schaffung zusätzlichen Wohnraums, sondern insbesondere die Förderung generationengerechter und gemeinschaftlicher Wohnformen.

1. Ein wichtiger Baustein ist die Entwicklung und Qualifizierung zentraler Wohnstandorte. Mit dem **angestrebten Sanierungsgebiet „Ortsmitte IV“** verfügt die Stadt über die Möglichkeit, einen zentral gelegenen und funktionsgemischten Bereich der östlichen Innenstadt weiterzuentwickeln. Ziel ist es, die vorhandenen städtebaulichen Potenziale zu nutzen, die Aufenthaltsqualität zu erhöhen und zusätzlichen Wohnraum in integrierter Lage zu schaffen.

2. Gleichzeitig bleibt die Entwicklung neuer Wohngebiete ein wichtiger Bestandteil der Wohnraumstrategie. Mit dem **geplanten Neubaugebiet „Mittlere Rieße“** soll ein neues Stadtquartier entstehen, das zur Entlastung des angespannten Wohnungsmarktes beiträgt. Im Mittelpunkt steht dabei nicht allein die Schaffung zusätzlicher Wohnungen, sondern vor allem die Entwicklung eines qualitätsvollen Quartiers mit unterschiedlichen Wohnformen und klimaangepassten öffentlichen Räumen.

3. Auch der Ortsteil Zienken nimmt innerhalb des Leitthemas eine wichtige Rolle ein. Das **geplante Baugebiet „Zienken Unterm Dorf II“** bietet die Möglichkeit, die Innenentwicklung des Ortsteils voranzutreiben und gleichzeitig besondere Bedarfe zu berücksichtigen. Im Fokus stehen dabei seniorengerechte Wohnformen, bezahlbarer Wohnraum sowie Mehrgenerationenwohnen. Ergänzt werden soll das Quartier durch einen Generationenplatz, der Begegnungen zwischen unterschiedlichen Altersgruppen ermöglicht und als sozialer Mittelpunkt des neuen Wohngebiets fungiert.

4. Neben der Entwicklung neuer Wohngebiete verfolgt das Leitthema das Ziel, vorhandene Flächenpotenziale innerhalb des Siedlungsbestands besser zu nutzen. Eine zentrale Projektidee ist daher der **Aufbau und die Pflege eines kommunalen Leerstandsmanagements**. Leerstehende Gebäude und unbebaute Baulücken stellen wichtige Entwicklungspotenziale dar, die bislang häufig nur teilweise durch die Siedlungspotenzialerfassung bekannt oder aktiviert sind. Durch eine systematische Erfassung dieser Flächen soll ein besserer Überblick über die vorhandenen Reserven geschaffen werden. Ergänzend ist der Aufbau einer kommunalen Vermittlungsplattform vorgesehen, um Eigentümerinnen und Eigentümer mit Interessierten zusammenzubringen und die Aktivierung vorhandener Potenziale zu erleichtern. Beratungsangebote können diesen Prozess unterstützen und Hemmnisse bei der Entwicklung von Grundstücken oder Gebäuden abbauen.

5. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der **Förderung alternativer Wohnformen**. Die Wohnbedürfnisse der Bevölkerung werden

zunehmend vielfältiger. Daher sollen neue Wohnmodelle unterstützt werden, die ein gemeinschaftliches Leben, gegenseitige Unterstützung und eine effiziente Nutzung von Wohnraum ermöglichen. Als konkrete Projektidee wurde die Identifizierung geeigneter Objekte und Standorte für gemeinschaftliche Wohnprojekte und Mehrgenerationenhäuser benannt. Langfristig soll dabei möglichst in jedem Ortsteil mindestens ein entsprechendes Wohnprojekt entstehen oder vorbereitet werden. Solche Wohnformen können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, soziale Netzwerke zu stärken und gleichzeitig auf die Herausforderungen des demografischen Wandels zu reagieren.

6. Von besonderer Bedeutung ist darüber hinaus die **Schaffung von sozial gefördertem Wohnraum**. Ziel ist es, auch künftig Wohnangebote für Haushalte mit geringem oder mittlerem Einkommen bereitzustellen und eine soziale Durchmischung innerhalb der Stadt zu gewährleisten. Als konkrete Maßnahme wurden vorgeschlagen, städtische Grundstücke für den Bau von Mehrfamilienhäusern künftig nur dann zu vergeben, wenn ein verbindlicher Anteil an sozial gefördertem Wohnraum geschaffen wird. Die Stadt kann damit ihre Einflussmöglichkeiten im Rahmen der Bodenpolitik nutzen und aktiv zur Versorgung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen mit geeignetem Wohnraum beitragen.



10.4 Die produktive Stadt

Die Untersuchungen zur Wirtschafts- und Versorgungsstruktur verdeutlichen die Bedeutung von Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, Digitalisierung und Daseinsvorsorge für die zukünftige Entwicklung Neuenburgs am Rhein. Gleichzeitig wurden in den Beteiligungsformaten insbesondere die Stärkung der Innenstadt, die Sicherung der Nahversorgung, die Gesundheitsversorgung sowie der Ausbau digitaler Angebote als wichtige Zukunftsaufgaben benannt. Zugleich zeigen sich bei der Bereitstellung von Gewerbeflächen, der Weiterentwicklung der Innenstadt sowie bei einzelnen Versorgungsangeboten zentrale Herausforderungen. „Die produktive Stadt“ greift diese Themen auf und beschreibt die Rahmenbedingungen einer langfristig tragfähigen wirtschaftlichen Entwicklung.

1. Ein Schwerpunkt liegt auf der **Weiterentwicklung der Innenstadt** als Ort für Handel, Dienstleistungen und Gastronomie. Ein zentraler Baustein dabei ist, mehr Aktivität und Aufenthaltsqualität in die Innenstadt und an den Rhein zu bringen. Hierzu gehört insbesondere die Schaffung zusätzlicher gastronomischer Angebote in den Rheingärten oder am Wuhrloch. Ergänzend sollen zentrale Plätze wie der Rathausplatz stärker für gastronomische Nutzungen geöffnet werden. Auch die Anlage eines öffentlich zugänglichen Naschgartens im Innenstadtbereich verfolgt das Ziel, zusätzliche Aufenthaltsanreize zu schaffen und die Innenstadt als Ort des Verweilens und der Begegnung weiter zu stärken.

2. Die Stadt Neuenburg am Rhein wird befristet durch eine **Gewerbeflächenmanagerin** unterstützt, die im Rahmen des Förderprogramms „Flächen gewinnen durch Innenentwicklung“ vom Verband Region Südlicher Oberrhein und der Wirtschaftsförderung der Region Freiburg angestellt wurde. Aufgabe dieser Managerin ist es u. a. die Stadt Neuenburg am Rhein bei der Transformation und Entwicklung nachhaltiger Gewerbegebiete zu begleiten. Kommunen, Unternehmen sowie Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümer sollen bei der nachhaltigen, flächeneffizienten und zukunftsfähigen Weiterentwicklung bestehender Gewerbestandorte unterstütz werden. Im Rahmen dessen werden brachliegende und untergenutzte Gewerbegrundstücke identifiziert und Vorschläge für eine Aktivierung dieser Potenziale erarbeitet. Ferner unterstützt Sie die Netzwerkarbeit der Neuenburger Unternehmerinnen und Unternehmer und veranstaltet Workshops zu aktuellen Themen wie z. B. in der Stadt Neuenburg am Rhein zum Thema der nachhaltigen Mobilität im Gewerbegebiet Neuenburg. Ziel ist, die Gewerbe- und Industriegebiete besser in das gesamtstädtische Mobilitätssystem einzubinden. Hierzu gehören die Verbesserung der Erreichbarkeit mit dem Fahrrad, attraktive Anbindungen an den öffentlichen Verkehr sowie neue betriebliche Mobilitätsangebote. Ziel ist es, die Standorte sowohl für Unternehmen als auch für Beschäftigte zukunftsfähig weiterzuentwickeln und ihre Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern. Perspektivisch

gilt es, die Ansätze des Gewerbeflächenmanagements auch über die Laufzeit des Förderprogramms hinaus fortzuführen und als dauerhaftes Instrument der Gewerbe- und Flächenentwicklung zu etablieren.

3. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der **flächeneffizienten Weiterentwicklung bestehender Gewerbestandorte**. Da die verfügbaren Gewerbeflächen im Stadtgebiet begrenzt sind, wird die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung zunehmend von der Qualität und Nutzungsintensität der vorhandenen Standorte abhängen. Dabei geht vor allem um die Aktivierung bereits erschlossener Standorte. Mögliche Ansätze sind die Nachverdichtung bestehender Grundstücke, die mehrgeschossige Nutzung von Betriebsgebäuden, die gemeinsame Nutzung von Stellplatz- oder Lagerflächen sowie die Nachnutzung mindergenutzter oder brachliegender Grundstücke. Darüber hinaus sollen neue Flächenangebote insbesondere für Kleingewerbe, Handwerksbetriebe und Unternehmensgründungen geschaffen werden. Denkbar sind flexible Gewerbehöfe, teilbare Gewerbeeinheiten oder Co-Working-Angebote, die einen niedrigschwelligen Einstieg für junge Unternehmen ermöglichen und gleichzeitig zu einer effizienteren Nutzung bestehender Gebäude beitragen.

4. Eine **Konzeptstudie**, mit der für konkrete Grundstücke im Gewerbegebiet Neuenburg in Zusammenarbeit von Gewerbeflächenmanagerin, Unternehmen, Grundstückseigentümern, Verwaltung und Stadtplanern Vorschläge für Entwicklungs- und Nachverdichtungspotenziale erarbeitet werden sollen, soll helfen um flächeneffiziente und nachhaltige Bebauungsmöglichkeiten aufzuzeigen und damit Anreize für einen entsprechende Nutzung der Gewerbegrundstücke zu setzen.

5. Von besonderer Bedeutung ist zudem die **Sicherung eines ausgewogenen Branchenmixes** als Grundlage einer robusten Wirtschaftsstruktur. Die Stadt soll Raum für produzierendes Gewerbe, Handwerk, Dienstleistungen, Logistik sowie innovative und technologieorientierte Unternehmen bieten. Um die wirtschaftliche Entwicklung langfristig zu sichern, ist neben der Aktivierung bestehender Potenziale daher auch die bedarfsgerechte Bereitstellung zusätzlicher Gewerbe- und Industrieflächen relevant.

6. Große Bedeutung kommt außerdem dem **Ausbau der digitalen Infrastruktur** zu. Hierzu gehören die flächendeckende Versorgung mit leistungsfähigen Mobilfunk- und Datennetzen sowie die schrittweise Digitalisierung kommunaler Dienstleistungen. Verwaltungsleistungen sollen möglichst einfach und ortsunabhängig nutzbar sein. Ergänzend können die Weiterentwicklung der Neuenburg-App und Projekte wie das digitale Parken dazu beitragen, Informationen, Serviceangebote und Mobilitätsangebote nutzerfreundlicher bereitzustellen.

10.5 Die sichere Stadt



Fragen der Sicherheit wurden in mehreren Handlungsfeldern thematisiert. Hierzu zählen sichere Schul- und Alltagswege, barrierefreie Mobilität, die Verlässlichkeit technischer und digitaler Infrastrukturen sowie die Anpassung an Extremwetterereignisse und Krisensituationen. Sicherheit wird dabei aber nicht ausschließlich als Schutz vor Gefahren verstanden, sondern auch als Fähigkeit der Stadt, bei Veränderungen und Krisen handlungsfähig zu bleiben. Das Leitthema „Die sichere Stadt“ bündelt diese unterschiedlichen Aspekte in einer gemeinsamen Perspektive.

1. Sichere Schulwege, sichere Rad- und Fußwege sowie barrierefreie Mobilitätsangebote sind zentrale Voraussetzungen für Lebensqualität und Teilhabe. Die **Verbesserung der Verkehrssicherheit** stellt daher einen wichtigen Bestandteil des Leitthemas dar.

2. Ein weiterer wichtiger Baustein ist die **Vorsorge gegenüber Naturgefahren und Extremwetterereignissen**. Von besonderer Bedeutung ist dabei, Auswirkungen von Starkregen, Hochwasser und Hitze auf Bevölkerung, Gebäude und Infrastruktur zu begrenzen. Hierzu gehören die Weiterentwicklung der Stadt zur Schwammstadt, die Schaffung von Retentions- und Überflutungsflächen, der Bau von Zisternen sowie die gezielte Regenwasserrückhaltung im öffentlichen Raum. Ergänzend können Trinkbrunnen, beschattete Aufent-

haltsbereiche und klimatisch entlastete öffentliche Gebäude dazu beitragen, die Folgen zunehmender Hitzebelastungen zu reduzieren. Zur Vermeidung von großflächigen Brandgefahren ist zudem die Optimierung der Brandschutzschneisen erforderlich. Im Hinblick auf die Vorsorge spielen auch die Themen Sensibilisierung der Bevölkerung, sei es beispielsweise durch Infoveranstaltungen und der gezielte Hinweis zur Unterstützung vulnerabler Gruppen, die Frühwarnung durch Softwareangebote wie FLIWAS sowie ein klimaangepasste Veranstaltungsmanagement eine wichtige Rolle, um Panik und Angst zu reduzieren und Notfälle zu vermeiden.

3. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der **Sicherung kritischer Infrastrukturen**. Ziel ist es, auch bei technischen Störungen, Sabotageakten oder längerfristigen Ausfällen von Versorgungs- und Kommunikationssystemen die Handlungsfähigkeit der Stadt aufrechtzuerhalten. Hierzu gehört die Entwicklung eines kommunalen Krisenvorsorgekonzepts ebenso wie die Prüfung von Notstromlösungen für zentrale Einrichtungen und die Absicherung kommunaler IT- und Kommunikationsstrukturen.

4. Große Bedeutung kommt außerdem der **Schaffung von Notfall- und Versorgungsstandorten** zu. Eine Projektidee ist die Weiterentwicklung des bestehenden Parkhauses zu einer multifunktionalen Infrastruktur. Neben seiner regulären Nutzung könnte es künftig zusätzliche Funktionen als Lager-, Versorgungs- oder Anlaufstelle in Krisensituationen übernehmen und damit einen wichtigen Beitrag zur kommunalen Resilienz leisten.

11. SCHLUSSBETRACHTUNG

Mit dem gesamtörtlichen Entwicklungskonzept liegt für die Stadt Neuenburg am Rhein erstmals eine zusammenfassende Betrachtung der wesentlichen räumlichen, infrastrukturellen, sozialen und ökologischen Entwicklungsthemen vor. Die Analysen sowie die Ergebnisse der Beteiligungsformate zeigen dabei ein weitgehend eindeutiges Bild.

Neuenburg am Rhein steht nicht vor einer einzelnen Herausforderung, sondern vor mehreren Entwicklungen, die gleichzeitig bewältigt werden müssen. Die Bevölkerung wächst weiterhin, gleichzeitig steigt der Anteil älterer Menschen. Die Nachfrage nach Wohnraum bleibt hoch, während die Flächenreserven begrenzt sind. Die Anforderungen an Klimaanpassung und Klimaschutz nehmen zu. Zugleich bestehen Handlungsbedarfe bei Mobilität, Innenstadtentwicklung, sozialer Infrastruktur sowie bei der Sicherung von Gewerbe- und Arbeitsstandorten.

Die zentrale Aufgabe der kommenden Jahre wird daher nicht darin bestehen, möglichst viele neue Projekte anzustoßen. Vielmehr wird es darauf ankommen, die vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen auf diejenigen Themen zu konzentrieren, die für die langfristige Entwicklung der Stadt von besonderer Bedeutung sind.

Aus dem Beteiligungsprozess haben sich dabei mehrere Schwerpunkte herauskristallisiert. Hierzu zählen insbesondere die Schaffung generationengerechter Wohnangebote, die Stärkung des sozialen Zusammenhalts, der Ausbau der digitalen Infrastruktur, die Sicherung von Gewerbe- und Versorgungsangeboten sowie die Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Bevölkerung großen Wert auf die Erhaltung der Lebensqualität in den Ortsteilen, eine funktionierende Infrastruktur und attraktive öffentliche Räume legt.

Für Politik und Verwaltung ergibt sich daraus ein klarer Arbeitsauftrag. Bei zukünftigen Entscheidungen sollte geprüft werden, welchen Beitrag Maßnahmen zur Erreichung der im GEK formulierten Ziele leisten. Dabei wird es notwendig sein, Prioritäten zu setzen. Nicht alle Maßnahmen können gleichzeitig umgesetzt werden, nicht jede Projektidee wird finanzierbar sein und nicht jeder Wunsch kann kurzfristig erfüllt werden.

Das GEK ersetzt daher nicht die politische Entscheidung. Es schafft vielmehr eine gemeinsame fachliche Grundlage, um zukünftige Entscheidungen nachvollziehbar abzuwägen und zu begründen. Seine Wirkung entfaltet das Konzept erst dann, wenn die formulierten Ziele bei Haushaltsentscheidungen, Investitionen, Bauleitplanungen und kommunalen Projekten berücksichtigt werden.

Die Zukunft der Stadt Neuenburg am Rhein wird deshalb nicht durch dieses Konzept bestimmt, sondern durch die Entscheidungen, die auf Grundlage dieses Konzepts in den kommenden Jahren getroffen werden. Das GEK liefert hierfür den Orientierungsrahmen und benennt die Themen, denen aus heutiger Sicht eine besondere Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Stadt zukommt.